

Chronik
der Stadt Mayen

Anno Domini 1984

von
Peter Jung

Inhalt

1. 1984 - das Jahr Orwells?	4
2. Politik in einer kleinen Stadt	4 - 23
Aus dem Leben der Parteien	4 - 6
Einweihung des Marktplatzes	6 - 11
Hier ein Überblick über das Gesamtspektakel	7 - 8
Dazu das Poem einer Mayener Bürgerin	8 - 11
Die Kommunalwahlen 1984	12 - 15
Wahl zum Stadtrat 1984	14 - 15
Nach der Wahl	15 - 17
Weitere Querelen um die Stadtratswahl 1984	17 - 18
Ein Blick auf die Wahlen zum Kreistag und die Europawahlen in Mayen	18
Die Finanzen	18 - 21
Mayen wird verkabelt	22 - 22
Mayen im Rundfunk	22 - 23
3. Aus dem Wirtschaftsleben	23 - 38
Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft	24
Mayener Geschäfte feiern Jubiläum	25 - 26
Handwerk	26 - 27
Gute Leistungen der Bäcker	26
Gesellenprüfung bei den Tischlern	26
Gesellenprüfung bei den Malern	26
Dachdecker erhielten gleich zwei Abschlüsse	27 - 27
Eifelschau	27 - 33
Trödelmarkt	34
Lukasmarkt	34 - 38
4. Aus dem kulturellen Leben unserer Stadt	39 - 59
Eine Lesung im Theodore-Dreiser-Haus	40 - 41
Theater im „Haus im Möhren“	41 - 42
Laienspiele	42
Burgfestspiele	43 - 45
Weitere Veranstaltungen der Stadt	45
Konzerte der Volkshochschule	46 - 46
Konzerte in der Burghalle	46 - 47
Musik - Musik - und noch kein Ende!	47 - 50
Geistliche Musik	50
Ohrenschmaus für Gäste und Bürger das ganze Jahr hindurch	50
Ausstellungen in der Genovevaburg	51 - 53
Unsere Schulen	53 - 56
Haupt-, Grund- und Sonderschule	56 - 58
Ein Interview mit Sonderschulrektor Klaus Jüngermann	58 - 59

5. Mayen, wie es singt und lacht	59 - 68
„Karneval anno dazumal“	59 - 62
Schwerdonnerstag - die Möhnen sind losgelassen	62 - 64
Ein Epilog zur Fastnacht 1984 von unserem Heimatdichter	64 - 65
Schützenkirmes	66
Stein- und Burgfest vom 5. bis 9. Juli	66-68
 6. Aus dem Leben der Vereine	 69 - 76
„93 Einsätze machten 1983 zu einem sehr arbeitsreichen Jahr“	69 - 71
Noch einige Vereinsberichte vom Februar	71 - 72
Die Vogelschutzgruppe wurde im Februar 1984 30 Jahre alt	72 - 73
Die Jahreshauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins	73 - 74
Die Kolpingfamilie	74
Die „Akademie der Älteren“	74
Der Turnverein	75 - 76
 7. Spiel und Sport	 76 - 85
Noch einige Nachrichten vom TuS	79 - 80
„Mayener Bogenschützen 1978“	80
Gymnasium Mayen wurde Vizemeister	80
Gold für Mädchen der Realschule	80 - 81
Die Sensation des Jahres - Joachim Hürter bringt Silber nach Mayen	81 - 82
Die Bundesjugendspiele	82
Hallenfußball-Stadtmeisterschaften	82 - 83
Tag des Sports	83 - 84
Ein Rekord, der allen „Wasserratten“ Spaß macht	84 - 85
 8. Mayen und das Ausland	 85 - 92
Städtepartnerschaft Mayen-Joigny	85 - 88
Städtepartnerschaft Mayen-Godalming	88 - 91
„Ein Schultag wie kein anderer“	91 - 92
 9. Soziales	 92 - 99
Hilfe für schwerbehinderte Arbeitslose	96
Eine kleine Hilfe für Sozialhilfeempfänger	96
Kinderferienerholung durch Caritas und Arbeiterwohlfahrt	96
Wer daheim blieb, wurde nicht alleingelassen	96 - 97
Hilfe für Senioren	97 - 99
 10. Zur Person	 99 - 105
„Ein Hoch auf die Geehrten“ v. Th. Schulte	99 - 100
Hans Seichter erhielt das zweite Verdienstkreuz	100 - 101
„Zwei verdiente Feuerwehrleute wurden ausgezeichnet“	101

Unfallhelfer erhalten das Ehrenkreuz der Bundeswehr	101
Abschiede	101 - 103
„Zum Gelingen von schule in hektischer Zeit beigetragen“	101 - 102
„Im Geist des Petrusbriefes Erziehungsauftrag verstanden“	102 - 103
In memoriam	103 - 105
Dr. Kreuzberg †	103
Ernst Müller †	103 - 104
Dr. Karl Oswald †	104 - 105
11. Aus dem Bericht des Standesamtes	105 - 107
Geburten	105
Statistik der Eheschließungen	105
Sterbefälle	106
Goldene Hochzeiten	106
Diamantene und eiserne Hochzeiten	107
12. Rückblick und Schluss	107 - 109

Chronik der Stadt Mayen Anno Domini 1984

1. 1984 - das Jahr Orwells?

„1984“ ist und bleibt ein Stück Literatur, das sich spiegelnd und verfremdend mit den Denkweisen und Zuständen, die zur Zeit seiner Entstehung und Veröffentlichung herrschten, auseinandersetzt. Mit der Wahl des Romantitels hat Orwell das Verhältnis zu seiner zeitgenössischen Wirklichkeit ausdrücken wollen: Denkweisen und Zustände in England um das Jahr 1948 werden aus der distanzierenden Perspektive des Jahres 1894 gespiegelt. Insofern ist es im sogenannten Orwell-Jahr eine müßige Frage, ob Orwells „Prophezeiungen“ denn nun eingetroffen sind oder nicht, oder ob sie gar überholt wurden. Wer solche Fragen stellt, verhält sich zwar bewusstseinskonform mit dem die Kulturprodukte verdinglichen Medien- und Jubiläumsrummel, übersieht aber die Tatsache, dass der Orwell-Text eine Fiktion und eben ein Stück Literatur ist.“

Aus: Bernd Kahrman „Orwells „1984““ Frankfurter Hefte D2901E. Wir stellen die oben gestellte Frage nicht und betrachten das Jahr 1984, wie es sich in der Geschichte unserer kleinen Stadt darstellte.

Unlängst las ich in der RZ vom 26. November einen Bericht über das viel diskutierte Altenheim unter dem Titel „Der Richtkranz schwebet über Klösterchens „großem Bruder““. Ob das eine Anspielung auf Winston Smith „Big Brother“ sein sollte? Eine sonderbare Assoziation...!

2. Politik in einer kleinen Stadt

Aus dem Leben der Parteien

Im Januar gaben die Parteien ihren üblichen Jahresempfang. Der Stadtverband der CDU hatte seine Gäste wieder in den „Alten Fritz“ geladen. Rund 250 Parteifreunde waren der Einladung gefolgt. In seiner Begrüßungsansprache bedauerte Paul Knüpper, dass nicht alle Mitbürger und Freunde eingeladen werden konnten, hoffte aber, „im Laufe der Zeit“ den Kreis der eingeladenen Bürger vergrößern zu können. Sei Willkommensgruß galt dem rheinland-pfälzischen Justizminister Dr. Heribert Bickel, den Landtagsabgeordneten Lambert Mohr und Hans-Josef Koggel sowie den Bürgermeistern und Ortsverbandsvorsitzenden aus den Nachbargemeinden. In seiner Rede kam er auch auf den Roman von Orwell „1984“ zu sprechen. Er sagte, der Autor habe in diesem Roman die heutige Zeit als dem Totalitarismus und den der totalen Überwachung anheimgefallenen Staat beschrieben. Aber diese Vision - entstanden aus Orwells persönlicher Erfahrung, aus dessen Wissen um Nationalsozialismus und Kommunismus, aus einer Situation persönlicher Trostlosigkeit, sei eher eine Warnung, denn eine Prophezeiung. Und dann versuchte er, eine Beziehung zu Ereignissen in unserer Stadt herzustellen: „Viele von uns standen auch einmal in einer Situation der Trostlosigkeit, insbesondere in unserer Stadt, hier in Mayen 1945.“ Aber die Menschen hätten damals durch Mut, Optimismus und Arbeit die Zukunftsangst besiegt.

Auf die politische Lage der Gegenwart eingehend, griff Knüpper die Opposition der Bundesregierung nach der „Wende“ scharf an. „Frieden, Krise, Krieg und immer wieder Angst waren die großen Worte des vergangenen Jahres“, warf er dem politischen Gegner vor und sagte dann: „Heute, am Jahreswechsel 1984 stellt sich heraus, dass nicht Worte sondern Taten die Menschen in unserem Land überzeugt haben.“ An Beispielen aus der Wirtschaft und der Sozialpolitik wies der Redner auf Erfolge hin, die sich bereits abzeichneten.

Zur Kommunalwahl am 17. Juni nannte der Vorsitzende das Ziel seiner Partei: Die absolute Mehrheit im Stadtrat.

Der Ortsverein der SPD ging mit einer Premiere in das Jahr 1984. Die Sozialdemokraten hatten zu ihrem ersten Empfang auf der Burg nicht die Honorationen der Stadt, sondern einfache Bürger geladen. Mitglieder des Ortsvereins und viele Gäste aus allen Teilen der Bevölkerung hatten sich auf der Burg eingefunden. Außerdem sah man Abgeordnete und Vertreter der benachbarten Gemeinden in den Repräsentationsräumen der Genovevaburg.

In seiner Begrüßungsrede nannte Bürgermeister Seichter die Zeiten „mittelmäßig rosig“. Die Einwohnerzahl der Stadt ist unter 20.000 gesunken. Das wirkt sich für die Stadt nachteilig aus, da die Schlüsselzuweisungen in Zukunft geringer werden, teilte der Redner seinen Zuhörern mit. Als einen Grund für den Bevölkerungsrückgang fügte er an, dass viele Bürger wegen der überhöhten Grundstückspreise in der Stadt in die umliegenden Gemeinden gezogen seien.

In einer Analyse der Bevölkerungsstruktur zeigte Seichter eine Zunahme der älteren Bürger in Verhältnis zu den jüngeren und wies daraufhin, dass die Schulen sich auf sinkende Schülerzahlen einstellen müssen.

Das schwierigste Problem sah er in der Arbeitslosigkeit, die allein in der Stadt 16 Prozent betrage. Er befürchtet, dass infolge der verminderten Leistungen für Arbeitslose die Anzahl der Sozialhilfeempfänger steigen wird, wodurch die Gemeinde noch weiter belastet werde. Die Senkung der Kreisumlage bedeute nur „einen Tropfen auf [den] heißen Stein“.

Dann nahm er die Burgfestspiele ins Visier. Nachdem die Stadt 1982 52.000 und 1983 47.000 Mark, die Veranstaltungskosten nicht eingerechnet, Zuschüsse gegeben habe, seien noch zusätzliche Ausgaben nicht gerechtfertigt.

Weiter folgte noch eine Rückschau auf die Leistungen der Sozialdemokraten im vergangenen Jahr.

Nach Seichter begrüßte Bundestagsabgeordneter Pauli die Anwesenden und behauptete, die Armut der Bürger sei größer geworden, nachdem die Haushaltsbegleitgesetze des Bundes in Kraft seien.

Der nächste Redner war Landtagsabgeordneter Werner Klein. Er kritisierte, dass die Landesregierung in ihrem Vorhaben, die Kreisverwaltung zu entlasten und den Gemeinden neue Aufgaben zu übertragen, die Führerscheinangelegenheiten, jedoch unter Umgehung der großen kreisfreien Städte, den Polizeiämtern zuweisen wolle, und fügte hinzu, dass auch die Meldeämter bei der Stadtverwaltung besser aufgehoben seien als bei einer Polizeibehörde. Weiter warf er der Landesregierung vor, sie tue zu wenig für die Bauwirtschaft, obwohl gerade der hiesige Raum in hohem Maße von einem Aufschwung der Baubranche abhängig sei.

Toni Schüller, Kreisvorsitzender des DGB, gedachte der Arbeitslosen und meinte, es sollte weniger über sie geredet werden als mit ihnen. Arbeitslose dürften nicht zu Gestempelten gemacht werden.

Auch die FDP des Stadt- und Kreisverbandes Mayen hielt ihren Neujahrsempfang auf der Gernoburg. Nach ihrer Verlautbarung wollte sie nicht den anderen Parteien nacheifern, sondern an die alte Tradition der Dreikönigstreffen anknüpfen. Im Mittelpunkt der Zusammenkunft stand die Eröffnung der Ausstellung „Liberaler Widerstand gegen das Dritte Reich“, die erstmalig im Kreisgebiet zu sehen war. Der Umweltexperte der FDP-Bundestagsfraktion, Professor Dr. Wolfgang Rumpf, eröffnete und kommentierte die Ausstellung.

Etwa 50 Gäste und Freunde waren zu dem Empfang erschienen. In seiner Begrüßungsansprache stellte der Vorsitzende des Stadtverbandes, Stephan Hennerici, diesen Empfang, der seit Jahren nicht mehr stattgefunden hatte, in die Tradition der Dreikönigstreffen der FDP und forderte die Gäste zu einer regen Diskussion auf.

Professor Dr. Rumpf gab in seinem Kommentar eine Analyse des Liberalismus: „Liberalismus ist keine Ideologie, sondern eine Idee, aus der Ideale wachsen. Diese Grundhaltung hatte im Dritten Reich für viele Liberale Bürger Emigration, Verfolgung, Gefangenschaft oder Tod bedeutet.“

Zur Bedeutung der Ausstellung sagte der Redner, dass diese Dokumente eine Warnung vor einem Rückfall in jene schlimmen Zeiten seien. Zur Haltung der Liberalen damals erklärte der Professor, der liberale Widerstand während der Schreckensherrschaft könne heute nicht mehr unterschätzt werden.

Der Kreisvorsitzende Herbert Speyerer setzte sich differenzierter mit der Rolle der Liberalen im „Dritten Reich“ auseinander. er erinnerte daran, dass führende Liberale sich nach Hitlers Machtübernahme zurückgezogen oder angepasst hätten. Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz hatte sich als falsche und trügerische Hoffnung erwiesen. Er habe daraus gelernt, dass Naivität in der Politik gefährlich sei und das gelte auch heute noch.

Weiter führte der Redner aus: „Damals wie im vergangenen Herbst bestand die Gefahr der Zersplitterung der Partei, weil die liberalen Grundsätze vernachlässigt wurden. Die Ausstellung „Liberaler Widerstand des Dritten Reiches“ (eigentlich heißt es: im Widerstand gegen das Dritte Reich) lehrt uns, eher zeitlose Werte hochzuhalten: Individualität, Humanität und Toleranz.“

Einweihung des Marktplatzes

Nach den Reden unserer Parteigrößen über Zeitgeschichte und hohe Politik wenden wir uns den Tagesereignissen zu. Da war zunächst die Eifelschau vom 28. April bis zum 6. Mai, worüber im Kapitel Wirtschaft zu berichten sein wird, dann die Festwoche zur Einweihung des Marktplatzes vom 18. bis 27. Mai unter dem Titel „Auf dem Markt ist Mayen-Zeit“ und schließlich das wichtigste Ereignis des Jahres, die Kommunalwahl am 17. Juni.

Zum Beginn der Festwoche zur Einweihung des Marktplatzes erklärte OB Nell: „Mit dem Ausbau des Marktplatzes und der angrenzenden Straßenäste hat die Stadt Mayen einen großen

Schritt zur Stadtentwicklung getan. Der Abschluss dieser Maßnahme stellt den vorläufigen Höhepunkt 10-jähriger Bemühungen zur Stadtsanierung dar.“

Hier ein Überblick über das Gesamtspektakel

„Freitag, 18. Mai 1984

10.30 Uhr	Konzert der Big-Band des Gymnasiums Mayen.
11.00 Uhr	Eröffnung der Festwoche durch Oberbürgermeister Albert Nell und offizielle Einweihung des Marktplatzes in Anwesenheit von Staatsminister Dr. Carl-Ludwig Wagner, Ministerium der Finanzen, Mainz, und von Staatssekretär Gerhard von Loewenich, Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Bonn.
anschließend	
bis 13.00 Uhr	Konzert der Big-Band des Gymnasiums Mayen.
13.00-14.30 Uhr	Straßenorgelspiel
14.30-16.00 Uhr	Kinderspiele
17.00 Uhr	„Riesen-Luftballon-Aktion“ der Werbegemeinschaft MY
20.00 Uhr	Liederabend des Madrigalchores Mayen mit franz. u. engl. Liedern im Alten Rathaus

Samstag, 19. Mai 1984

	Wochenmarkt - Verkaufsstände - Informationsstände mit franz. u. engl. Angeboten
9.30-11.00 Uhr	Platzkonzert des Trommlerkorps der Freiw. Feuerwehr Mayen
11.00-13.00 Uhr	Platzkonzert der Gruppe „El Paso“ in der Göbelstraße, Veranstalter: Musikhaus Geiermann
11.30-13.00 Uhr	Platzkonzert der Feuerwehrkapelle Mayen
13.00-15.00 Uhr	Tanzvorführung der Tanz- und Trachtengruppe Mayen und der Tanzgruppe Ettringen, Veranstalter: Fa. Küster
17.00-19.00 Uhr	Rockkonzert der Rockband „Copyright“ und der Gruppe „ATHIS“

Ab 10.00 Uhr Musikfest des Musikvereins „Blau-Weiß“, Mayen, unter Mitwirkung auswärtiger Blaskapellen; Frühschoppen auf dem Marktplatz. Anschließend Einzelauftritte der Vereine

Montag, 21. Mai 1984

14.00-16.00 Uhr Dixieland-Musik mit den „Düsseldorfer Altstadt Ramblers“, Veranstalter: Mayener Volksbank

Dienstag, 22. Mai 1984

- 11.00-12.15 und
14.00-15.00 Uhr
20.00 Uhr
- Platzkonzert der Fanfare des 8. Jägerregiments Wittlich (franz. Militärkapelle) auf dem Marktplatz
Vortrag „Burgund - Partnerregion des Landes Rheinland-Pfalz“ mit Jaques Bouché, Beauftragter für den Deutsch-Französischen Kulturaustausch in Rheinland-Pfalz, im Alten Rathaus
- Mittwoch, 23. Mai 1984
- 14.00-17.00 Uhr
20.00 Uhr
- Ski-Langlaufwettbewerb, Veranstalter: Sporthaus Krumholz
Konzert im Rahmen der rheinland-pfälzischen Musiktage mit dem Rundfunkorchester des Südwestfunks unter der Leitung von Emerich Smola in der Burghalle
- Donnerstag, 24. Mai 1984
- Wochenmarkt
- 14.00-16.00 Uhr
- Platzkonzert der Regimental Band der 13/18th Royal Hussars Herford (engl. Militärkapelle), Veranstalter: Kreissparkasse Mayen
- Freitag, 25. Mai 1984
- 15.00-16.00 Uhr
17.00-19.00 Uhr
20.00 Uhr
- Gastspiel der Wuppertaler Puppenspiele
Freilicht-Disco mit Musikgruppen des hiesigen Raumes, Veranstalter: Rhein-Zeitung
Dia-Vortrag „Godalming - meine Stadt“ von Stephen Llewellyn, Godalming, im Alten Rathaus
- Samstag, 26. Mai 1984
- 9.00-16.00 Uhr
- Gemeinsames Schulfest der Mayener Schulen
Spiel und Spaß
Sport und Wettkampf
Musik und Tanz
Kunst und Kultur
Gespräch und Diskussion
- Sonntag, 27. Mai 1984
- 11.00 Uhr
(Zeitungsausschnitt)
- Matinee aller Mayener Musik- und Gesangsvereine“

Dazu das Poem einer Mayener Bürgerin:

„Der neue Marktplatz

Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei.
 Auch die Arbeiten am Marktplatz sind jetzt vorbei.
 Vorbei auch alle Schimpfereien,
 die man so oft gehört in Mayen.

Jetzt steht er hier in vollem Glanze,
 modern und groß im neuen Stil.
 Pflastersteine, klein, bunt und groß
 passen zum Stadtbild ganz famos.
 Und der alte Brunnen, „Maatbuur“ genannt,
 erstrahlt im neuen Gewand.
 Das Wasser plätschert munter herunter,
 angestrahlt - eine wahre Pracht
 wie Tausend und eine Nacht.

Liebe Leute, seht euch an,
 wie man aus alt neu machen kann.
 Neu ist auch das Podium
 für das liebe Publikum.
 Hier kann man musizieren, singen,
 einzeln und in Gruppen,
 aber auch tanzen wie die Puppen.

Oh wie herrlich, oh wie schön
 ist der Marktplatz anzuseh`n.
 Ahornbäumchen jung und fein
 laden uns zum Feiern ein.
 Drum strömt herbei und freuet Euch,
 dass unsere schön Stadt nun auch
 einen schönen Marktplatz hat.

Elisabeth Corell, Mayen“ (Zeitungsausschnitt)

Der Eröffnungstag, Freitag, der 18. Mai, brachte herrliches Wetter. Der Jazz-Sound auf dem Festplatz war weithin zu hören und lockte viele Menschen „Mann und Frau und liebe Kinder“ herbei. Eröffnet wurde die Festwoche durch Oberbürgermeister Albert Nell. Prominenz war zu der Feierstunde erschienen: Staatsminister Carl Ludwig Wagner, Ministerium der Finanzen, Mainz, und von Staatssekretär Gerhard von Loewenich, Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau in Bonn.

In seiner Festrede sprach der Oberbürgermeister von einem Denkwürdigen Ereignis, einem Markstein auf dem Weg zu einer Stadt, in der sich die Mayener ebenso wie ihre Gäste wohlfühlen. Er nannte Mayen „seine Stadt“, ein historisches Zentrum voller Leben und ein voll ausgestaltetes Mittelzentrum.

Der Redner vergaß aber auch nicht, die Widerstände zu erwähnen, die sich aus manchen Kreisen gegen den Ausbau des Marktplatzes und seine Befreiung von der Blechlawine erhoben hatten.

Die Entscheidung für dieses Projekt wurde in allen städtischen Gremien nach rund 50 Sitzungen einmütig getroffen.

Der Oberbürgermeister dankte allen Beteiligten, besonders der Bundes- und Landesregierung, die Mayen während der 70-er Jahre in das Städtebauförderungsprogramm aufgenommen und erhebliche Mittel bereitgestellt hatten.

Der Finanzminister nannte in seiner Rede die Summe, die im Rahmen des Förderungsprogramms von Bund und Land nach Mayen geflossen war: acht Millionen Mark. Den Marktplatz pries er als das „Prunkstück der schönen, alten Stadt Mayen und als einen der schönsten und bestgestalteten (?) des ganzen Landes.“

Der Freiraum zwischen der 700 Jahre alten Genovevaburg und dem 1717 erbauten Alten Rathaus sei nun zu einem städtischen Mittelpunkt von besonderem Range geworden.

Mit der Festwoche war auch noch ein Jubiläum verbunden, und zwar das 20-jährige Bestehen der Partnerschaft Mayen-Joigny. Aus diesem Anlass nahm auch eine Delegation aus der französischen Stadt, an der Spitze Bürgermeister Philippe Auberger und Jean Cadort, Präsident des Freundschaftskreises, an der Feier teil, die von dem Minister in perfektem Französisch begrüßt wurde.

Auch Staatssekretär von Loewenich sprach lobende Worte über den für drei Millionen Mark neugestalteten Markt, der 5500m² große Platz sei ideal für die zahlreichen traditionellen Mayener Märkte und darum sei das Geld gut angelegt worden.

Es würde natürlich zu weit führen, wollte man die zahlreichen guten Darbietungen während der Festwoche im einzelnen Schildern, doch eine soll in der Chronik noch festgehalten werden:

„Fest der Schulen Höhepunkt der Einweihungsfeiern

-ah- MAYEN. Das Schulfest der Mayener Schulen war der Höhepunkt einer großartigen Markt-Eröffnungswoche. Schüler, Eltern und Lehrer, alle übrigen direkt Beteiligten stimmten in das Lob mit ein: Ein solches Fest hat es seit Jahren nicht mehr gegeben. Grund-, Haupt-, Sonder- und berufsbildende Schulen, Realschule und Gymnasium hatten sich zusammengetan, um einen ganzen Tag lang Freude zu verbreiten. Modenschau, Melkwettbewerb, Masken, Malwettbewerb, Mühlentanz, Mach-Mit-Spiele: Mayens Markt der Möglichkeiten!

-db- Abwechslung gab es reichlich. Zum Beispiel durch Schüler des Bernardshofes; sie boten Geschicklichkeitsspiele und einen Pony-Pendelverkehr zwischen Marktplatz und Clemenschule.

Wer das bunte Treiben auf dem Marktplatz als Kameramann erleben wollte, war in der Foto- und Video-Ecke am richtigen Platz. Dort gab es außer einer Tonbildschau auch einen selbstgedrehten Film über Mayen zu sehen. Den „Töpferstraßenhochsprungrekord erkämpfte sich Otto Voss von der Grund- und Hauptschule Hinter Burg mit knappen (übersprungenen) vier Metern. Salti und andere Sprungfiguren demonstrierten danach junge Trampolinsportler.

500 Luftballons waren bis mittags – mit Namen und Adressen versehen – vom Marktplatz aus gestartet. Einige Schüler ließen ihre Ballons in großen Bündeln aufsteigen; solche „Ballon-Pa-

kete“ waren noch lange am Himmel auszumachen. Gedränge herrschte an der Kalorienschleuder; dort war mit einem guten Wurf ein Mohrenkopf zu verdienen. Bis mittags wurden auf diese Weise rund 300 dieser Leckerhappen „verschleudert“. Viele kleine Kreativstände lockten viele Bastelfreunde an. Von Wisch- und Kratztechniken mit Wachsmalstiften, über freies Weben bis zum Siebdruck: Die Talente wurden gefordert! Fast artistisch ging es bei der Breakdance-Aufführung der „Sweet Breaker“ zu. Monate lang hatten sie beinahe jeden Tag geübt. Ihnen macht das Tanzen Spaß, und sie wollen weitermachen – solange diese Tanzmode andauert. Eine tolle schauspielerische Leistung boten die Akteure der verschiedenen Schul-Theater. Besonders gut gefiel die Arbeitsgemeinschaft „Theater“; in der „Barcarole aus Hoffmann`s Erzählungen“ kommt es während der Aufführung zu einen „Stehgreifschlacht“, in der es darum geht, wer denn am besten dichtet. „Der Ausbruch des Weltfriedens“ ist ein Einakter, der mit viel Humor die Weltpolitik skizziert - und durch seine Hintergründigkeit zum Nachdenken anregt.

Den Abschluss des Tages bildete ein Konzert des Schulorchesters, des Schulchores und der Big Band des Gymnasiums sowie der Realschulband. Als die Big Band dann mit einem Stück von Duke Ellington begann, stieg die Stimmung unter den Besuchern noch einmal gehörig an.

Noch bis zum Sonntag, 3. Juni, ist in den Repräsentationsräumen der Burg eine Ausstellung mit Schülerarbeiten aller Mayener Schulen zu sehen. Der Besuch lohnt sich!

Das gesamte Angebot des Tages mitzuerleben war schier unmöglich. Auch unser Beitrag schildert nur eine kleine Auswahl aus dem schönsten Schultag, den Mayen bislang erlebte.“ (Zeitungsausschnitt)

Zum Schluss noch ein guter Ratschlag von -tom-: Alles neu macht der Mai:

„Mit viel Leben möge der neue Marktplatz erfüllt werden - nur vor überschäumender Lebensfreude sollte uns das Schicksal und eventuell die Polizei bewahren.

Bänke, Brunnen, Bäume - alles neu macht der Mai. Zierden auf dem Marktplatz und nicht nur da. Aber wie lange noch?

Kaum stand der neue Marktbrunnen in voller Pracht, schäumte er schon - aber nicht vor Zorn, sondern von Waschpulver. Und wenig später ließ ein Getränkestand sein Abwasser in den Brunnen laufen.

Reinigung und Wartung der Brunnen sind teuer. Wem das egal ist, weil es ja „die Stadt“ bezahlt, sei gesagt: Die meisten Brunnen werden von privater Seite aufgestellt.

Keiner wird etwas gegen ein kühlendes Fußbad haben. Aber den Stellenplan der Stadt um einen Marktplatzwächter erweitern?

Bitte nicht. -tom-“ (Zeitungsausschnitt)

Die Kommunalwahlen 1984

Bei den Kommunalwahlen 1984 galt ein neues Wahlrecht. Der Wähler hatte die Möglichkeit, so wie bisher, nur eine Listenstimme abzugeben. Damit hatte er keinen Einfluss auf die Reihenfolge der Bewerber in der Vorschlagsliste. (Wahl der unveränderten Liste) Nach dem neuen Wahlrecht war es ihm aber auch anheimgestellt, auf die Reihenfolge der Bewerber auf dem Wahlvorschlag Einfluss zu nehmen. Er konnte neben seiner Listenstimme bis zu 6 Personenstimmen vergeben und dabei mit bis zu 3 Stimmen für einen Kandidaten votieren. (Wahl mit veränderter Liste)

Die Vorbereitungen für den Wahlkampf waren bis Mitte April beendet. Diesmal mussten sich alle Kandidaten auf eine verringerte Anzahl an Stadtratssitzen einstellen, denn dem neuen Stadtrat gehören nur 31 statt wie bisher 35 Mitglieder an.

Der Wahlkampfstil zeigte bei den großen Parteien gewisse Ähnlichkeiten. Er begann zunächst mit Sympathiewerbung, Empfängen, Blumen- und Ostereierverteilen und Rundreisen durch die Stadtteile. Dann gingen die Parteien zum Wahlkampf um Inhalte und Personen über. Dies konnte man schon auf der Eifelschau erfahren, wo CDU, SPD und FDP ihre Stände hatten. Wie Hans Seichter, der Vorsitzende des Ortsvereins der SPD, kundtat, wollte seine Partei den Wahlkampf selbst führen. Die eigenen Kandidaten sollten mit den Bürgern im persönlichen Gespräch für ihre Partei werben. Auf die Wahlhilfe von hohen Politikern wurde weitgehend verzichtet. Flugblätter, speziell entworfene Plakate, Informationsstände, eine dreimal erscheinende Sonntagszeitung, ein Fest im Freizeitzentrum und sonstige Veranstaltungen in der Stadt und ihren Stadtteilen sollten die Bürger mit den Kandidaten und dem Programm der Partei bekannt machen. Als Schwerpunktthema wurde die Finanzlage der Stadt herausgestellt, von der schließlich fast alle Vorhaben, wozu auch das Jugendzentrum gehörte, abhingen. Ohne oder gegen die SPD sei in den vergangenen fünf Jahren nichts gelaufen. Die wichtigsten Entscheidungen seien meistens gemeinsam getroffen worden, und zur Wiederwahl von Oberbürgermeister Nell sagte der SPD-Vorsitzende, dass sie auch für den Fall gesichert sei, dass die SPD die absolute Mehrheit im Stadtrat gewönne.

Der Vorsitzende des Stadtverbandes der CDU, Paul Knüpper, behauptete, die SPD habe manches im Wahlkampf kopiert, was die CDU bereits vorgemacht habe. Auch ging er auf die Wiederwahl von Oberbürgermeister Nell ein, die 1986 fällig sein wird, und betonte, dass Nell sicher wiedergewählt würde, wenn seine Partei die Mehrheit im Stadtverband erhalte. Die CDU schätze die objektive Politik Nells und hoffe, dass es auch in Zukunft so bleibe.

Als Schwerpunkte der Unionspolitik, welche die Partei schon in der Vergangenheit festgelegt habe, nannte Knüpper: Industrieansiedlungen, Arbeitsplätze, Fremdenverkehr, Kultur und Sport. Wie die SPD, hielt auch er die persönliche Ansprache des Bürgers im Kampf um jede Stimme für entscheidend. Ziel des Kommunalkampfes müsse sein, die absolute Mehrheit der SPD zu brechen.

Auf der CDU-Vorschlagsliste signierte in diesem Jahr sogar ein Minister - der Herr Justizminister Dr. Heribert Bickel.

Die FDP bestritt den Wahlkampf mit mehreren Bürgergesprächen, Broschüren, Plakaten und Flugblättern. Die Partei vertrat die Ansicht, dass es außer ihr keine „dritte Kraft“ im Stadtrat

gebe, die sich gegenüber der Verwaltung und der „großen Koalition von CDU und SPD“ behaupten könne. Ihre Schwerpunktthemen waren: Haushaltsverabschiedung, Jugendzentrum, Stadthalle und ein verstärktes Engagement bei der Industrieansiedlung.

Eine freie Wählergruppe kandidierte in diesem Jahr nicht. dazu meinte Bürgermeister Seichter, es sei nicht gut, dass in der Parteienlandschaft diese Wählergruppe fehle, die solche Bürger anspreche, die keine der politischen Parteien wählen wollten. Dadurch werde den Grünen Auftrieb gegeben.

Wie das Wahlergebnis jedoch zeigte, reichte der auftrieb nicht, um den Grünen einen Platz im Stadtrat zu verschaffen.

Doch zuvor noch ein Rückblick auf die Wahlergebnisse seit dem Zweiten Weltkrieg.

„Mehrheiten wechselten

Wahlergebnisse im Rückblick

-ah- MAYEN. Nach dem zweiten Weltkrieg hat es im Mayener Stadtrat nie mehr als vier Fraktionen gegeben. Und im neuen Rat, der am 17. Juni gewählt wird, werden es höchstens drei Fraktionen sein. Aus einer Übersicht geht hervor, dass es bislang erst sechs Parteien - Wählergruppen nicht gerechnet - geschafft haben, Stadtratssitze einzunehmen.

Am 15. September 1946 wurde der erste Stadtrat nach dem zweiten Weltkrieg gewählt. Diese Wahl gewann die Vorläuferin der CDU, die Christlich Demokratische Partei (CDP); sie erreichte 15 Sitze, die SPD sieben, die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) zwei Sitze. Die Beigeordneten hießen Paul Keuser (CDP/CDU) und Franz Rosenbaum (CDP/CDU).

Bei der nächsten Wahl 1948 verlor die CDP ihre absolute Mehrheit; die Sitzverteilung lautete: CDP zehn, SPD acht, Deutsche Partei (DP) vier und KPD drei Sitze. Die Beigeordneten waren Paul Keuser (CDU), Josef Hennerici (SPD) und Franz Langenfeld (DP).

Die Wahl 1952 erbrachte fast eine Patt-Situation zwischen dem Wahlsieger und den übrigen drei politischen Gruppen. CDU zwölf Sitze, SPD neun, Wählergruppe (WG) Langenfeld drei Sitze und KPD einen Sitz. Beigeordnete: Paul Keuser (CDU), Josef Hennerici (SPD) und Franz Langenfeld/Stefan Keuser (WG).

1956 hatte die SPD die CDU fast erreicht - was die Stadtratssitze betrifft: CDU zwölf, SPD elf und WG Zilliken zwei Sitze. Die Beigeordneten: Paul Keuser (CDU), Josef Hennerici (SPD) und Ernst Zilliken (WG).

1960 war der Abstand zwischen CDU und SPD wieder deutlicher: 13 Sitze CDU, zehn Sitze SPD, und zum ersten Mal vertreten: die FDP mit zwei Sitzen. Beigeordnete: Heinrich Mael (CDU), Josef Hennerici (SPD) und Kurt Jeiter (FDP).

1964 kam es zur „Wende“ im Mayen. Die SPD erhielt einen Stadtratssitz mehr wie die CDU; sie stellte erstmals den ersten Beigeordneten. Die Sitzverteilung: SPD zwölf, CDU elf und Wählergruppe Kaiffenheim zwei Sitze. Beigeordnete: Dr. Heinz Schaeffgen (SPD), Dr. Stefan Feils (CDU) und Kurt Jeiter (WG).

1969 das unveränderte Bild. Es blieb bei der Sitzverteilung wie nach der 64er Wahl. Die Beigeordneten wechselten allerdings: Herbert Thewalt (CDU), Kurt Jeiter (WG). Es ging auch nach der vorgezogenen Wahl 1970 - also nach der Gebietsreform, in der die Stadtteile hinzukamen - im Mayener Stadtrat knapp zu. SPD 15 Sitze, CDU 13, Wählergruppe drei. Die Beigeordneten: Hans Seichter (SPD; ab 1973 bis heute hauptamtlich), Erich Mührel (CDU) und Kurt Jeiter (WG).

Die folgende Wahl im Jahr 1974 entschied die CDU zu ihren Gunsten: CDU 16 Sitze, SPD 15, Wählergruppe drei. Ehrenamtliche Beigeordnete: Peter Wilbert (CDU) und Klaus Hannes (WG).

Während der vergangenen Wahl 1979 erreichte die SPD ihr bis dahin bestes Ergebnis und die absolute Mehrheit der Stadtratssitze: SPD 18 Sitze, CDU 16 und die FDP einen Sitz. Ehrenamtliche Beigeordnete: Peter-Josef Müller (SPD) und Peter Wilbert (CDU).

Der erste Bürgermeister nach dem zweiten Weltkrieg hieß Anton Schwindenhammer; er wurde 1945 noch von Landrat Josef Doetsch ernannt, der wiederum von einem US-Kommandanten eingesetzt worden war. Der erste vom Stadtrat gewählte Bürgermeister war Wilhelm Koll (CDP); er übergab 1948 die Amtsgeschäfte an den 1. Beigeordneten Paul Keuser. Seither stellte immer die CDU den Bürgermeister. Dr. Heinrich Dahmen regierte von 1949 bis 1966; ihm folgte Dr. Elmar Vogels, der ab 1973 erster Oberbürgermeister Mayens war. Albert Nell wurde im Dezember 1976 in diese Amt eingeführt; er ist bis 1986 gewählt.“ (Zeitungsausschnitt)

Wahl zum Stadtrat 1984

Wahlberechtigte	15.165	
Zahl der Wähler	11.668	=76,94%
ungültige Stimmen	328	=2,81%
gültige Stimmen	11.340	=97,19%

Von den gültigen Stimmen entfallen auf:

CDU		
unveränderte Liste	972	
veränderte Liste	4128	
	<hr/>	
	5100	=44,97%

SPD		
unveränderte Liste	1082	
veränderte Liste	4587	
	<hr/>	
	5669	=49,99%

FDP		
unveränderte Liste	93	
veränderte Liste	478	
	<hr/>	
	571	=5,04%

Die Personenstimmen brachten die Parteilisten durcheinander. Zum ersten Mal hatten die Bürger bei einer Kommunalwahl in Rheinland-Pfalz neben Listenstimmen auch Personenstimmen zu vergeben. Von diesem neuen Wahlrecht machten die Wähler einen unerwartet starken Gebrauch. Das wirkte sich zum Teil für die Listen von SPD (16 Sitze), CDU (14 Sitze und FDP (einen Sitz) aus.

„Die neuen Stadtratsmitglieder sind: SPD (in Klammern die Personenstimmen): Thea Wolff (1.926), Wolfgang Taubenkropp (1.691), Dr. Heinz Schaeffgen (1.468), Peter Josef Müller (1.436), Willi Hennerici (1.191), Bruno Moog (1.006), Karl Weber (938), Karl Hermann (934), Johannes Leonard (845), Peter Gondorf (917), Therese Tutas (876), Annelie Albert (936), Rudolf Henrici (807), Rolf Schäfer (629), Gertrud Reisten (668), Karl Heinz Hoffmann (737).

Für die CDU sitzen im Stadtrat: Georg Kawalle (3.670), Paul Knüpper (1.594), Dr. Heribert Bickel (1.558), Peter Wilbert (1.410), Dr. Rainer Roeckelein (1.015), Fritz Faßbender (910), Rainer Zilliken (908), Peter Schwindenhammer (876), Ina Müller (873), Günter Reitz (779), Rudolf Beils (725), Herbert Rathscheck (606), Dieter Winkel (536), Hans-Peter Gerhards (467).

Für die FDP zieht Edi Hürter in den Stadtrat ein; er erhielt 478 Personenstimmen. Er stand auf Platz sechs der Liste seiner Partei. Spitzenkandidat Stephan Hennerici erhielt 220 Personenstimmen, Ekkehard Raab 364, Heinz Schäfer 209, und Jutta Grabkowsky 245.

Vier Kandidaten der CDU, die auf den ersten 14 Plätzen platziert waren, scheiterten an zu wenigen Personenstimmen: Herbert Gabrys 335 Stimmen, Martina Wershofen 271, Erich Schneider 451 und Kurt Klein 538. Auf der Liste der SPD wurde von den ersten 16 Kandidaten nur Rudolf Wagner verdrängt. Den größten Sprung nach vorn machte Dr. Roeckelein (CDU), und zwar von Platz 23 auf Platz 5. Auch Rudolf Henrici (SPD) kam nach vorn; von Platz 22 auf Platz 13.

Lediglich zwei Kandidaten der CDU, Dieter Winkel und H.-P. Gerhards, ziehen über die Liste in den Stadtrat ein; bei der SPD sind es Rolf Schäfer, Gertrud Reisten und K.-H. Hoffmann.“ (Zeitungsausschnitt)

Nach der Wahl

„Ein Patt, der keiner ist“ schreibt die R.Z. vom 19. Juni über das Wahlergebnis. Anscheinend hatte sich durch die Stadtratswahl von 1984 nichts geändert. Die SPD erreichte wieder die absolute Mehrheit der Sitze im Stadtrat. Mit der Stimme des Oberbürgermeisters und den Stimmen von CDU und FDP ließ sich jedoch bei Abstimmungen ein Patt erreichen. Sollte es nun so weitergehen? Damit war die SPD nicht einverstanden. Schon in der Wahlnacht hatte sie erklärt, dass sie als Mehrheitspartei keinen Oberbürgermeister einer anderen Partei auf Dauer hinnehmen würde und begründete ihre Absicht, schließlich habe Nell ja die beiden letzten Kommunalwahlen verloren.

Nun hatten die beiden großen Parteien der Stadt, SPD und CDU, im Herbst 1982 über die Oberbürgermeister- und Bürgermeisterwahlen sowie über die Verteilung der beiden ehrenamtlichen Beigeordneten folgende Vereinbarung getroffen:

Der CDU-Stadtverband Mayen und die CDU-Stadtratsfraktion sowie der SPD-Ortsverein und die SPD-Stadtratsfraktion treffen folgende Vereinbarung: „1. Die CDU-Fraktion toleriert ohne Ausschreibung die Wiederwahl des Herrn Seichter zum Bürgermeister der Stadt Mayen, 2. Die SPD-Fraktion toleriert ohne Ausschreibung die Wiederwahl des Herrn Albert Nell zum Oberbürgermeister der Stadt Mayen. Diese Vereinbarung gilt auch in vollem Umfang für die unmittelbaren Nachfolger der Herrn Seichter und Nell. Weiter wird vereinbart, dass nach der Kommunalwahl 1984 die beiden Fraktionen nach ihrer Sitzverteilung den 2. und 3. Beigeordneten stellen.“ Das Abkommen trägt folgende Unterschriften: Paul Knüpper, Vorsitzender des Stadtverbandes der CDU, Georg Kawalle, Fraktionssprecher der CDU, Thea Wolff, stellvertretende Vorsitzende des Ortsvereins der SPD, und Wolfgang Taubenkropp, Fraktionssprecher der SPD. Die Vereinbarung trägt kein Datum; sie wurde aber vor der Wiederwahl von Bürgermeister Hans Seichter im Herbst 1982 abgeschlossen.

Am 28. Juni kündigte die SPD in einem Brief an Paul Knüpper die Vereinbarung, in dem argumentiert wird: „Sie und ihre Partei haben entgegen der seinerzeit getroffenen Vereinbarung im Wahlkampf ständig behauptet, die OB-Wiederwahl sei nur bei einer CDU Mehrheit gesichert. Die ist ein eklatanter Bruch der Vereinbarung, die wir nicht mehr als wirksam betrachten.“ Die CDU wies die Vorwürfe als unberechtigt zurück.

Der Meinungsunterschied um dieses Abkommen führte auch zu weiteren politischen Streitigkeiten bei der Wahl des dritten Beigeordneten. In der ersten Sitzung des neuen Stadtrats am 4. Juli die Wahl der neuen Stadtratsmitglieder und die Neuwahl des 2. und 3. Beigeordneten auf dem Programm. Die Wahl des ersten Beigeordneten, des hauptamtlich tätigen Bürgermeisters Seichter, war nicht fällig. Für den zweiten, ehrenamtlichen, Beigeordneten schlug die SPD den bisherigen Inhaber des Amtes, Peter Müller, vor. Die Wahl wurde von allen Räten unterstützt.

Danach sollte die Wahl des dritten Beigeordneten erfolgen. Der Fraktionssprecher der SPD, Taubenkropp, schlug Thea Wolff vor. Dagegen brachte Kawalla den Vorschlag der CDU vor, Peter Wilbert, und wies darauf hin, seit 1948 sei es nicht üblich, dass eine Partei alle Beigeordneten stelle. Auch führte er die Vereinbarung von 1982 ins Feld, der zufolge je beide Parteien einen ehrenamtlichen Beigeordneten stellen sollten. Dagegen wendete Taubenkropp ein, was Seichter schon in dem Brief an Knüpper erklärt hatte, die CDU habe während des Wahlkampfes laufend gegen die Vereinbarung verstoßen. Der Fraktionssprecher wies auch darauf hin, dass er die CDU mehrmals gewarnt habe: „wir haben Ihnen wiederholt die „gelbe Karte“ gezeigt, die Sie aber nicht zur Kenntnis genommen haben.“

Professor Heribert Bickel entgegnete, dass Vereinbarungen, wie in diesem Fall, im politischen Alltag ein Mittel politischer Gestaltung seien und im Kern eine Teil-Koalitionsvereinbarung darstelle, die auf die Erfüllung eines bestimmten Zwecks ausgerichtet sei, und stellte fest: „Der erste Teil der Vereinbarung, die Wahl des Bürgermeisters, ist 1983 von der CDU eingehalten worden und damit erfüllt“, und fragte: „Die soll nun für den weiteren Teil der Vereinbarung (Wahl der Beigeordneten und Oberbürgermeister) nicht mehr gelten?“ Weiter konstantierte er, dass der Vertrag keine Bedingung, keine Auflage und keine Kündigungsklausel enthalte. Die Regelung über den ehrenamtlichen Beigeordneten sei nachweisbar auf eine Initiative der

SPD in den Vertrag aufgenommen worden. Nun versuche die SPD sogar seitenverkehrt zu argumentieren und der CDU den „Schwarzen Peter“ zuzuschieben. Er warf der SPD vor, sie wolle Richter in eigener Sache sein.

Nachdem das Parteigezänk beendet war, erfolgte die Wahl. Der Oberbürgermeister eröffnete den ersten Wahlgang, und das Ergebnis war: 15 Stimmen für Wilbert, 15 für Wolff und eine Enthaltung. Die Wiederholung der Wahl brachte das gleiche Resultat. Demnach musste mindestens ein SPD-Ratsmitglied seine Stimme dem CDU-Kandidaten gegeben haben. Die Wiederholung der Wahl brachte das gleiche Ergebnis. Nach der Gemeindeordnung musste nun das Los entscheiden, und es fiel auf Peter Wilbert (CDU). Damit gaben sich die Genossen der SPD jedoch nicht zufrieden. Sie erklärten, dass sie mit dem von Oberbürgermeister Nell durchgeführten Wahlverfahren nicht einverstanden seien und deshalb die Aufsichtsbehörde anrufen wollten. Letztere gab sich jedoch bedeckt. Später erklärte Taubenkropp, die Fraktion habe auf weitere Rechtsmittel verzichtet, um die Zusammenarbeit im Rat nicht zu gefährden, fügte aber hinzu, dass nach ihrer Ansicht sei die die Fraktion in der Verwaltungsspitze nicht so vertreten sei, wie es dem Wahlergebnis entspräche.

Bruno Moog, seit fünf Jahren Stadtratsmitglied und für den neuen Stadtrat wiedergewählt, gab sein Mandat zurück. Auf eine Befragung der R.Z. wegen seines Rücktritts gab er folgend Begründung: „Bei der Beurteilung einer Angelegenheit von grundsätzlicher politischer Bedeutung bin ich zu anderen Ergebnissen gekommen als die Kolleginnen und Kollegen der Fraktion. Unter Würdigung aller von mir vertretenen Grundsätze konnte ich keine andere Entscheidung treffen, als mein Mandat niederzulegen.“ Er betonte aber, dass er weiterhin überzeugter Sozialdemokrat bleibe.

Weitere Querelen um die Stadtratswahl 1984

Bei der Prüfung des Gesamtergebnisses der Stadtratswahl tauchte die Frage auf, ob das Gesamtergebnis ordnungsgemäß zustande gekommen und bei der Briefwahl nicht manipuliert worden sei. Sollte es dabei sogar Verstöße gegen das im Grundgesetz garantierte Recht auf freie und geheime Wahl gegeben haben?

Der Verdacht bestand und wurde durch eine Wahlanalyse der letzten zwanzig Jahre bestärkt. Im Jahr 1964 betrug der Anteil der Briefwähler 6,14 Prozent bei einer Wahlbeteiligung von insgesamt 85,10 Prozent. Bei den Wahlen 1984 gaben 18,70 Prozent ihre Stimme per Briefwahl ab bei einer rückläufigen Wahlbeteiligung von 76,90 Prozent.

In dieser Zeit hatte die CDU einen Stimmenzuwachs von insgesamt 4,78, die SPD einen Zuwachs von 1,65 Prozent. Bei der Briefwahl musste die CDU Verluste von 28,80 Prozent hinnehmen, während die SPD bei der Briefwahl einen Zuwachs von 34,26 Prozent verbuchen konnte. Diese Entwicklung lässt den Schluss zu, dass die Briefwahl das Wahlergebnis entscheidend beeinflusst hatte. Auch der Anteil der Briefwähler in den einzelnen Stadtteilen wies fragwürdige Unterschiede auf. In Kürrenberg gab es 8,26 Prozent Briefwähler, in der Sonderschule der St.-Veit-Straße dagegen 35,20 Prozent. In der Weihersbach und in der Maifeldstraße gingen auch sehr wenige zur Urne, die meisten waren am Wahltag angeblich krank oder verreist, wodurch die Zahl der Briefwähler ebenfalls erhöht wurde. Auffällig waren auch die Ergebnisse

der Personenwahl: Der Spitzenkandidat der CDU erhielt insgesamt 3.679 Personenstimmen, davon 15,31 Prozent aus der Briefwahl. Eine Kandidatin der SPD verdankte von 286 Personenstimmen 65,38 Prozent der Briefwahl. Zwei weitere Kandidatinnen der gleichen Partei bekamen 52,8 bzw. 50,1 Prozent der Briefstimmen. Man sprach von „Briefköniginnen“. Georg Grabkowski bemerkte dazu, dass die demokratischen Prinzipien einer Wahl gefährdet seien, wenn die Stadtratsmandate mit Hilfe der Briefwahl „auf den Treppen erlaufen würden.“

Gegen die Gültigkeit der Kommunalwahl legte der Vorsitzende des FDP-Stadtverbandes, Stephan Hennerici, beim Oberbürgermeister als Wahlleiter Einspruch ein. Damit wurden Staatsanwaltschaft und Bezirksregierung mit der Angelegenheit befasst. Bis zum Jahresende war noch keine Entscheidung erfolgt.

Ein Blick auf die Wahlen zum Kreistag und die Europawahlen in Mayen

„Mayen-Land fünf Mal vertreten

-ah- MAYEN/-LAND/MAIFELD/MENDIG. Sechs Mayener sind in den Kreistag gewählt worden. Von der CDU: Paul Knüpper, Willi Loser und Ferdinand Schmitz; von der SPD: Hans Seichter, Thea Wolff und Peter-Josef Müller. Die Verbandsgemeinde Mayen-land ist fünf Mal vertreten; von der CDU: Heinrich Ackermann (St. Johann), Heinrich Faßbender (Anschau), Richard Jonas (Herresbach) und Karl-Heinz Weiler (Ettringen); von der SPD: Toni Schüller (Kottenheim). Der Mandiger Raum ist zwei Mal vertreten - Heinz Dieter Laband (CDU) und Gernot Mittler (SPD), das Maifeld drei Mal, und zwar durch Leo Schönberg (CDU; Polch), Ewald Barz (CDU; Ochten-dung) und Willi Welling (SPD; Welling). Über die unveränderten Listen ihrer Parteien sind im Kreistag: Müller, Welling, Laband, Schmitz, Jonas und Weiler. Von 8477 Personenstimmen erhielt Hans Seichter allein 5704 aus Mayen. (siehe auch Kreisseite).“ (Zeitungsausschnitt)

„-ah- MAYEN. Bei der Europawahl kandidierten auch die Grünen. Dies hat in Mayen - im Vergleich zur Stadtratswahl - zu anderen Stimmverhältnissen geführt. Das Ergebnis (in Klammern Stadtratswahl-Ergebnis): gültige Stimmen: 11.409 (11.343); CDU: 44,02 Prozent; 5023 Stimmen (44,98 Prozent; 5102 Stimmen); SPD: 44,58; 5086 (49,99; 5670); FDP: 3,86; 440 (5,03; 571); Die Grünen: 5,30; 605 (-,-); Sonstige: 2,24; 255 (-,-).

auf den ersten Blick erscheint es so, als ob die Grünen allein der SPD rund 600 Stimmen abgenommen haben. Aber auch CDU und FDP verloren Stimmen. Nicht zu vergessen die 255 Stimmen, die auf die übrigen zehn Listen der Europa-Wahl entfielen.

CDU und SPD fast gleich auf, Grüne auf Platz drei, FDP unter fünf Prozent. Kein überraschendes Ergebnis im Vergleich zum „Genossen Trend“.“ (Zeitungsausschnitt)

Die Finanzen

Zunächst, die Bezirksregierung hatte den Etat für 1984 genehmigt, allerdings mit Auflagen. Von der Stadt war gefordert, das Defizit des Verwaltungshaushalts von 1,8 Millionen DM auf bis unter 1,5 Millionen DM zu senken. Für den Gesamtbetrag der im Vermögenshaushalt vorgesehenen Kreditaufnahmen hatte die Aufsichtsbehörde eine Globalsperre von 200.000 DM

verordnet, und zwar von 1,6 auf 1,4 Millionen DM. Die städtischen Gremien standen nun vor der Aufgabe, über Verbesserung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben zu beraten. Den Einnahmebereich betreffend verwies die Kommunalaufsichtsbehörde als Beispiele auf die Eintrittsgelder für die städtischen Bäder und die Gebühren für die Tiefgarage. Bei den Ausgaben sei zu prüfen, ob in dem sogenannten freiwilligen Bereich über die bereits durchgeführten Kürzungen hinaus noch weitere Einsparungen erzielt werden könnten.

Weiter forderte die Bezirksregierung die Verwaltung auf, bei der Bewirtschaftung des Haushaltsplans darauf zu achten, dass Haushaltsverbesserungen, die sich dabei ergeben, zur weiteren Senkung bzw. Beseitigung des Haushaltsfehlbedarfs genutzt werden.

Für die Politiker der Stadt stellte sich nun die Frage, wo gespart werden sollte. Wolfgang Taubenkropp von der SPD erklärte dazu, seiner Fraktion seien die Auflagen zwar bekannt, jedoch nicht, wie sich der Landeshaushalt auf die Finanzen der Stadt auswirke. So wisse man z. B. nicht, welche beantragten Zuschüsse gewährt würden, des halb müsse man mit den Ausgaben vorerst zurückhaltend verfahren. Er hoffe, dass der Sozialbereich nicht von Kürzungen betroffen werde.

Georg Kawalle forderte, dass nur sinnvoll gekürzt werde. Die Aktivität dürfe keine Beeinträchtigung erfahren. Pauschalieren sei zu vermeiden, aber auch kein Bereich könne ausgenommen werden. Man müsse gerecht verfahren und jeden Einzelfall genau überprüfen. Es würden aber keine „Bonbons“ für die Kommunalwahl verteilt. Er wandte sich gegen eine Erhöhung der Tiefgaragen-Gebühren mit der Begründung, der Marktplatz sei gerade fertig geworden, und da sei es zu bedenken, dass mehr Leute in die Stadt kommen, die alle einen Preisgünstigen Parkplatz vorfinden sollten. Wolfram Dietz von der FDP kam gleich mit handfesten Vorschlägen. Wenn der Rat schon sparen müsse, dann solle er bei sich anfangen. Da wären die Sitzungsgelder für Ratsmitglieder sowie die Gelder an die Stadtratsfraktionen für Fraktionsprechzimmer und zur „Deckung der Geschäftsbedürfnisse“ zu kürzen. Die FDP wollte noch vor der Kommunalwahl sagen, wo weiterhin zu sparen sei. Er fügte hinzu, mit einer Erhöhung der Gebühren für die Tiefgarage sei zu rechnen.

Angesichts des defizitären Haushalts blieb abzuwarten, wie sich die Finanzen der Stadt bis zum 15. Oktober entwickeln würden; denn bis zu diesem Termin mussten in einem Nachtragshaushalt die Entscheidungen offen gelegt werden, wie der Fehlbedarf von 1,7 Millionen Mark zu bewältigen sei. Es ging besser, als man erwartet hatte. In der Stadtratssitzung vom 3. Oktober stellte sich heraus, dass das Loch in der Stadtkasse gestopft werden konnte.

Wodurch wurde es möglich? Die Gewerbesteuereinnahmen waren bei der Aufstellung des Haushaltes 1984 auf 7,6 Millionen Mark geschätzt worden. Ein dreiviertel Jahr später konnte mit 8,8 Millionen Mark gerechnet werden. Außerdem stiegen die Einnahmen bei der Einkommenssteuer, der Grundsteuer, den Schlüsselzuweisungen und den Zinsen aus Geldanlagen. Hinzu kam, dass 240.000 Mark Schuldzinsen weniger anfielen. Dieses Resultat gab sogar ein Plus gegenüber dem angenommenen Defizit.

Allerdings stiegen die Gewerbesteuer- und Kreisumlagen um etwa 340.000 Mark. Immerhin blieb insgesamt ein kleiner Überschuss, so dass in diesem Jahr eine neue Telefonanlage für die Verwaltung möglich wurde.

Damit schloss der Etat 1984 mit 33,3 Millionen Mark Verwaltungs- und 13,6 Millionen Mark im Vermögenshaushalt ab.

Gegen Jahresende wurde der Haushalt 1985 verabschiedet. Das Gesamtvolumen betrug 46,5 Millionen Mark. Davon entfielen rund 33 Millionen Mark auf den Verwaltungs- und 13 Millionen auf den Vermögenshaushalt. Nach zwei Haushalten mit einem in Millionenhöhe veranschlagten Fehlbedarf lag für 1985 wieder ein ausgeglichener Haushaltsentwurf vor. Die Verwaltung hatte in der Stadtratssitzung am Mittwoch dem 3. Oktober ihre Zahlen genannt. Es waren zwar in etwa die gleichen Summen, die dem Haushalt 1984 zugrunde lagen, jedoch mit dem Unterschied, dass von vornherein ein Ausgleich beider Haushalte vorgesehen war. Bei der ersten Stellung des Haushalts 1985 hatte die Verwaltung noch mit einem Fehlbetrag von 500.000 Mark gerechnet. Nachdem aber Mainz neue „Orientierungsdaten herausgegeben hatte, musste die Verwaltung zu ihrem Vorteil umrechnen. Denn die Einnahmen aus der Einkommenssteuer erhöhten sich um 450.000 Mark, und die Schlüsselzuweisungen aus dem Finanzausgleich (zwischen Städten und Gemeinden) stiegen um 190.000 Mark.

Die Haupteinnahmequellen blieben wie bisher die Grundsteuer (2,3 Millionen Mark), die Gewerbesteuer (8,4 Millionen), der Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer (7 Millionen) und die Schlüsselzuweisungen aus dem Finanzausgleich (2,1 Millionen).

Die Gewerbesteuer- und Kreisumlage wurde insgesamt mit fast sechs Millionen Mark veranschlagt. An Zinsen für Kredite wurden zwei Millionen in Rechnung gestellt. Um die Verschuldung der Stadt zu verringern, sollen 1985 weniger Kredite aufgenommen und mehr zurückgezahlt werden.

Zwei Punkte standen in den nächsten Wochen noch zur Diskussion. Sie betrafen die Parkgebühren für die Tiefgarage und die Eintrittspreise für das Hallenbad. Für Garten- und Hallenbad war mit einem Zuschuss von mehr als einer Millionen Mark zu rechnen.

Noch einige weitere Zahlen aus dem Haushaltsentwurf für 1985: Die Park- und Gartenanlagen verursachten Kosten von 340.000 Mark. Der Brandschutz schlägt mit rund 240.000 Mark zu Buche. Für den Zuschussbedarf für Grund- und Hauptschulen waren 1,25 Millionen zu veranschlagen. Weiter stehen noch folgende Posten auf der Ausgabenliste: 600.000 Mark für Kulturpflege, 440.000 Mark für Sozialhilfe, zwei Millionen unter dem Haushaltstitel „Soziale Sicherung“ z.B. Jugendhilfe, Fürsorge, Kinderspielplätze, Zuschüsse zu Erholung und Freizeit, Hilfe für Asylsuchende und Wohlfahrtspflege. Ein Zuschussbedarf von insgesamt wie Millionen war auch für Gesundheit, Sport und Erholung eingeplant. Weiter sind noch 500.000 Mark Investitionen in städtische Wohnungen anzuführen. An Investitionen im Vermögenshaushalt sind zu nennen: 3,5 Millionen für den zweiten Erweiterungsplan des Rathauses, 200.000 Mark für den Ausbau des Obertors, insgesamt 1,5 Millionen Mark zur Sanierung der oberen Stehbach, wenn die Zuschüsse von Bund und Land zugesagt werden.

Bei nur einer Gegenstimme wurde der Etat vom Rat genehmigt.

Was sagten die Politiker zum Haushalt des kommenden Jahres?

Der Oberbürgermeister verwies darauf, dass die Finanzkraft der Stadt weiter gestärkt sei und sah in der Erhöhung der Eintrittsgelder für das Hallenbad und der Gebühren für die Tiefgarage

auch einen Beitrag zum Ausgleich des Haushaltes. Er äußerte die Hoffnung, dass dieser Haushalt helfe, die Arbeitsmarktlage zu verbessern.

Taubenkropp tat den weisen Ausspruch, dem Haushalt fehle das „politische Gesicht“. Auch er erhoffe sich eine Stärkung der heimischen Wirtschaft, die erst vor einiger Zeit „herunterdiskutiert“ und jetzt wieder „heraufdiskutiert“ werden sollte. Trotz ausgeglichenem Haushalt wollte er nicht sagen, es sei alles in Ordnung angesichts des „traurigen Rekords“ von 850 Sozialempfängern in der Stadt.

Georg Kawalle hob hervor, dass sorgsame Ausgabenführung und spontanes ehrenamtliches Engagement zum Haushaltsausgleich geführt hätten. Er forderte die Stadtverwaltung auf, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen Ausbildungs- und Arbeitsplätze geschaffen werden könnten. Die Lehrstellenentwicklung hielt er für hoffnungsvoll, jedoch noch nicht für zufriedenstellend. Er billigte die vorgesehenen Gebührenerhöhungen mit Ausnahme der Hundesteuer. Die Stadt solle erst einmal alle Hundehalter erfassen, meinte er. Den Kreis lobte Kawalle für die neue Großturnhalle, die den Mayenern wöchentlich 25 bis 30 Stunden zur Verfügung steht. Den Sozialetat betreffend äußerte er, es sei gut, dass die Stadt das Geld habe, um bedürftigen Bürgern zu helfen.

Edi Hürter fand es erschreckend, dass man nicht voraussehen könne, wie hoch die Sozialausgaben noch steigen würden. Hinzu komme, dass die Bundesanstalt für Arbeit teilweise laufen entlastet würde. Hier sei der Gesetzgeber gefordert. Die geplanten Investitionen der Stadt fand der FDP-Politiker erfreulich und empfahl, gemeinsam zu überlegen, wie die einzelnen Vorhaben kostendeckend finanziert werden könnten. Wörtlich sagte er: „Dies muss geschehen von den Gebühren der Tiefgarage bis hin zur Volkshochschule.“

Die Tagesordnung der Stadtratssitzung am 3. Oktober wurde überraschend noch um einen Punkt erweitert. Die ehrenamtlichen Beigeordneten Peter-Josef Müller und Peter Wilbert sollten Geschäftsbereich erhalten. Müller übernahm wieder die Abteilung Schlachthof, der er schon vor der Wahl vorstand, hinzu kamen die Bereiche Garten- und Friedhofsverwaltung. Wilbert war für den Sektor Sport vorgesehen, den er auch bereits innehatte. Für die Übernahme der Geschäftsbereich gab es für Wilbert jedoch einige Schwierigkeiten. Der Beschluss des Stadtrates konnte nicht ohne weiteres vollzogen werden. Der Grund für die Aussetzung des Beschlusses war die Beschwerde einiger Stadträte gegen das Wahlverfahren, von der bereits die Rede war. Sollte der Fall eintreten, dass die Gerichte die Wahl tatsächlich beanstandeten und eine Wiederholung erforderlich würde, Peter Wilbert jedoch seinen Geschäftsbereich angetreten und, wie das Gesetz erfordert, sein Stadtratsmandat niedergelegt hätte, wäre er womöglich beide Ämter losgeworden, das Beigeordnetenamt und den Sitz im Stadtrat. Paul Knüpper (CDU) und Annelie Albert (SPD) waren mit diesem Beschluss nicht einverstanden und stimmten als einzige Stadträte dagegen.

Für die ausgeschiedenen Stadratsmitglieder Moog, Müller und Wilbert kamen Hans Jürgen Cornely, Doris Laux und Kurt Klein in das Stadtparlament.

Mayen wird verkabelt

Bereits 1981 hatte der Stadtrat auf Antrag der CDU-Fraktion den Beschluss gefasst, bei der Post zumindest die Verkabelung der Neubaugebiete in der Stadt zu veranlassen. Bereits 1982 beantragte die CDU, im Stadtrat dafür zu sorgen, dass die ganze Stadt bald verkabelt werde. 1984 lief die Verkabelung auf vollen Touren. Nachdem im Bereich Telefon der Raum Mayen zu fast 90 Prozent verkabelt war, spielte die Verkabelung des Fernsehens auch im Hinblick auf die Erhaltung von Arbeitsplätzen eine wichtige Rolle.

Im April war der zweite Bauabschnitt der Breitbandkabelanlage in Mayen fertiggestellt und betriebsbereit. Damit erhielten die Wohnungen in folgenden Straßen die Möglichkeit eines Kabelanschlusses: Stehbachstraße, Habsburgring, Brückenstraße, An der Stadtmauer, Am Wittbender Tor, Mauergasse, Bachstraße und Göbelstraße. Die Bürger in diesem Wohnbereich hatten bis zum 30. Juni den Vorteil einer ermäßigten Anschlussgebühr, und zwar 250 Mark, während nach diesem Termin 400 Mark je Wohneinheit zu zahlen waren.

An ihrem Informationsstand auf der Eifelschau bot die Post eine ausführliche Demonstration und Beratung zum Kabelanschluss.

Der besondere Vorteil eines Kabelanschlusses ist das „Vergnügen“, zurzeit sieben Fernseh- und zwölf UKW-Hörfunkprogramme empfangen zu können.

Mayen im Rundfunk

Im Mai sendeten RTL und RZ fünf Tage live „Mahlzeit“ aus Mayen. Vom Montag, dem 21.5. bis Freitag, dem 25.5. hörten bundesdeutsche Familien Lustiges und Wissenswertes aus unserer Stadt. An diesen Tagen stand der rote Bus vor dem Alten Rathaus, von dessen ersten Stock aus die Sendung in den Äther strahlte. Norbert John, der in Mayen die Regie führte und am Mikrophon in Direktverbindung mit Josten Pützenbacher in Luxemburg stand, stellte die Mayener Spielpartner vor, die um Sieg und Preise kämpften: die St. Sebastianus Schützengesellschaft, die Freiwillige Feuerwehr, der Segelclub, die DLRG-Ortsgruppe, die TuS-Tennisabteilung, die Bogenschützen, der MGV Concordia, sowie die beiden Kegelclubs „Flößje“ und „Endlich allein“. Sie alle hatten die Chance, 800 Mark zu gewinnen.

Auch Oberbürgermeister Albert Nell und Verkehrsdirektor Hosemann leisteten ihren Beitrag zur „Mahlzeit“. Sie stellten ihre Stadt mit dem schiefen Turm der St. Clemens-Kirche, dem neuen Marktplatz und den Burgfestspielen vor. Joachim Hosemann bewies Schlagfertigkeit in Wort und Tat, indem er sich mit Josten spritzige Dialoge lieferte und gleich ein Riesen-Mayener-Brot als Stärkung besorgte.

Die Spielpartner standen ebenfalls ihren Mann. Der Präsident des Herren-Kegelclubs „Flößje“, Horst Steffens, der am Tag zuvor gegen die Damen von „Endlich allein“ angetreten war, ließ Josten von Thailand schwärmen und sang ein Preislied auf seine Heimatstadt. Zum Abschluss hielt er eine glänzende Tischrede und konnte sich mit seinen Kegelbrüdern Lothar Dahm, Günter Hermann und zwölf weiteren Kameraden über den errungenen Sieg freuen.

Obwohl die Damen von „Endlich allein“, Hiltrud Meid, Luise Josten, Hiltrud Wagner und Ingrid Leewog sich tapfer geschlagen hatten, mussten sie mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. Durch ihre Teilnahme an der „Mahlzeit“ hatten sie aber die Freude, zwei weitere Kegelclubs

kennenzulernen, die den gleichen Namen trugen und sich bei der Stadt gleich meldeten, um die Mayener besser kennen zu lernen.

Am 24. Juni sendete Radio Luxemburg aus Mayen „Heimatlieder“ mit Edi Hildebrand.

Eine weitere Sendung über Mayen brachte der Südwestfunk am 26. Juni mit dem Titel „Kulturkalender“.

3. Aus dem Wirtschaftsleben

Trotz wirtschaftlicher Aufschwünge, nach Landschaft verschieden, bleibt die Arbeitslosigkeit in Bund, Land und Gemeinde das Problem Nummer eins.

Bei Jahresbeginn lag die Arbeitslosenquote in unserem Raum bei 14,1 Prozent. Das am Anfang des Monats einsetzende Winterwetter und die Beendigung von Maßnahmen ließen die Quote bis Ende Februar auf 15,6 Prozent steigen. Insgesamt bedeutete dies jedoch auf dem Arbeitsmarkt eine Besserung, denn vor Jahresfrist waren noch 16,7 Prozent aller Erwerbstätigen ohne Arbeitsplatz. Die Eckdaten des Arbeitsmarktberichtes für [den] Monat März stimmten hoffnungsvoll. Die Arbeitslosenquote war auf 13,2 Prozent gesunken. Dieser Trend hielt im April an. Ende April betrug die Quote 11,2 Prozent. Dieser Rückgang hatte seine Ursache nicht nur in der jahreszeitlich üblichen Belebung, sondern auch in konjunkturellen Einflüssen. Besonders erfreulich war der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit. Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen verminderte sich um 188 Personen, bzw. 24,4 Prozent. Im Mai zeigte sich der Frühling auch auf dem Arbeitsmarkt. Der Durchschnitt der Arbeitslosenzahl lag bei 10,2 Prozent. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen ging auch weiter zurück. Es wurden 23 weniger als im Vormonat gemeldet. das entsprach 11 Prozent. „Eigentlich wollten wir im Juni eine Neun vor dem Komma haben, aber das hat nicht ganz gereicht“, sagte der Direktor des Arbeitsamtes Mayen zu dem Bericht seines Amtes über die Arbeitsmarktentwicklung im vergangenen Monat. Mit einer Quote von 10,0 verlief die Entwicklung des ersten Halbjahrs 1984 im Wesentlichen parallel zu der des ersten Halbjahrs 1983. Dr. Angermann wies darauf hin, dass man wegen der jetzt beginnenden Ferien- und Urlaubszeit erst mit einer Senkung der Arbeitslosenquote unter die 10-Prozent-Marke höchstens noch im September rechnen könne. Ende Juli stieg die Arbeitslosenquote auf 10,9 Prozent. Dieser Anstieg wurde vom Arbeitsmarkt als für die Jahreszeit üblich bezeichnet. Die Entwicklung lief parallel zu der im Juli 1983, nur wurde damals eine Quote von 11,5 Prozent ermittelt. Besorgniserregend blieb weiterhin das Problem der Jugendarbeitslosigkeit. Hier war die größte Steigerung gegenüber dem Vormonat zu erkennen, und zwar um 279 auf 799 (354 männlich, 445 weibliche Jugendliche). Das bedeutete eine Quote von 53,7 Prozent. Die Arbeitsmarktsituation im Bezirk der Arbeitsamtes Mayen gab weiterhin Grund zur Sorge. Ende August stieg die Quote im Bezirk des Hauptamtes auf 11,6 Prozent. Im Bereich der offenen Stellen blieb die nach dem Ende der Sommerpause erwartete Belebung weitgehend aus. Die meisten Arbeitslosenmeldungen bei den Männern erfolgten von Arbeitern aus dem Bauhauptgewerbe mit 120, gefolgt von Arbeitnehmern aus dem Wirtschaftszweig Holz mit 37, dem Ausbau- und Bauhilfsgewerbe mit 33 und dem Bereich

Gaststätten mit 24 Entlassungen. Ende September betrug die Arbeitslosenquote bei 10,9 Prozent. Damit lag sie höher als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der folgende Monat war ein „schwerer Oktober“. In diesem Monat registrierte das Arbeitsamt Mayen die höchste Arbeitslosenzahl seit mehr als zwanzig Jahren. Über 800 Menschen waren zur Zeit ohne Beschäftigung. Auch die Kurzarbeit war stark angestiegen. Dagegen zeigte sich ein kleiner Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Gesamtquote der Arbeitslosigkeit betrug Ende Oktober 11 Prozent. Das waren 0,6 Prozent mehr als im Vorjahr.

Einen saisonbedingten Anstieg der Arbeitslosenzahlen, stagnierende Jugendarbeitslosigkeit und eine rückläufige Kurzarbeiterzahl kennzeichnete die Entwicklung im November. Die Arbeitslosenquote betrug 12,1 Prozent; im Dezember des Vorjahres waren es 11,1 Prozent.

Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft

Trotz angespannter Wirtschaftslage konnten im Jahr 1984 weitere Ansiedlungen im Industriegebiet Mayen-Ost durchgeführt oder vereinbart werden.

Die Firmengruppe Wirths errichtete sechs Hallen und beschäftigte bis Ende 1984 84 Mitarbeiter. Die Bundespost erwarb ein Grundstück mit einer Größe von 10.316m² und hatte mit dem Bau eines Betriebsgebäudes begonnen, das mit seinen Außenanlagen zur Unterbringung des Fernmeldebaubezirks vorgesehen ist. Die Bundesrepublik erwarb ein Grundstück von 7.858m², um darauf eine Katastrophenschutz-Zentralwerkstätte zu errichten. Insgesamt ist die Schaffung von 30 qualifizierten Arbeitsplätzen vorgesehen. Die Speditionsfirma Rath-scheck errichtet im Bereich Sekante eine Halle und konzentriert ihren Betrieb dorthin. Auch die Firma Bodamstoffer GmbH errichtete eine Halle und nahm mit 20 Mitarbeitern die Produktion auf. Hier werden hauptsächlich Duschkabinen hergestellt. Im Industriegebiet Mayen Nord (Sanperg) errichtete die Firma Ditten, die Wärme-Kälte-Schall-Rohr- und Blechisolierungen ausführt, eine Halle, wo 12 Mitarbeiter beschäftigt werden. Ein Grundstück, um eine Halle und ein Betriebsgebäude zu errichten, erwarb die Firma Hans Josef Spurzem. Die Firma Hemy-Plastik Am Layerweg stellte ihre Produktion ein. Die dadurch freiwerdende Halle wurde von dem Tiefbauunternehmen Diederich übernommen und später an die Firma DEWA vermietet, die Wasserreinigungs-Chemikalien produziert.

Die hohen Arbeitslosenzahlen lassen erkennen, dass das Ziel der Wirtschaftsförderung, in strukturschwachen Räumen die Infrastruktur zu verbessern, noch nicht immer erfüllt werden konnte. Es steht aber auch fest, dass ohne die Bemühungen zur „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ die starken Konjunkturerinbrüche, die um die Mitte der siebziger und Anfang der achtziger zu verzeichnen waren, nicht so gut hätten aufgefangen werden können. Die geförderten Betriebserweiterungen und Neuansiedlungen hatten dazu beigetragen, dass verlorengegangene Arbeitsplätze teilweise wieder wettgemacht werden konnten. Hierzu haben auch die guten Verkehrsanbindungen beigetragen, welche die Entscheidung der Unternehmer für den Standort Mayen bestimmt haben.

In den Jahren 1950 bis 1970 konnten in Mayen 18 Produktionsbetriebe angesiedelt werden, die zeitweise 2.200 Arbeiter beschäftigten. Von 1970 bis 1984 kamen 27 weitere Betriebe in unseren Raum, wo etwa 1.000 Menschen Arbeit fanden.

Trotz der neugeschaffenen Arbeitsplätze ist die Ansiedlung weiterer Betriebe notwendig, da in den vergangenen Jahren mehr als 1.000 Arbeitsplätze verlorengegangen sind.

Mayener Geschäfte Feiern Jubiläum

In den neugestalteten Räumen des Geschäftshaus Hombrich / Wasserpfortchen feierte die Firma Ebbecke am Montag, dem 2. April ihren 124. Geburtstag. Sie ist der älteste Meisterbetrieb am Mittelrhein.

Auf eine 60-jährige Entwicklung konnte der Chef der Firma Sürth zurückblicken.

Im Jahr 1896 verkaufte der Schlossermeister Johann Kisselbach, der Gründer des Betriebes, in seinem Geschäft im Hombrich Nähmaschinen und Fahrräder. Später, als der Sohn Heinrich Kisselbach auch das Schlosserhandwerk erlernte und dann die Meisterprüfung im Kfz-Handwerk ablegte, eröffnete er im elterlichen Betrieb eine Automobilwerkstatt.

Im Jahr 1924 bezog Heinrich Kisselbach die Reparaturwerkstatt am Markt 32 - 34. Im gleichen Jahr schloss er einen Vertrag mit der Adam Opel AG. Handwerkliches Können und unternehmerische Fähigkeiten brachten das Unternehmen auf die Höhe. Am 2. Januar bei dem Tag des großen Luftangriffes auf Mayen wurde der Betrieb völlig zerstört. Nach dem Krieg wurde das Unternehmen von Heinrich Kisselbach gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Eduard Sürth wieder aufgebaut. Eduard Sürth hatte als Lehrling im Jahr 1937 bei der Firma Kisselbach begonnen und nach der Gesellenprüfung die Kfz-Meisterprüfung abgelegt. So bestens mit dem Betrieb vertraut, übernahm er 1958 den Betrieb, der unter seiner Leitung noch weiter ausgebaut wurde. Im Jahre 1979 übergab dann Eduard Sürth sen. den Betrieb an seine drei Söhne, die ihn von nun an unter dem Firmentitel „Opel Sürth GmbH“ weiterführten. Nachdem 1982 ein Händlervertrag mit der GM/Convesco zustande kam, konnte die Firma auch Kleintransporter verkaufen. Am 17.8.1983 begannen die Unternehmer mit dem Neubau des Opel-Centers. Zusammen mit dem Neubau des Ausstellungscenters wurde die alte Tankstelle abgerissen und eine neue SB-Großtankstelle errichtet.

Noch eine weitere Autofirma feierte Jubiläum. Vor 50 Jahren wurde die Firma Schopp gegründet.

Der Gründer, Richard Schopp, stammt aus Ochtendung. Er baute in Mayen zweimal ein Geschäft auf, zuerst im Jahr 1934 die Neugründung in der Polcher Straße und nach dem Krieg den Wiederaufbau auf dem jetzigen Standort in der Kelberger Straße. Aus dem anfangs noch kleinen Betrieb entwickelte sich eine Werkstatt für Volkswagen AG und seit dem 1. Januar 1956 ein Autohaus, einschließlich des Verkaufs von Neuwagen. Weitere Stationen in der Firmenentwicklung waren: 1961 Erweiterung der Kundendiensthalle, 1964 Bau der Karosseriereparaturhalle mit Einbrennlackierung, 1965 Gründung der Filiale Münstermaifeld, Bau einer Ausstellungshalle, 1963 Kauf eines Grundstücks für die geplante Erweiterung des Gebrauchtwarenhandels. 1981 ging der Betrieb von Richard Schopp an seine Enkel Gabriele Schopp-Nelte und Heinz Oeterle über.

Heute zählt der Betrieb insgesamt 47 Beschäftigte, darunter 13 Lehrlinge. Ein großer Teil der Beschäftigten ist schon 15 bis 20 Jahre im Betrieb.

Die Feier des Firmenjubiläums begann am Freitag, dem 28. Juni mit einem Empfang zahlreicher Gäste aus Politik, Handel, Banken und Verbänden. Am Samstagnachmittag wurden Hubschrauberrundflüge veranstaltet. Für Sonntagmorgen hatten die Firmenchefs zu einem Frühstück eingeladen. Um 11³⁰ übergab der Jubilar eine Spende an die Johanniter-Unfallhilfe, und zwar ein Auto zum Transport für Notärzte und Helfer.

Handwerk

Gute Leistungen der Bäcker

Seit Jahren hat der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks einen Brotprüf- und Beratungsdienst eingerichtet zu dem Zweck, dass Mängel rechtzeitig erkannt und beseitigt werden können. Es handelt sich um eine Selbstkontrolle auf freiwilliger Basis. In diesem Jahr wurde das Vorjahresergebnis übertroffen. Die Resultate von 1983 stehen in Klammern. Unter Beteiligung der Innungsmitglieder wurden 155 (126) Brote überprüft. Davon erhielten 46,5% (46,8%) die Note sehr gut und 46,5% (40,5%) die Note gut, elf Brote (16 Brote) blieben ohne Bewertung.

Gesellenprüfung bei den Tischlern

In einer Feierstunde im „Haus im Möhren“ begrüßte der Obermeister Marcel Kaiffenheim 21 junge Gesellen und ihre Angehörigen und gratulierte den jungen Handwerkern zur bestandenen Prüfung. Fünf von ihnen erhielten für besondere Leistungen Holzversteinerungen. Die Gesellenstücke waren im „Haus im Möhren“ ausgestellt.

Außer der Gratulation der Gesellen hatte der Obermeister noch eine weitere Aufgabe bei dieser Feier, die Verabschiedung von Gewerbestudienrat i. R. Fridolin Hörter. Er würdigte die großen Verdienste, die Hörter sich um den Tischler-Nachwuchs erworben hatte und überreichte ihm ein Geschenk mit den besten Wünschen für einen schönen und langen Lebensabend. Sein Nachfolger im Amt, Gewerbestudienrat Nake, übergab den Gesellen ihre Berufsschulabschlusszeugnisse, und der Lehrlingswart und Prüfungsvorsitzende der Tischlerinnung, Franz Josef Michels, händigte die Gesellenbriefe aus.

Unter den neuen Gesellen war nur einer aus der Stadt Mayen, alle anderen kamen aus den Stadtteilen und dem weiteren Kreisgebiet.

Gesellenprüfung bei den Malern

Wie aus dem Bericht der Prüfungskommission hervorgeht, waren die Leistungen in diesem Jahr trotz hoher Anforderungen besonders gut. In den praktischen Arbeiten waren die Noten der 22 Prüflinge alle gut bis sehr gut. Unter den neuen Gesellen waren sieben Mayener. Auch zwei „Malerinnen“ hatten die Gesellenprüfung bestanden.

Dachdecker erhielten gleich zwei Abschlüsse

Auf die geänderten Bedingungen im Dachdeckerhandwerk hat das Bundesbildungszentrum des Deutschen Dachdeckerhandwerks mit einem geänderten Bildungsgang an der Bundesfachschule in Mayen reagiert. Bei der Abschlussfeier des Lehrgangs 1984 erhielten die Absolventen erstmals zwei Zertifikate für eine doppelte Qualifikation, und zwar den Meisterbrief als Dachdecker und den Titel als Fachleiter für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik.

Zur Abschlussfeier begrüßte der Schulleiter zahlreiche Gäste und die Absolventen in der Aula der Bundesfachschule. In seiner Ansprache hob er hervor, dass die Umstellung von Schulleitung, Lehrkräften und Studenten auf die neue Prüfungsordnung ohne Bruch vollzogen worden sei. Trotz der Umstellung konnte der scheidende Lehrgang hervorragende Ergebnisse vorweisen. Die gute Vorbildung der Lehrgangsteilnehmer wertete Oberstudiendirektor Müller als einen Beweis, dass viele junge Handwerker die Notwendigkeit einer Mehrfachqualifikation erkannt hätten. Weiter- und Fortbildung im Rahmen der Vorbereitung auf den Beruf stand auch im Mittelpunkt der Festansprache von Martin Decker, Abteilungsleiter und Leitender Ministerialrat im Kultusministerium. Hier noch ein kurzer Auszug aus seiner Grundlegenden Rede: „Mit der Konzeption, Meister- und Fachleiterqualifikation in einem gestuften Bildungsgang zu verbinden, wird in der handwerklichen Berufsbildungspraktik ein Weg bestritten, der den veränderten Bedingungen im Dachdeckerhandwerk Rechnung trägt, dem Zentralverband der Deutschen Dachdecker gebührt Anerkennung, dass er der Berufsbildungspraktik einen Stellenwert gibt, der Ernst macht mit der Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung.“ Den Lehrgangabsolventen machte er Mut für die Zukunft: „Wer über gute Qualifikationen verfügt, geistig flexibel und mobil ist, hat keinen Grund, sorgenvoll in die Zukunft zu blicken.“

Der Präsident des Deutschen Dachdeckerverbandes, Rudolf Ockenfels, nahm die Auszeichnung der Lehrgangsbesten vor. Der Leiter des Arbeitsamtes, Dr. Heinrich Angermann, und Bürgermeister Seichter richteten Grußworte an die Ehrengäste und die Absolventen.

Eifelschau

Auf der Eifelschau, vom der im folgenden Abschnitt die Rede ist, war das Handwerk stark vertreten. In den Hallen A und B präsentierten allein über zehn berufsständige Firmen das Handwerk. An allen Tagen fanden Einzelausstellungen der Bäcker-, Fleischer-, der Tischler-, der Bauwerks-, der Klempner- und Installateurs-, der Maler- und der Elektro-Innungen Mayen sowie der Dachdecker-Innung Mayen-Ahrweiler, der Steinmetz- und Steinbildhauer-Innung, der Schornsteinfeger-Innung [und] der Raumausstatter- und Sattler-Innung Mittelrhein statt. Auch die einzige noch existierende Backofenbauer-Innung war auf der Schau vertreten. Sie stellte ihren Berufszweig in Zusammenarbeit mit der Bäcker-Innung dar. Mit einer eigenen Frisierschau präsentierte sich die Friseur-Innung Mayen am 20. April. Neben diesen Einzeldemonstrationen fanden an allen Ständen des Handwerks auch Sonderveranstaltungen statt. Besonders am 1. Mai wurden die Handwerkerstände in den Hallen A und B zu Werkstätten tätiger Arbeit. In einer modernen Demonstrationsbackstube kamen allerlei leckere Backwaren aus dem Ofen, die den Besuchern angeboten wurden. Die Fleischer servierten dazu ihre Wurstspezialitäten.

An einem Stand zeigte die Kreishandwerkerschaft Mittelrhein die Angebots- und Leistungsbreite des Handwerks in 125 Berufen. Hier erhielten die Besucher Informationen über die Ausbildungsmöglichkeiten im Handwerk und Ratschläge für Berufsanfänger.

Nach dieser Vorschau eine Gesamtschau über die Veranstaltungen.

„Samstag, 28. April 1984

- 10.00 Uhr Festhalle, Eröffnung der Eifel-Schau 1984 durch den Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz, Herrn Dr. Bernhard Vogel; musikalische Umrahmung: Musikkapelle der Freiw. Feuerwehr Mayen, Leitung Willi Spurzem
- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
- 19.00 Uhr Festhalle, Großer Heimatabend mit 14 Trachtengruppen, Unkostenbeitrag: 5,- DM, Veranstalter: Tanz-u. Trachtengruppe Mayen e. V.

Sonntag, 29. April 1984

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
- 14.00 Uhr Großer Trachtenumzug mit ca. 45 Trachtengruppen durch die Innenstadt von Mayen zur Eifel-Schau
- 15.00 Uhr Festhalle, Bereichstrachtentreffen, Bereich Mosel - Eifel - Hunsrück 1984 des Verbandes Volkstum und Heimat Rheinland-Pfalz e. V.
- 19.00 Uhr Festhalle, Heimatabend der Tanz-u. Trachtengruppe Mayen e. V., u. a. wirkt mit die Gruppe „Kampfmaschine“, Unkostenbeitrag: 5,- DM

Montag, 30. April 1984 (Heute Familien-Billigtag)

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
- 15.00 Uhr Festhalle, Trend-Frisuren-Schau des Friseur-Handwerks, Veranstalter: Friseur-Innung Mayen-Andernach

Dienstag, 1. Mai 1984

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
- 14.00-19.00 Uhr Festhalle, Musikalischer Western-Express mit den „Feet Warmers“, Star-gast: Ralf Paulsen dem „Cowboy vom Dienst“
- 16.30 Uhr Autogrammstunde mit Ralf Paulsen am Stand der Stadt Mayen in Halle C.

Mittwoch, 2. Mai 1984

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
- 15.00-17.00 Uhr Festhalle, Altennachmittag

Donnerstag, 3. Mai 1984

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
 15.00 Uhr Festhalle, Gastspiel des Ruanda Nationalballetts

Freitag, 4. Mai 1984 (Heute Familien-Billigtag)

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
 15.00-17.00 Uhr Festhalle, Konzert des Polizei-Musikcorps Rheinland-Pfalz, Leitung: Polizeihauptkommissar Herbert Ziegler

Samstag, 5. Mai 1984

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
 9.30 Uhr Festhalle, SWF-Live-Sendung von der 7. Eifel-Schau in Mayen, Frohes Wochenende mit Christian Simon, Mitwirkende: Relax, Hanne Haller, Peter Petrel, Kristina Bach, Gary Lux. Eine Sendung des Südwestfunks Baden-Baden.
 15.00 Uhr Festhalle, Musikalischer Unterhaltungsnachmittag mit den „Feet Warmers“

Sonntag, 6. Mai 1984

- 10.00-19.00 Uhr Besichtigung der Ausstellung
 11.00-13.30 Uhr Festhalle, Frühschoppen-Konzert mit „Pit“ Pinger an der Orgel
 15.00 Uhr Festhalle, Veranstaltung der Gruppe „De Bläck Fööss“
 (Zeitungsausschnitt)

In seinem Grußwort sagte Oberbürgermeister Nell: „Seit 1972, in zweijährlichem Turnus, zeigten die Erfolge, dass die Eifelschau als überregionale Leistungsschau der Industrie, des Handels, des Handwerks, des Gewerbes und der Landwirtschaft ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor und eine Bereicherung des Mayener Marktgeschehens ist.“

Zum Anklang, den die Eifelschau bei Besuchern und Ausstellern findet, trägt wesentlich die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der heimischen Wirtschaft bei. Im besonderen Blickpunkt stehen in diesem Jahr die Aktionsstände des heimischen Handwerks und der Werbegemeinschaft MY. Ein Überblick über die Branchen zeigt die Vielfalt der Angebote:

Bauen und Wohnen

„Dachabdichtungen, Dach- und Fassadenbau, Fassaden, Betonwaren, Öltanks, Fenster, Türen, Rollläden, Haustüren, Kacheln, Gasheizgeräte, Propangastanks, Garagen, Bauisolierungen, Vertäfelungen, Stollenwände, Markisen, Bimsbaustoffe, Betonplatten, Mauersteine, Kaminsteine, Flüssiggasbehälter, Flüssiggasgeräte und Armaturen, Heizungssysteme, Bauelemente,

Sicherheitstrepfen, Terrassenüberdachungen, Vordächer, Isolierglas für Altfenster, Bausparinformationen und Finanzierungen, Fertighaus-Informationen“ (Zeitungsausschnitt)

Inneneinrichtung - Aussteuer

„Heizkörperverkleidungen, Kachelöfen und Kacheleinsätze, Kamine, Wohnzimmermöbel, Diele, Küchenmöbel, Schränke

Bestecke, Porzellan Bleikristall, Betten, Woldecken“ (Zeitungsausschnitt)

Moderne Haustechnik

„Universalzerkleinerungsmaschinen, Küchenmaschinen, Elektro-Hausgeräte, Küchen und Küchengeräte, Waschmaschinen, Doppelpfannen, Ledergel, Dosenöffner, Haushaltswaschcreme, Nähmaschinen, Bügler, Stricker, elektrolytisches Silberbad, Haushaltstuchhalter, Töpfe und Pfannen aus Aluminium, Leitern“ (Zeitungsausschnitt)

Handwerks- und Gewerbebedarf

„Leitern, Teleskopleitern, Drahtseilgehänge, Videogeräte, Computer, BTX-Geräte, Haftschleifsysteme für Bohrmaschinen und Winkelschleifer, Anhänger, Hochdruckreiniger, Kompressoren, Industrie-Staubsauger, Kehrsaugmaschinen, Pkw-Anhänger und Anhängerzugvorrichtungen, Lastkraftwagen“ (Zeitungsausschnitt)

Bekleidungs-Mode

„Exklusive Pelze, Dirndl-Kleider und Trachtenmoden, bedruckte Textilien“ (Zeitungsausschnitt)

Nahrungs- und Genussmittel

„Bier und alkoholfreie Getränke, Weine, Sekte, Säfte, Spirituosen, Gewürze, Tee, Kräuter, Kräuterbonbons, Schwarzwälder Speck- und Wurstspezialitäten, Fischspezialitäten, Molkereiprodukte, Käse, tropische Eisspezialitäten, Süßwaren, Bonbons“ (Zeitungsausschnitt)

Landwirtschaft - Garten

„Krafftutter, PKW-Anhänger, Melkanlagen, Milchkühlanlagen, Stalleinrichtungen, landwirtschaftliche Versicherungsinformationen

Gewächshäuser, Gerätehäuser, Zäune, Gartenhäuser, Gartenmöbel, Gartenlauben, Eichebrunnen“ (Zeitungsausschnitt)

Camping

„Wohnwagen, Automobilclub-Informationen, Mobilheiminformationen“ (Zeitungsausschnitt)

Hobby - Freizeit

„Schallplatten, Musik-Kassetten, Kinder-Jugendbücher, Balettristik, Videogeräte“ (Zeitungsausschnitt)

Gesundheit und Kosmetik

„Krankenkassen-Informationen, Saunaanlagen, Bräunungsgeräte und Zubehör, Massagegeräte und Zubehör, Luftsprudelbäder

biologische Arzneimittel, Sportlernahrung, vitaminisierte Lebensmittel“ (Zeitungsausschnitt)

Weitere Angebote

„mundgeblasene Öllampen, Glasgefäße für Kerzen, Granulat, Lampenöl, Hundezwinger, Handschriftenanalyse, elektronische Geräte“ (Zeitungsausschnitt)

Infostände - Sonderschauen

„Halle A/B

Sonderschau der Kreishandwerkerschaft Mittelrhein mit folgenden Innungen: Infostand der Kreishandwerkerschaft Steinmetz-Innung, Schornsteinfeger, Dachdecker, Maler, Raumausstatter, Elektro, Metzger, Bäcker-Innung (Musterbäckerei in Betrieb), Backofenbauer, Tischler-Innung, Baugewerks-Innung, Sanitär

Halle C

Verkehrswacht, Stand 127; SPD Stand 123; CDU Stand 124; Stadt Mayen Stand 122; Partnerstadt Joigny (Frankreich) Stand 109; Partnerstadt Godalming (England) Stand 111; BHW Stand 119; KKH Stand 128

Halle B

AOK, Stand 50; Deutsche Bundespost, Stand 69, Rhein-Zeitung, Stand 54

Halle A

RWE, Stand 24

Halle D

FDP Stand 183

Halle F

EVM (Energieversorgung Mittelrhein) Stand 308“ (Zeitungsausschnitt)

Im vollbesetzten Festzelt eröffnete Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel am Samstagvormittag die 7. Eifelschau.

Zuvor hatte der Oberbürgermeister den Ministerpräsidenten, Justizminister Bickel, Regierungspräsidenten Korbach, Landrat Dr. Klinkhammer, Bundes- und Landtagsabgeordnete, Stadtrats- und Ausschussmitglieder zur Eröffnung der Eifelschau begrüßt. Der Ministerpräsident war nach Mayen gekommen, obwohl die Landesherren in der Bundesrepublik fast alle nach Tokio gereist waren, um dort für die Industrien ihrer Länder zu werben. „Die Eifelschau hat immer schönes Wetter, seit ich Ministerpräsident bin“, scherzte er zum Beginn seiner Rede. Seine Entscheidung, die Eifelschau in Mayen zu eröffnen, anstatt mit den anderen Ministerpräsidenten in Tokio für die Industrien der Bundesländer zu werben, zeigte die Bedeutung, die der rheinland-pfälzische Regierungschef der wirtschaftlichen Entwicklung der Eifelregion zumisst. In seiner Rede sagte er, dass es neben dieser Ausstellung noch zwei Ereignisse gebe, die für eine weitere positive Entwicklung der Wirtschaftskraft dieses Raumes hoffen ließen. Das sei einmal die Eröffnung des neugestalteten Marktplatzes in Mayen und die Wiedereröffnung des Nürburgrings. Beide Projekte seien durch die öffentliche Hand unterstützt worden, weil sie als zukunftsorientierte Maßnahmen in die wirtschaftspolitische Landschaft passten. Weitere Schwerpunkte seiner Rede waren Arbeitslosigkeit, Steuerreform und die 35-Stunden-Woche. Das Arbeitslosenproblem bezeichnete er als Gradmesser für die zukünftige Entwicklung. Man dürfe diese große Schwierigkeit nicht verniedlichen, jedoch warnte er vor einer Katastrophenstimmung. Grundlage der Wiedergenesung der Wirtschaft sei nach wie vor die Fortsetzung der Konsolidierung der Staatsfinanzen. Das müsse auch bei der geplanten steuerlichen Entlastung berücksichtigt werden. Er holte einen Vergleich aus der Sportwelt herbei und sagte: „Der Weg zur wirtschaftlichen Erholung ist ein Marathonlauf. Dazu braucht man Kondition und einen langen Atem. Nur dann kann man die schwere Aufgabe meistern.“

Zur 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich erklärte der Regierungschef: „Langfristig führt kein Weg an der Verkürzung der Arbeitszeit vorbei, aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist eine 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich ein verhängnisvoller Irrtum. Für den Arbeitsmarkt und die gegenwärtige konjunkturelle Erholung, die an den Fakten ablesbar ist, bedeutet dies eine lebensgefährliche Bedrohung.“ Weiter forderte Vogel die Unternehmen auf, den Schulabgängern eine Lehrstelle zu bieten. Wer heute nicht ausbilde, dem fehlten morgen die Facharbeiter.

Wie aus dem Programm ersichtlich ist, gab es auf der 7. Eifelschau neben der eigentlichen Ausstellung noch ein reichhaltiges Angebot an künstlerischer und geselliger Unterhaltung. Ein fröhlicher Auftakt in die Ausstellungswoche war der große Heimatabend am Samstagabend im Festzelt. Dazu ein Bericht von -tom-.

„-tom- MAYEN. Erster geselliger Höhepunkt der Eifel-Schau war der Heimatabend der Tanz- und Trachtengruppen aus vielen Teilen Deutschlands im Festzelt. 23 Gruppen führten 29 Tänze auf und gaben damit einen Querschnitt von Brauchtum und Kulturgut verschiedener Regionen.

Die Darbietungen der einzelnen Gruppen wurden sach- und fachkundig angekündigt und kommentiert von Conférencier Bernd Vetter. Die Organisation lag in den Händen von Ulrich Hennerici. Der Leiter der Mayener Tanz- und Trachtengruppe feiert mit seiner Gruppe in diesem das fünfjährige Bestehen.

Aus diesem Grunde wurde ihr auch die Ausrichtung des Zentralen Trachtenfestes 1984 für den Verbandsbereich Mosel-Eifel-Hunsrück des Landesverbandes für Volkstum und Heimat in Rheinland-Pfalz übertragen. Daran nehmen rund 50 Gruppen aus der näheren und weiteren Umgebung teil.

Oberbürgermeister Nell, der die Schirmherrschaft für dieses Treffen übernommen hat: „Mit dieser überregionalen Veranstaltung rückt die junge und engagierte Gruppe, die aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist, erneut in den Mittelpunkt des Interesses. Die Tanz- und Trachtengruppe Mayen hat dazu beigetragen, den Namen der Stadt über die Grenzen unserer Region hinaus bekanntzumachen.“

Lob gab es auch vom Vorsitzenden des Landesverbandes für Volkstum und Heimat in Rheinland-Pfalz, Dr. Karl Werner Kaiser: „Die Tanz- und Trachtengruppe Mayen hat in ihrem fünfjährigen Wirken unter ihrem unermüdlichen Leiter Ulrich Hennerici ein beredtes Zeugnis für die Bemühungen um die Förderung von Volkstum, Heimat und Pflege des heimischen Kulturgutes gegeben. Dies findet in der Übernahme dieses großen Festes seinen Ausdruck.“

Nach dem Auftakt am Samstagabend zeigten sich rund 45 Tanz- und Trachtengruppen am Sonntag, bei einem festlichen Umzug durch die Stadt, der Öffentlichkeit. Am Nachmittag begann das Bereichstrachtentreffen in der Festhalle der Eifel-Schau.

Die Tanz- und Trachtengruppe Mayen legte ihren Schwerpunkt auf ein Repertoire von 31 überlieferten historischen Tänzen. Zwei Schautänze ergänzen das Programm. Zurzeit besteht die Formation aus 28 Mitgliedern in hochwertiger Bürgertracht des beginnenden 19. Jahrhunderts.“ (Zeitungsausschnitt)

Es würde zu weit führen, wollte man alle die beachtenswerten Darbietungen der Woche im Einzelnen schildern.

Am letzten Samstag während der Eifelschau wurde das „Frohe Wochenende“ das Südwestfunks im großen Festzelt live übertragen. Moderator Christian Simon und sein Team stellten große und kleine Stars der Schlagerszene vor und gaben den Offiziellen Gelegenheit über die Stadt und ihre Ausstellung zu plaudern. Wegen der frühen Stunde (9³⁰) fanden die Gäste sich erst nach und nach im Festzelt in der Polcher Straße ein. Mit Charme und Routine führte Christian Simon durch die zweistündige Live-Sendung. Neben den bekannten Schlagergrößen Relax, Hanne Heller und Peter Petrel hatte er noch die beiden Neulinge Christine Bach und Gary Lux in seinem Equipe, die sich hier ihren zukünftigen Verehrern vorstellen.

Als Interviewpartner bemühten sich Mayener Offizielle den Hörern der Sendung einen guten Eindruck von Stadt und Land zu vermitteln. Der Organisator der Eifelschau, Karl-Heinz Kikisch, schilderte die Ausstellungsvorbereitungen, Kreishandwerksmeister Josef Schüller und Rolf Schäfer, der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, sprachen über das alte Backofenbauerhandwerk, während Dr. Heinrich Kranstäber als Geschäftsführer der Landesbühne

Rheinland-Pfalz für die diesjährigen Burgfestspiele warb. Auch Joachim Hosemann nahm die Gelegenheit wahr und offerierte das Sommerprogramm des städtischen Verkehrsamtes.

Die künstlerischen Darbietungen hatten Niveau. Gary Lux und seine Partnerin Gitti erfreuten die Zuhörer mit dem Lied „Herz in Not“. Christine Bach sang: „Dona Maria“. Als Stimmungskanone zeigte sich Peter Petrel, der internationale Songs zum Besten gab. Hanne Haller, die in einem rosafarbenen Hosenanzug auftrat, gewann die Herzen der Zuhörer mit den Liedern „Am Samstagabend“ und besonders die der Männer mit „Weil du ein zärtlicher Mann bist“. Sie verabschiedete sich mit zwei Kostproben aus ihrer neuen Langspielplatte „Vom kleinen Prinzen“, die nach der berühmten Erzählung von Antoine de Saint Exupéry entstand.

Die Gruppe Relax wurde mit großem Beifall begrüßt, als sie die Bühne betrat. Ihre Darbietungen „Ja Mai“ und „Uns geht's gut“ wurden besonders von der Jugend mit großer Begeisterung aufgenommen. Großes Gedränge herrschte nach Schau, als die Künstler an ihre Fans Autogrammkarten verteilten.

An der Eifelschau hatten sich auch Mayens Partnerstädte Godalming und Joigny mit Produkten aus ihrer Heimat beteiligt.

Die Besucherzahl der 7. Eifelschau lag zwischen 80.000 und 100.000 Personen. Die Pachteinahme betrug 28.500,-DM.

Trödelmarkt

Während der Eifelschau, und zwar am 5. und 6. Mai, fand auch der 7. Trödelmarkt statt. Zum dritten Mal wurde er von den Gebr. Hellwig, Freizeit, Hobby, Unterhaltung eG (Köln) veranstaltet. Die Parallelveranstaltung in der Innenstadt sollte natürlich keine Konkurrenz für die Eifelschau in der Polcher Straße bedeuten, sondern sie war als Belebung und Ergänzung der beiden Märkte gedacht.

Für die Trödler bot der neugestaltete Marktplatz reichlich Ausdehnungsmöglichkeiten, und sie konnten ihre Stände auch noch in der Marktstraße, Brückenstraße und Neustraße aufschlagen.

Neben dem alljährlichen Trödelangebot gab es auch ein beachtliches Rahmenprogramm. Im Mittelpunkt stand ein Buchstabenrätsel. An verschiedenen Sanden waren zehn Buchstaben aufgehängt, die bis Samstag 17 Uhr verteilt wurden, und man musste so lange und so viele Buchstaben sammeln, bis der gesuchte Begriff zusammengesetzt oder erraten war. Das Lösungswort lautete „Burgspiele“. An Preisen wurden 30 Einkaufsgutscheine zu je 20,-DM, die bei Mayener Einzelhändlern gekauft worden waren, von dem Ausrichter an die Gewinner ausgegeben. Der Gesamtbetrag betrug 600,-DM. Die Gewinner wurden am Sonntag, dem 6. Mai bekanntgegeben.

Lukasmarkt

Wirtschaftsfaktor und Volksbelustigung. Doch am 579. Lukasmarkt geriet Mayen an den Rand einer Katastrophe. Wieder einmal fuhr ein schwer beladener Lastwagen, diesmal kam er aus

Holland, mit überhöhter Geschwindigkeit die Kelberger Straße herunter, und wie schon bei früheren Unfällen versagten die Bremsen. Der mit 26 Tonnen beladene Lastzug durchbrach die Absperrung zum Lukasmarkt an der unteren Kelberger Straße und beschädigte zwölf links und rechts abgestellte PKWs, zwei schwere Schausteller-Zugmaschinen, einen Wohnwagenanhänger, drei Häuser und einen Brauerei-Kühlwagen, der als Rammbock zum Boemundring hin wirkte und so das schlimmste verhinderte. Ein Fahrzeug wurde bei dem Aufprall bis an die Kassenhäuschen eines Kinderkarussells auf dem Boemundring geschoben. Zu dem Zeitpunkt des Unfalls, Dienstag, dem 16. Oktober, 13³⁰ Uhr, herrschte wegen des herrlichen Wetters ein riesiger Besucherverkehr auf dem Markt. Da das Unglücksfahrzeug durch den Kühlwagen gestoppt worden war, wurden „nur“ drei Personen, allerdings schwer, verletzt. Eine Person kam mit leichten Verletzungen davon. Zwei Kinder wurden durch die Geistesgegenwart eines Schaustellers gerettet. Verwüstet wurde auch das erst kürzlich neueröffnete Burg-Café. Durch die aufgerissene Wand sah man noch Tische, auf denen Pflaumenkuchen standen.

Der Fahrer des Lastzuges blieb unverletzt. Nach vorläufiger Schätzung der Polizei betrug der Gesamtschaden 500.000 Mark.

Nach diesem Katastrophenbericht zum eigentlichen Marktgeschehen. Es begann wie üblich mit dem Empfang auf der Burg. Oberbürgermeister Nell begrüßte die zahlreichen Gäste, Prominente und weniger Prominente. Sein besonderer Gruß galt dem diesjährigen Ehrengast, Ministerialdirektor Dr. Heinz Schaefgen, der als Abteilungsleiter zu den Führungskräften des Bundesverteidigungsministeriums gehört. Seine Mitgliedschaft im Mayener Stadtrat zeige auch seine Verbundenheit mit der Stadt Mayen, betonte Nell. Weiter begrüßte der Oberbürgermeister MdB Karl Deres, MdL Leo Schönberg, Abteilungsdirektor Erich Mührel, Landrat Dr. Georg Klinkhammer, seine Amtsvorgänger Dr. Heinrich Dahmen und Dr. Elmar Vogels, den Vertreter der Bundeswehr Oberstleutnant Mlinek, den Abt Dr. Knzeja von Maria Laach und die Bürgermeister aus dem Umland. In seiner Ansprache ging der OB dann besonders auf die Bautätigkeit im Jahre 1984 ein. So erwähnte er noch einmal den Ausbau des Marktplatzes, der auch Anlass für eine Reihe privatwirtschaftlicher Investitionen war.

Ferner wies er auf die Neugestaltung der Ecke am Neutor und den Wiederaufbau der 1902 abgebrannten Vorburg hin. Auch im Haushalt 1985 waren weitere Maßnahmen im Hoch- und Tiefbau vorgesehen. Dann berichtete der OB auch, dass neben den städtischen Investitionen weitere Großprojekte, wie die Sporthalle in der Weiersbach, das Alten- und Pflegeheim, der Erweiterungsbau der Fachhochschule, das Studentenwohnheim und der Erweiterungsbau der AOK, sich im Bau befinden. Alle diese Projekte sind für die Arbeitsmarktsituation in unserem Strukturschwachen Raum von großer Wichtigkeit.

Zum Schluss dankte Nell all denen, die zum Gelingen des Lukasmarktes beigetragen hatten.

Dr. Heinz Schaefgen sprach zur Eröffnung des Lukasmarktes über die sicherheitspolitische Debatte. Als Kenner der Verhältnisse innerhalb der Bundeswehr war er vom Oberbürgermeister gebeten worden, einen „Einblick in die sicherheitspolitische Diskussion des Jahres 1984“ zu geben.

Dr. Schaefgen war neun Jahre Personalchef und ist seit zwei Jahren Leiter der Abteilung Unterkunft und Liegenschaften im Bundesministerium der Verteidigung und damit für sämtliche Bauangelegenheiten in der Bundesrepublik, einschließlich der Nato-projekte, verantwortlich.

Als Teilnehmer an den Abteilungsleiterkonferenzen, zu denen auch der Generalinspekteur und die Inspektoren von Heer, Luftwaffe und Marine gehören, ist er mit den wesentlichen Problemen der Bundeswehr bestens vertraut. Sein Referat war inhaltlich und rhetorisch von hohem Niveau. Die Rheinzeitung berichtete darüber:

„Das Nach-Nachrüstungs-jahr ist nach Schaeffgens Aussage auch von Folgendem gekennzeichnet: Nach der Debatte um den Nato-Doppelbeschluss sinkt (laut Umfragen) die Kriegsangst der Bevölkerung von 59 auf 46 Prozent. Die internationale Lage ist weiter gespannt. Der Weg zum Frieden wird nicht allein durch den Verstand bestimmt. Die Friedensbewegung hat 1984 Schwierigkeiten, ihre Anhänger zu mobilisieren. Bei den Manövern stehen die Bürger auf Seiten der Soldaten. Die Ausschreitungen geben vielen Bürgern zu denken. Die Bundesregierung sieht sich in ihrer Friedenspolitik bestätigt. Es gibt Anzeichen dafür, dass eine längere Ost-West-Krise bevorsteht.

Die Nato sei ohne die USA weder politisch noch militärisch vorstellbar, sagte Schaeffgen, der damit eindeutig einer Auffassung der Grünen widersprach. Die USA bleiben, bei aller Kritik, die Garanten unserer Freiheit. Die Diskussion um den Nato-Doppelbeschluss (von 1983) habe sich verlagert, sagte Schaeffgen, und zwar „auf die gesamte Politik des militärischen Gleichgewichts als Grundlage der Theorie der Abschreckung“. Hinzu kommt, dass der richtige Weg zum Frieden zu einer Frage des religiösen Glaubens geworden sei, die sich rationalen Sachzwängen und demokratischen Entscheidungen entziehe: „Politik wird durch religiös empfundene Moral ersetzt; der Soldat rückt bei solcher Betrachtung leicht in die Nähe des Mörders.“ Weite Teile der jüngeren Bevölkerung verschließt sich zunehmend dem politischen Sachargument. Nach seiner Ansicht hilft die Theologisierung der Politik nicht weiter. Trotz allem lasse sich nicht leugnen, dass sich Probleme der Abgrenzung staatlicher und kirchlicher Aufgaben abzeichnen: „Wahrscheinlich müssen wir respektieren, dass Fragen existenzieller Art - Leben oder Tod - einer inhaltlichen Gestaltung durch Mehrheit nicht zugänglich sind.“

Die Strategie der Nato gerate in den Brennpunkt der Kritik, obwohl sie sich als Strategie der Kriegsverhinderung verstehe. Vorne-, nicht Vorwärtsverteidigung. Die Nato sei auf Angriffsfähigkeit nicht angewiesen, und wer die Bundeswehr kenne, der wisse, „dass wir dazu nicht in der Lage sind.“ Schaeffgen skizzierte kurz die verschiedenen „Reaktionsarten“ auf einen Angriff, und er fügte an: „Es mag paradox klingen: Kernstück der Nato-Strategie ist, dass sie die Bereitschaft zur Verteidigung - erforderlichenfalls auch mit nuklearen Waffen - demonstrieren muss.“ Die entscheidende Schwelle liege nicht zwischen konventioneller und nuklearer Kriegsführung, sondern zwischen Krieg und Nichtkrieg.

Allerdings, eine Strategie, die den Einsatz von Nuklearwaffen vorsehe, werde auf Dauer nicht akzeptiert. Eine Lösung des Problems sei zurzeit nicht in Sicht. Die weiteren Themen Schaeffgens waren die Entwicklung einer Präsenzarmee (wie der Bundeswehr) bei sinkender Bevölkerungszahl und die Kosten der Rüstung (rund 50 Milliarden Mark 1985 für die Bundesrepublik). Die Sicherheit sei aber nicht nur eine Frage von Waffen, die sie eher gefährden. Ob der Mensch auf dem Verhandlungswege zum Ziel gelange, möge bezweifelt werden.“ (Zeitungsausschnitt)

Die bedeutende Rede von Dr. Schaeffgen gab den vielen Gästen, als sie nachher bei Bier, Sauerkraut und Rippchen gemütlich beisammensaßen, reichlich Stoff zu interessanten Gesprächen.

Auf dem Marktplatz war wieder allerhand los. Über 100 Aussteller sorgten dafür, dass die Besucher auf ihre Kosten kamen. Auch das Wetter war günstig. Etwa 80.000 Besucher wurden am Sonntag hochgerechnet. Aber auch schon am Samstag herrschte reger Betrieb, bis 2³⁰ Uhr rollten die Autoscooter um die Bahn.

Die Fahrgeschäfte befriedigten das Verlangen der Besucher nach Geschwindigkeitsrausch und Nervenkitzel: Fliegender Teppich, Polyp, Schunkler, Ranger, Taifun, immer höher, immer schneller sollte es gehen. Der Fliegende Teppich war in diesem Jahr eine besondere Attraktion. Zum ersten Mal in Mayen war auch das Schaugeschäft „Lido 2000“, das einen Hauch von Paris in die Eifelstadt bringen sollte. Weiter ist noch die „Little HorsShow“ zu erwähnen. Sie zeigte zehn 40 bis 60 Zentimeter hohe Minipferde aus Argentinien, Holland, Belgien und England. An einem Stand konnten sich Horoskopgläubige durch „5.000 Jahre alte asiatische Weisheit“ die Zukunft deuten lassen. Im Show-Boat, dem „verrücktesten Mississippi-Dampfer“, gab es was zum Lachen. Für Kinder drehte sich wie alljährlich das Kinderkarussell, und auch Ponyreiten machte ihnen Spaß. Groß war der Andrang an den Getränke- und Verpflegungsbuden.

Attraktiv bleibt nach wie vor der Krammarkt. Insgesamt 250 Bewerbungen hatte Marktmeister Manderfeld schon zu Beginn des Jahres notiert, und 263 Händler fanden ihren Platz, etwa 25 mussten abgewiesen werden. Sie verständigten sich zum Teil mit den Geschäftsanliegern und konnten dann doch noch ihre Stände aufschlagen.

Unter den Händlern und Ausstellern kommen viele schon seit Jahren zum Lukasmarkt. In diesem Jahr war die Mandelbrennerei Heinrich Nuske aus Dinslaken zum 30. Mal hier und Oster-Geisen aus Alzeim verkauft schon seit 25 Jahren Obst und Gemüse auf dem Markt zu Mayen. Der Oberbürgermeister ehrte beide Jubilare mit einem Bildband.

„Kram- und Viehmarkt sind immer noch einen Besuch wert“, meint -tom-

„-tom- MAYEN. Es durfte nicht regnen, nicht zu warm oder zu kalt sein, und eitel Sonnenschein war diesmal auch nicht gefragt. Richtiges Lukasmarktwetter ist eine äußerst komplizierte Angelegenheit, damit an den Kram- und Viehmarkttagen sowohl Besucher als auch Händler auf ihre Kosten kommen. Gestern gab es fast die optimale Kombination, zumindest am Vormittag: Die Temperaturen so angenehm, dass die Besucher kamen, aber wiederum nicht so schön, dass die Fahrenden und die ansässigen Händler auf ihrer Winterware sitzen bleiben. Am Nachmittag dann herrlichster Altweibersommer, der Eis- und Getränkeverkauf noch einmal ankurbelte. Viehmarkt und Krammarkt - das ist etwas für diejenigen, die der echten Lukasmarkt-Atmosphäre auf die Spur kommen wollen.

Da ist erst einmal der Schweine-, Pferde- und Viehmarkt in der Polcher Straße. Dort trifft man die Stammgäste: Tierfreunde, Eltern mit ihren Kindern, ganze Gruppen aus Kindergärten, natürlich Käufer und Verkäufer sowie den harten Kern derjenigen, die Lukasmarktdienstag frei machen, ihre Tagestour frühmorgens in der Polcher Straße beginnen und (hoffentlich) irgendwann am Abend wieder zuhause auftauchen.

Schwein hatten aber nur die wirklichen Frühaufsteher. Um 8 Uhr schon war der Auftrieb der Borstenviecher beendet. Wer Ferkel, Eber und Sauen verpasst hatte, wurde mit dem Anblick von Pferden aller Rassen, Farben und Größen reichlich entschädigt. Durch eine Pferdezeugschau erhielt der Verkaufsmarkt eine deutliche Aufwertung. Stände mit Zubehör für Reit- und Pferdesport rundeten den Markt ab.

Kleiner Fußmarsch dann von der Polcher Straße Richtung Innenstadt. Krammarkt in Mayen gilt unter den Händlern als Top-Adresse. Man sollte sich nicht täuschen: Trotz der vielen „See-Leute“ wird auch heute noch gekauft was das Zeug hält. Wie in alten Zeiten stehen Wäsche und Winterkleidung obenan. Hier decken sich ganze Familien für die kalte Jahreszeit ein. Sie fangen unten an bei den Schafswollsocken, ordern die Unausprechlichen mit langen oder kurzen Beinen, den dicken Pullover drüber und obendrauf die Mütze mit den Ohrenwärmern - jetzt kann der Winter kommen.

Die Hausfrauen sind traditionell Hauptzielscheibe der Händler mit ihren Schlagern. Da werden „Weltneuheiten“ angepriesen und wieder einmal die endgültig beste Küchenmaschine mit dem optimalen Schnitzelwerk, das alles aufsaugende Haushaltstuch - die Marktschreier haben Hochkonjunktur. Markige Sprüche sind das halbe Geschäft: Hier ist alles gestohlen und umsonst, nur die Angst will ich bezahlt haben.“ Und wer kein Geld hat, soll in die Tasche des Nachbarn greifen: „Das ist kein Diebstahl sondern Lastenausgleich“.

Wer trotzdem kein Geld hat, um es auszugeben, sollte wenigstens Zeit mitbringen. Dann kommt er auf dem Krammarkt immer auf seine Kosten. Heute ist noch einmal Gelegenheit dazu. Und auf dem Viehmarkt in der Polcher Straße sind heute die Schafe dran.“ (Zeitungsausschnitt)

Der Viehmarkt hatte in den früheren Jahren eine größere Bedeutung. Auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden manchmal um 5.000 Schafe zwischen Burgtor und Neutor eingekoppelt. In diesem Jahr betrug der Auftrieb auf dem Viehmarkt-Platz in der Polcher Straße 269 Schafe, 150 Schweine, 48 Pferde und 7 Stück Rindvieh.

Landwirtschaftliche Geräte wurden 1948 erstmals angeboten. Sie hatten ihren Ausstellungsplatz in den ersten Jahren noch oberhalb des Marktbrunnens. Wegen der starken Zunahme der großen Fahrgeschäfte erhielten sie ihren Standort an der Herz-Jesu-Kirche. Im Zuge der Technisierung der Landwirtschaft kamen immer mehr Aussteller mit Landmaschinen und anderen technischen Geräten auf den Markt. Heute werden auch Autos angeboten.

Aus der ehemals rein landwirtschaftlichen Ausstellung ist ein Marktangebot für Haus, Hof und Garten geworden. So waren auf dem 579. Lukasmarkt auch Fertiggaragen, Türen und Gartenmöbel (ähnlich wie bei der Eifelschau) zu sehen. 16 Aussteller hatten ihre Stände im Burgfrieden und auf dem Platz der Herz-Jesu-Kirche aufgeschlagen.

Zum Abschluss des Lukasmarktes wurde wie alljährlich von der Burg ein großes Bodenfeuerwerk abgebrannt, das die Stadt 3990,-DM kostete.

4. Aus dem kulturellen Leben unserer Stadt

Beginnen wir diesmal nicht mit der Musik, die in Mayen ja dominiert, sondern mit dem Schrifttum.

Die Mayener sind fleißige Leser, wenn auch nicht mit der leidenschaftlichen Hingabe für klassische Literatur wie das russische Volk. (Das ist bei denen wohl auch eine Flucht aus der Öde eines totalitären Staates.)

Es wird bei uns oft die Befürchtung geäußert, dass wir ein Volk von Fernsehern würden und „Dallas“ und ähnliche „Kunstprodukte“ den Geschmack an guter Literatur verderben.

Aber beruhigen wir die besorgten Volkserzieher. Vor anderthalb Jahrhunderten, lange bevor es Fernsehen gab, war es um den Literaturgeschmack des Publikums auch nicht besser bestellt. Selbst am heiligen Ort der Klassik, in Weimar, wurden vier- bis fünfmal so viele Kotzebue-Stücke gespielt wie Werke des HausherrOn. Am Berliner Nationaltheater zeigte der Spielplan für die Jahre 1804 bis 1819 1.018-mal Kotzebue und 82-mal Goethe. Und das nannte sich dann „Goethe-Zeit“!

Nach dieser Abschweifung wenden wir unseren Blick wieder nach Mayen zum Haus am Obertor. Im Jahre 1984 wurden in der Stadtbücherei 66.951 Bücher ausgeliehen. 3.545 Bürger sind als regelmäßige Benutzer eingetragen. Der Buchbestand wurde mit 1.000 Neuerwerbungen vergrößert und umfasst jetzt 26.670 Bände.

Aus Anlass der „Woche der Bibliotheken“ wurde gezielt in Schulen und Kindergärten geworben.

Am 18. März wurde im Rahmen einer Feierstunde zu Ehren des amerikanischen Schriftstellers Theodore Dreiser das „Haus am Obertor“ in „Theodore Dreiser-Haus“ umbenannt. Die RZ berichtete über die „Umtauf-Feier“.

„Eine stattliche Anzahl von Gästen hatte sich eingefunden, darunter auch der Kulturattaché der US-Botschaft, Kennedy. Denn man hatte gleich dreifachen Grund zum Feiern: Den neuen Namen des Hauses, in dem die Stadtbücherei untergebracht ist, die Fertigstellung der Verbindung Haus am Obertor/Obertor und die offizielle Einweihung des Stierbrunnens.

Wie Bürgermeister Hans Seichter in Vertretung des Oberbürgermeisters berichtete, hatte der Kulturausschuss angeregt, Theodore Dreiser zu ehren. Die Verwaltung griff diese Idee gerne auf. Sie beschloss, dem Haus am Obertor den Namen des amerikanischen Schriftstellers zu geben.

Doch damit nicht genug: Bei der Einweihung des Hauses im Jahre 1977 hatte Staatssekretär Horst Langes gesagt: „Jetzt sollte der Turm mit dem Haus noch verbunden werden.“ Das Landesamt für Denkmalpflege meinte ebenfalls, die Lücke zwischen dem Obertor und der Stadtmauer sei in der alten Mauertechnik zu schließen. Dieser Ansicht war auch die Stadt, denn das Obertor bildet zusammen mit dem angrenzenden Stadtmauerteil und dem Haus am Obertor eine städtebauliche Einheit, die vor zwei Jahren unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Nachdem das Land Mittel aus seinem Investitionsstock bewilligt hatte, konnte dann im August vergangenen Jahres mit der 150.000 Mark-Maßnahme „Verbindung Haus am Obertor/Obertor“ begonnen werden. Die Arbeiten sind inzwischen abgeschlossen, sodass die Fertigstellung gestern gleich mitgefeiert werden konnte. Staatssekretär Dr. Konrad Mohr vom Kultusministerium betonte in seiner Ansprache, dass Mayen eine Stadt ist, die auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ihrer Verantwortung bewusst ist. Er freute sich, dass Rat, Verwaltung und Bürger ein lebendiges Traditions- und Geschichtsbewusstsein haben.

Professor Dr. Hans Galinsky (Mainz) entwarf in seinem Vortrag ein lebendiges Bild von Theodore Dreiser, der nicht als Sohn, so doch als Enkel Mayens bezeichnet werden könnte. Dreiser sei zweimal zu seiner Großmutter Mayen zurückgekehrt. Zum ersten Mal im Frühjahr 1912 und zum zweiten Mal gestern. und er habe dafür gesorgt, dass die Dreisers und Mayen in die Literaturgeschichte eingehen.

Schüler der Hauptschule St. Veit und des staatlichen Gymnasiums trugen noch Passagen aus Werken der bedeutenden Schriftstellers vor, ehe dann zum Abschluss der Feierstunde das von der Firma Luxem gestiftete Wandrelief Theodore Dreisers an der Außenwand „seines Hauses“ enthüllt wurde.“ (Zeitungsausschnitt)

Eine Lesung im Theodore-Dreiser-Haus

„Hajo Knebel - in Mayen beinahe zu Hause“ überschreibt Harry Lerch seinen Bericht, den er mit einem Hölderlin-Zitat einleitet:

„MAYEN. „Was aber bleibt, stiften die Dichter.“ Ihr Auftrag ist es, vom Verbleibenden zu reden, Werte nicht verwehen zu lassen im Flugwind der Zeit. Heute insbesondere, da so viel Müll (und das nicht nur im wörtlichen Sinne) sich sammelt in der Wegwerfgesellschaft und weggekehrt wird - auch an geistigem und menschlichem Gut. Es geht ohnehin uns Überleben...

Daran erinnert Hajo Knebel sogar wörtlich: „Ich schreibe, damit nichts verloren geht und um zu überleben.“ Hajo Knebel ist Gast in der Stadtbibliothek - ein willkommener Anlass, einen Dichter ganz nah zu erleben und seine Stimme zu hören - und das umgeben von Literatur, in deren Regalen auch seine Bücher stehen.

Drei bergige Landschaften bestimmen sein Leben: das Riesengebirge als Ort der Geburt, die Eifel als Landschaft der Zuflucht und der Hunsrück für sein Rasten, Verbleiben und Schreiben. Mit Mayen ist er insbesondere verbunden, und er zitiert denn sogleich Namen, die ihm damals Wert bedeuteten, als er, ein abgerissener Landser, in Hausen Obdach fand... In Mayen ging er zur Realschule. Dankbarkeit, Erinnern und Hochachtung bewegen ihn bei diesem Namen: Peter Oster, Redakteur Michael Geilenkirchen, der Mitautor Werner Helmes, Rektor Mattias Loch, Franz Zeimetz - und Mitschülerinnen, die ihm, da er heimat- und elternlos war, das Pausenbrot zusteckten...

Von der Bibliothekleiterin Irmgard Kohlei warmherzig willkommen geheißen zur Dichter- und Lesestunde, öffnet Hajo Knebel Seiten seiner Bücher und liest, wie er nach Hausen kam, ein Gedenkblatt für diesen Ort, als er beim Bäckermeister Albert Montebauer unterkam. Nun ein

Selbstbildnis, die versgefaste Befragung, die mehr als eine Biographie - dann wieder Erzählungen in der Fabulierfreude wie die von innen kommende Wärme des Johann Peter Hebel.

Erschütternd die Erzählung „Hans“ vom Jungen einer epileptischen Mutter, die ihn prügelt, nachdem er von den Mitschülern schon verfolgt war. Damit freilich auch Verbunden die Erkenntnis, dass die Dörfer ärmer werden an Leben: kaum noch ein Pferd, ohne scharrende Hühner und Bauerngärten. Lesung von einer Sonntagspredigt; in einer Mischung von „Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung“ - nach diesem Titel von Grabbe die Schilderung einer Dichterlesung in M., was aber nicht Mayen bedeuten soll und er auch als Herr K. nicht Kafka sein will, sondern schlicht K. wie Knebel.

So deprimierend wie die glossierte Alibikulturveranstaltung ist es an diesem Sonntagvormittag im Theodore-Dreiser-Haus nicht. Im Gegenteil: hier ist es in Mayen wärmer, freundlicher und heimeliger. Es klingt warm ins Herz, als er schildert, wie bald vertraut ihm der Hammerschlag der Steinmetzen am Basaltblick wurde. Wie er aber auch in die Stille lauscht, wenn nur das Herz spricht.

Zwei Dutzend Bücher, ein Dutzend Literaturpreise - und demnächst eine sechsbändige Ausgabe: das ist Erfolg, verdienter Erfolg. Es lohnt, Hajo Knebel zu lesen.

Die Stadtbibliothek hat genug von ihm im Regal!“ (Zeitungsausschnitt)

Theater im „Haus im Möhren“

Von Kotzebue stand kein Stück auf dem Programm.

Die Landesbühne Rheinland Pfalz brachte 1984 folgende Stücke auf die Bühne:

- | | |
|-----------------|---|
| am 7. Februar | „Nicht zuhören, meine Damen“, Lustspiel von Sacha Guitry mit Christine Uhde, Peter Frank, Herta Staal u.a. |
| am 8. September | „Russischer Komödienabend“ mit Werken von Anton Tschechow mit Christine Uhde, Gerd Croll, Marc Luxemburger u.a. |

Harry Lerch berichtete über die Aufführung der Komödien des berühmten russischen Dramatikers und Erzählers:

„MAYEN. Ein kleines Bukett reicht Anton Tschechow über die Rampe. Die Landesbühne hat drei Komödien gebunden von einem Russen des symbolischen Realismus. Zwischen Sibirien, der Insel Sachalin und seinem heldischen Einsatz gegen die Cholera hat der junge Arzt den Raum der Bühne gefüllt mit Stücken „Die Möwe“, „Drei Schwestern“, „Der Kirschgarten“ und „Onkel Wanja“. Früh nimmt er sich des Mensch an in liebevoller Satire: „Die Medizin ist meine gesetzlich angetraute Gattin, die Literatur meine Geliebte.“

Schade, es hätten gut und gerne fünfzig Zuschauer da sein sollen, doch die letzten Ereignisse haben etwas veranstaltungsmüde gemacht. Sie hätten viel Spaß gefunden an der ersten Komödie des Abends: „Über die Schädlichkeit des Tabakrauchens“. Bei Ziehharmonikamusik tritt auf Iwan Iwanowitsch Njuschin. Linkisch, das Manuskript fällt zu Boden, er verheddert sich, braucht Wodka zur Stärkung. Ein Mann, der liebevolle Sympathie weckt, dem nie einer zuhört.

Ein beiseitegeschobener Vater von sieben Töchtern und Hausknecht seiner Frau, die ein höheres Töchterinstitut führt. Dafür soll er ein wenig werben, doch für Public Relation heutigen Sinnes ist er wenig geeignet. „Ich rauche selbst“, bekennt er seinem verehrten Publico, und selbst Nichtraucher sind auf seiner Seite. Wieder ein paar Manuskriptseiten am Boden, das Vortragspult wackelt, noch eine kleine Wodkaströstung - wer hat dafür kein Verständnis? Sympathie für eine geknechtete Seele. Hinterm Vorhang rumort Weibervolk - da spielt er eine kleine Pantomime: verrätet mich nicht, klatscht ein bisschen! Da lässt das Publikum sich nicht lumpen und applaudiert höchst vergnügt für dieses Solo von Gerd Croll.

Schwarz ist sogar das Tränentüchlein dieser jungen Wittib. Seit sieben Monaten trauerte sie. Im Grunde bewegt von Schadenfreude und Rachsucht, denn mit Konkubinen schmähete sie der Verbliehene, dessen Bild sie dreifach erinnert an die Schmach ihrer Seele. Da wird ihr gemeldet „Der Bär“. Ein wütender Nachbar, der zwölfhundert Rubelchen eintreiben will. Auf der Stelle! Die schöne Wittib lehnt ab. Zungengefechte der Wittib: „Ich fordere sie auf Pistolen. Ich schieße Ihnen eine Kugel durch Ihren Holzkopf.“ Die verblüfften Diener, die den Streit schlichten möchten, finden die Kontrahenten beim Kuss. Rätsel der Liebe! Auf jeden Fall: Langweilig wird diese Ehe nicht (Popowa: Christine Uhde, Smirnow: Marc Luxemburger).

Langweilig wird auch diese Ehe nicht sein, die „Der Heiratskandidat“ zu stiften gedenkt. Lomow will seine Werbung bei Natascha anbringen, aber sie sind sofort im Streit um die Ochsenwiese. In der nächsten Szene: Welcher Jagdhund ist der bessere? Sie ist zungenschneller, treffsicher, zieht die Blanke Klinge, so dass er in Ohnmacht fällt. (Das Paar: Elisabeth Jaenicke und Harald Effenberg, hilfloser Vater Tschubukow: Gerd Croll.)

Drei Komödien. Soviel Satire, soviel Nachsicht, als seien die Gestalten Tschechows seine Patienten. Damit nimmt er die Zuhörer ein für sie als Menschen der derb-sanften Komödie, und die Zuhörer applaudieren ihnen sehr.“ (Zeitungsausschnitt)

Am 9. Oktober führte die Landesbühne das Stück in vier Stationen „Himmel und Erde“ von Gerlind Reinshagen mit Helga Orth u.a. auf.

Das Offenbach-Theater Köln spielte am 17. November das Märchen „Rumpelstilzchen“.

Die Theateraufführungen wurden von insgesamt 811 Personen besucht.

Laienspiele

Im März führte die Laienspielgruppe unter Regie von Alfred Schulte „Die Prinzessin auf der Erbse“ in der Aula des Bernardshofes auf.

Ehemalige Gymnasiasten spielten im „Haus im Möhren“ absurdes Theater, und zwar „Die kahle Sängerin“.

Das Erstlingswerk des französischen Dramatikers wurde von sechs jungen Leuten dargestellt, die sich im Bonner Raum, um Theater zu spielen, zusammengefunden hatten. Unter ihnen waren auch drei ehemalige Mitglieder der Theater AG des Mayener Gymnasiums. Die Gruppe hatte „die kahle Sängerin“ bereits mit großem Erfolg in Essen und Siegburg gespielt. In Mayen waren rund 90 Zuschauer gekommen, um absurdes Theater zu erleben.

Burgfestspiele

Um die Burgfestspiele 84' gab es vorher noch eine Kontroverse im Stadtrat.

„-ko- MAYEN. Stuhlrücken und Gemurmel läuteten am Mittwochabend den Punkt sechs der Tagesordnung der Stadtratssitzung ein. Es ging um das zweite Gastspiel für die Burgfestspiele 1984. Wolfgang Taubenkropp, der Sprecher der SPD-Fraktion, erläuterte noch einmal die Gründe, warum der Haupt- und Finanzausschuss sich gegen das zweite Gastspiel entschieden hatte.

Im Oktober vergangenen Jahres hatte der Stadtrat beschlossen, die Landesbühne Rheinland-Pfalz zu beauftragen, zu den Burgfestspielen 1984 neun Vorstellungen des Schauspiels „Der zerbrochene Krug“ und sechs Vorstellungen des Märchens „Tischlein deck dich“ aufzuführen. Aufgrund der der Burgfestspiele 1983 hatte der Rat gleichzeitig den Haupt- und Finanzausschuss ermächtigt, über ein Gastspiel der Freilichtbühne Jagsthausen oder eines anderen Theaters im Anschluss an die Festspiele abschließend zu entscheiden.

Die Verhandlungen mit den Burgfestspielen Jagsthausen und mit den Kreuzgangsspielen Feuchtwangen blieben ohne Erfolg. Daraufhin wurden weitere Empfehlungen eingeholt, von denen die Verwaltung auf Empfehlung von Fachleuten zwei Tourneetheater auswählte und den Ausschüssen schließlich das Münchener Tourneetheater mit dem Lustspiel „Das Glas Wasser“ vorschlug. Der Kulturausschuss sprach sich für die vorgesehene Erweiterung aus, während der Haupt- und Finanzausschuss die Verpflichtung eines weiteren Theaters ablehnte. Soweit die Vorgeschichte.

Der Auftritt der Jagsthausener sei damals als einmalige Sache dargestellt worden, erinnerte Wolfgang Taubenkropp. Die Ausgaben für die Burgfestspiele seien auch sicher nicht umsonst, sagte der Fraktionssprecher, um anschließend das Jahrbuch der Deutschen Gemeinden zu zitieren und zu betonen, dass die Kulturausgaben von Mayen im Vergleich zu denen anderer Städte gut sehen lassen könnten. „Was für 1984 von der Verwaltung als zusätzliches Gastspiel ersatzweise für die Jagsthausener angeboten worden sei, haben wir nicht akzeptiert“, sagte Wolfgang Taubenkropp abschließend. Man habe die Alternative nicht anerkannt und sei nicht bereit, dafür weitere Kosten hinzunehmen.

Dr. Heinz Schaefgen (SPD) erläuterte: „Wir haben das Thema in der Fraktion diskutiert. Mit dem Ergebnis: Das, was konkret angeboten wird, das „Glas Wasser“, lohnt nicht den finanziellen Aufwand.“ Auch dürfe man nicht den Eindruck erwecken, als hinge das Schicksal der Stadt und der Kaufleute von dem zweiten Gastspiel ab. Vielmehr sei alles in Relation zu sehen und zu bedenken, dass der Etat der Stadt nicht ausgeglichen sei. Dr. Schaefgen: „Wir haben die Entscheidung für dieses Jahr getroffen, da nichts angeboten wurde, was uns veranlasst hat, angesichts der Finanzsituation zuzusagen.“ Er stellte klar: „Wir haben nichts gegen die Burgfestspiele. Aber vom „Glas Wasser“ kann das Schicksal der Stadt nicht abhängen.“ Er betonte auch, dass die Stadt sparen und Prioritäten setzen müsse.

Der Fraktionssprecher der CDU, Georg Kawalle, meinte, Mayen habe als Stadt im nördlichen Rheinland-Pfalz eine exponierte Lage. Er bedauerte es, dass das zweite Gastspiel nicht stattfinden wird, denn es sei ein wichtiger Baustein, um Mayen attraktiver zu machen.

„Der Stadtrat hat am 12. Oktober beschlossen, zwei Gastspiele auszuführen“, sagte Paul Knüpfer (CDU), „daran haben sich die Ausschüsse zu erhalten.“ Wolfgang Taubenkropp dagegen konterte, der Haupt- und Finanzausschuss sei vom Stadtrat ermächtigt worden, darüber zu entscheiden, während Georg Kawalle die Ermächtigung nur auf die Höhe der Ausgaben beschränkt sah.

Dr. Schaefgen schlichtete, man sei zunächst von Jagsthausen ausgegangen. Ein vergleichbares Stück, für das sich die Mehrausgaben gelohnt hätten, habe gefehlt. Oberbürgermeister Albert Nell sprach von einem Abwägungsproblem. Er meinte, das Ergebnis der Beratungen sei zu akzeptieren.“ (Zeitungsausschnitt)

Die Burgfestspiele wurden von der Landesbühne vom 27. Juni bis 4. Juli im Burghof aufgeführt. Auf dem Spielplan standen „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich Kleist und das Märchenspiel „Tischlein deck dich“, das Heins Wunderlich nach der grimmschen Vorlage für die Bühne bearbeitet hatte. Als Laiendarsteller wirkten bei den Aufführungen Mitglieder der Mayener Laienspielgruppe mit.

Die 9 Vorstellungen des kleistschen Schauspiels und die 6 Aufführungen des Märchenspiels wurden von insgesamt 6.266 Personen besucht.

Die Spiele fanden großen Anklang beim Publikum. Auch über Mayen hinaus wurde über die Burgfestspiele in Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk (Radio Luxemburg) und Fernsehen (Südwestfunk) berichtet.

Dass der Burghof auch für musikalische Darbietungen der geeignete Ort ist, bestätigt H. Lerch in folgendem einfühlsamen Bericht über ein Burghofkonzert.

„MAYEN. Nach Bühnenspiel erweist es sich erst recht, dass der Binnenhof wie geschaffen ist auch für Serenaden. Die Umschlossenheit, die Intimität, der Schutz vor Lärm und Wind geben der Musik idealen Klangraum. Hörbar ist in diesem Burghofkonzert des Städtischen Orchesters im Wechsel von Instrumentalmusik und Gesängen des Kammerchores jede Klangnuance. Das ist Vorteil, indessen auch hohe Pflicht für sorgfältige Einstudierung.

Daran hat es keinen Mangel. Die Einstudierungen von Lorenz Hartig für das Streichorchester und den duftvoll singenden Kammerchor sind bedacht auf Bogenführung und reine Artikulation des Vokalensembles. Auftakt mit Mozart, mit dem Marsch Nr. 1, C-Dur (KV. 408a) und, nehmen wir das Finale voraus, dem Marsch Nr. 3, ebenfalls C-Dur (KV. 408c). Die Streicher verstärkt mit Klarinetten, Trompeten und Becken - das ist Melodik und Saitenstrich, ist mehr Menuett als martialische Derbheit.

Von Carl Stamitz ein Andante C-Dur aus dem Konzert für Flöte und Orchester. Solistin ist Martina Nell mit lyrischem Klang und melodischer Anmut in der Kadenz, nur sollte sie sich, weniger schüchtern, den Hörern zuwenden. Mozart noch einmal, die Intimität der „Kleinen Nachtmusik“, berückend insbesondere Romanze und Menuetto. Mit Engagement und doch mit Bewusstheit für die Verzierungen ist das Werk ausmusiziert bis in das Sonatenrondo, ist Genuss fürs Orchester und für die Hörer als melodische Klangseligkeit.

Mit dem Kammerchor stellt sich ein Vokalensemble mit außerordentlichem Gespür für Melismen und Vokalreinheit vor. Überzeugend das piano der Flüsterungen und der schwebende

Klang, Echonachhall und Artikulationen in den Gesängen „Kommt, ihr G'spielen“ von Melchior Franck, Gastoldis „An hellen Tagen“ und einer Neufassung „Wie schön blüht uns der Maien“ von Hermann Schröder. Sensible Modulation auch in Eichendorffs unvergänglicher Volkliedinnigkeit „O, Täler weit, o Höhen“ (wie es eigentlich angenehm wäre, jeweils auch den Textdichter im Programm aufzuführen). Zu diesem volksliedidentischen Satz von Mendelssohn auch seine „Nachtigall“ und „Wachauf, meines Herzens Schöne“ von Walter Rhein.

Von Schubert die Zwischenaktmusik III, in getragenen Zeitmaß und belebt vom ariosen Klari-
nettenton und Regers Lyrisches Andante mit einer Celloelegie in schönem Vibrato - und wieder virtuos der Kammerchor. Lebhafteste Entfaltung in der Rhythmik „Hochgetürmte Rimaf-
lut“, von Brahms auch „Brauner Bursche führt zum Tanze“, „All mein Gedanken, die ich hab“
und „Ich fahr dahin“. Staccati und Lebhaftigkeit in Schumanns „Zigeunerleben“ - und das ge-
mütvolle „Guten Abend, gut' Nacht“. Das war das Gutenachtlied, das hätte es sein sollen (der
zweite Marsch vorgezogen). Erfreulicherweise der einzige „Regiefehler“ in einem begrüßens-
wert gehaltenen Konzert. Wahrhaft ideal der Burghof für eine solche Serenade!“ (Zeitungsausschnitt)

Weiterhin gab es wieder ein großes Angebot an musikalischen Veranstaltungen (man wäre fast geneigt zu sagen „Überangebot“) 1984 in unserer Stadt.

Da sind die zur Tradition gewordenen Rathauskonzerte:

am 21. Januar	Konzert mit Karlsruher Streichquartett mit Martina Bartsch u. a.
am 9. September	Konzert mit dem Mainzer Bläserquintett mit Peter Neuheuser, Hans Kurt Specht u. a.
am 9. November	Konzert mit dem Städtischen Orchester

Weitere Veranstaltungen der Stadt

am 3. Mai	Auftritt des Ruandischen Nationalballetts bei der Eifelschau
am 5. Mai	SWF-Live-Übertragung „Frohes Wochenende“ im Rahmen der Eifelschau
am 5. Mai	Konzert mit dem Charterhouse-Symphony-Orchestra, Godalming
am 10. Juni	Konzert mit „Petits“ chanteurs de la manécanterie Jean XXIII, Ecole Saint-Augustin Saint Germain en Laye, Partner der Staatlichen Realschule Mayen
am 25. August	Klavierkonzert mit Michael Magin
am 8. September	Gitarrenkonzert mit Reiner Stutz
am 27. Oktober	Chor- und Orgelkonzert mit dem Kammerchor und Kurrende Calso/Hirsan mit Klaus Weber, Orgel; Leitung Gerold Wunsch
am 2. November	Klavierabend mit Klaus Steffes-Holländer
am 3. November	Chorkonzert mit Chorale Arcadelt, Chor aus Joigny/Migéennes, Burgund/Frankreich

Konzerte der Volkshochschule

am 31. März	Konzerte mit Schülern der Kreismusikschule und den Mayener Turmbläsern, begleitet vom Städtischen Orchester unter der Leitung von Lorenz Harig
am 18. Juli	Konzert mit Claudi Arimany (Flöte) und Michael Gruber (Cembalo)
am 16. September	Werkstattkonzert Miloslaw Stepanek, Klavier
am 4. November	„Kinder singen und spielen für Kinder und Eltern“ unter Leitung von Lorenz Harig.

Konzerte in der Burghalle

Gemeinsam mit der Jazzinitiative Mayen fand am 18.3.84 ein Konzert mit Billy Cobham & Band statt. Aus Anlass der Festwoche zur Einweihung des Marktplatzes und der Deutsch-Englisch-Französischen Woche im Rahmen der rheinland-pfälzischen Musiktage gab es ein Konzert mit dem Rundfunkorchester des Südwestfunks am 23.5. unter der Leitung von Klaus Arp vom Koblenzer Stadttheater, der für den erkrankten Emmerich Smola eingesprungen war. Als Solisten wirkten mit: Eva Scapo, Sopran und Günter Müller, Klarinette. Am Mikrofon war Baldus Seifert.

Ebenfalls im Rahmen der Festwoche fanden am 18.5. seitens des Schul- und Kulturamtes ein Liederabend des Madrigalchores und eine Darbietung des Renaissance-Blockflöten-Quartetts statt. Am 27.5. traten alle Mayener Musik- und Gesangsvereine in einer Matinee auf.

Von den Konzerten in der Burghalle ist noch das Sinfoniekonzert am 11.12. mit dem Staatsorchester „Rheinische Philharmonie“ hervorzuheben.

„MAYEN. Es fiel gar nicht auf und wenig ins Gewicht, dass die Rheinische Philharmonie in diesem Jahr um vier Wochen später ihr Mayener Gastspiel gab - das Staatsorchester war häufig auf Auslandstournee, was wiederum für des Renommee ihres Dirigenten James Lockhart spricht. Wenn auch etwas später, so war das Programm für Mayen farbig und interessant mit Humperdinck, Mozart und Rimsik-Korsakow. Drei stilistisch zunächst weit auseinander liegende Komponisten, doch jedes Werk der Begegnung wert.

Mit Humperdincks Ouvertüre zur Oper „Hänsel und Gretel“ machte die Disposition James Lockharts und die Intonationsfreude des Orchesters hörbar, wie dieses Werk spinnwebfein zu spielen ist und zugleich seine Markanten Passagen hat. Und zu vernehmen ist, dass hier Wagner durchaus nicht dominiert, sondern eher Weber und „Oberon“. Engelbert Humperdinck ist ein Jahr Kopist Richard Wagners gewesen, schrieb dessen Entwürfe ins Reine, ohne nun sein Leben lang Wagners Epigone zu werden. Sammetweich das unisono der Streicher zum Abendsegen, doch dann, nach der Poesie des Hänsel und Gretel behütenden Waldes, dramatische Aufbruch im Hexenmotiv, vom Klang der Holzbläser nun auch zum Blech. Das hat ein Maß an Spannweite, die auch Richard Strauss wert genug war, die Weimarer Uraufführung vor 90 Jahren zu dirigieren. Auf jeden Fall: Dirigent und Orchester nehmen sich dieser Ouvertüre klangsinnig-liebevoll an.

Verpflichtung eines heimischen Pianisten für Mozart: Rainer Gepp spielt Mozarts A-Dur-Klavierkonzert KV 488. Hier gilt, was Novalis in geprägter Form gefasst hat: „Das Vertraute seltsam, das Wunderbare alltäglich erscheinen lassen.“ Das fordert pianistische Leichthändigkeit. Dieses Klavierkonzert ist mehr Epik als spielerischer Glanz, obgleich es daran genug offenbart. Das A-Dur-Konzert ist in schaubarerer Nähe zu „Figaro“, nur scheinbar die Form auflösend, das Adagio blüht apollinisch auf, verhüllt und offenbar zugleich, welche Formgedanken Mozart hier bewegen.

James Lockhart und die Philharmoniker sind flexibel, dem Klavierpart die Basis zu bereiten, mit geigerischer Grazie im Allegro, und im fis-Moll des Adagio. Ein breites Klanggewebe, doch nicht überfärbt, Rainer Gepp führt nahe heran und bewahrt sich dennoch davor, die Kadenz-Tempi des Adagio nicht durchhängen zu lassen. Natürlich enthüllt sich der Esprit des Allegro assai nicht von selbst, das Orchester reicht die episodischen Gedanken hin und Rainer Gepp spielt sie entfaltend aus. Applaus für ihn und das gerade hier von James Lockhart dialogisierend inspirierte Orchester.

Wie auch später Ravel in einem Liederzyklus „Scheherezade“, hat Rimski-Korsakow diese Gestalt musikalisch umhüllt, aber sinfonische Großräumigkeit für die Märchenerzählerin und Charakterwandlerin eines despotischen Sultans geformt.

Die vier Erlebnisepisoden fasst er in sinfonische Satzbezeichnungen: Sindbad der Seefahrer und sein Zauberschiff (Largo maestoso), Der Prinz Kalender (Lento), Der junge Prinz und die Prinzessin (Andantino quasi Allegretto), Das Fest in Bagdad und das am Fels zerschellende Schiff (Allegro molto). Das ist Festigkeit der Form, ist eine Fassung, in der Gegensätzliches umso klarer zum Klang kommt: die sanfte Stimme und die unwirsch-zornige. Scheherezade heißt persisch „von edlem Antlitz“, und so ist auch ihre Stimme. Sie erklingt von der Solovioline. Diesen Part spielt Konzertmeister Ernst Triner arios, auf der e-Saite insbesondere irisierend und in edler Klanglichkeit. Der Kontrast die bisweilen ungeduldige, zornige, schroffe des Sultans.

Die vier Sätze klanglich ihren Themen illustrativ gemäß: Zur Grazie der Scheherezade mit Holzbläsern und Kadenz des Solovioline das Blech, das große Schlagwerk, die Celli und Kontrabässe, auch in der Szene, als nach bacchantischem Fest Meer und Sturm toben und das Schiff am Fels zerschellt - illustrativ identisch mit dem Geschehen, da Rimski-Korsakow selbst zur See gefahren ist.

Eine Geschlossenheit der Interpretation, sodass Dirigent und Orchester reich applaudiert werden. Harry Lerch“ (Zeitungsausschnitt)

Musik - Musik - und noch kein Ende!

„Dixieland noch einmal ganz groß“

Ein Festival für Blues im New Orleans-Stil von drei Kapellen in Mayen.

„MAYEN. Der Posaunist Joe hat das Kunststück gewagt - und es ist ihm gelungen. Nicht nur eine, sondern gleich drei Bands für New Orleans, Dixieland und Jazz jeder Spielart auf die Bühne zu bringen. Es treten im Haus [im] Möhren auf: die Hat-House-Jazz-Band aus Koblenz,

als Gastgeber die New Orleans Stompers Mayen und aus Köln die Jazz-Preachers. Sie spielen die Klassiker des frühen Jazz, die in den zwanziger und dreißiger Jahren erst in den USA und dann in Europa ihren Zuhörern Musik ins Blut brachten. Da sind die großen Paten George Gershwin, Benny Goodman und Louis Armstrong wie selbst auf der Bühne.

Dunkler Saal, Kerzen, gut fürs Händchenhalten, noch immer mehr Stühle werden herangeschleppt, die drei Bands sind selbst überrascht über die große Schar an Fans und dass sie außer Pop und Rock auch die Oldies hören wollen, von New Orleans und Dixieland.

Erster Auftritt für die Hat-House-Jazz-Band aus Koblenz. Gewiss, sind sie selber in die Jahre gekommen, so an die vierzig, aber da wiederlegt sich das Vorurteil „trau keinem über die dreißig“. Hat-House hat als einzige Band eine Sängerin dabei: Ruth Weinz mit gedehntem Sound in bestem Englisch. Bandleader ist Charly Weinz (Trompete), Günther Weissbach (Piano), Renè Hirsch (Bass), Heins Hillesheim (Schlagzeug), Hans Zähringer (Klarinette und Saxophon), Friedhelm Toubey (Altsaxophon), Hubert Glorius (Posaune), Jürgen Kreuss (Gitarre und Banjo).

Alles wie neu: George Gershwins Summertime mit Vokalstimme, Jazz me Blues, Slowboat to China, der Blues Some of these days und Ja-Da. Wie von Benny Goodman die kichernde Klarinette, die spitze Trompete und das orgelnde Bass-Saxophon. Soli auch für Drum und Banjo - das hat Farbigkeit, ein geschleppter Blues wie von Kettensträflingen, die Trompete hoch wie von Satchmo und gesungen von Ruth aus der Dreigroschenoper von Brecht/Weill Mecky Messe: Die Schallmauer ist längst durchbrochen, alles ruckt, zuckt und klatscht im Saal. Zweiter Auftritt: „The New Orleans Stompers“ Mayen: Werner Müller (Trompete), Peter Nöthen (Klarinette), Joe Wulf (Posaune), Helmut Weber (Klavier), Ekke Braun (Banjo), Paul Ulrich (Bass) und Hetmann Krämer (Drum).

Hier gilt nicht nur Heimvorteil - die Band hat ein Feeling, einen Sound der Glissandi wie die Hühnerleiter rauf und runter. Trompete und Posaune gestopft mit einem Gummistampfer für verstopften Abguss. Joe röhr wie Satchmo, so heiß wie er kann keiner, hoch bis an die Decke der Klarinette. Auch hier die Soli der Bläser. Mit Joes Stimme Second Line, Someday Sweetheart und Louis Armstrong's „Come back, sweet Papa“. Jublierende Klarinette bei Hashabye, Bläsertrio und Sondernummer für Kontrabass - da hat Paul die Bühne ganz für sich. Bei den Stompers ist Witz und Schalk und Esprit im Spiel, ein Specialsound von eigenem Verschnitt.

Das alles ist durchaus nicht der Schnee von gestern, nicht nur I have a dream. Das ist Schmiss und Tempo und Stil, der sogar abgebrühte Rockfans munter macht.

Jede Band hat ihren Spaßvogel - bei den Jazz Preachers aus Köln ist es der Posaunist. der lacht sogar, wenn er die vollen Backen bläst. Die Kölner, die selbst erstaunt sind, wie gut sie aufgenommen werden, sind Klaus Schröter (Spezialist für gestopfte Trompete, Piano), Günter Backhaus (Saxophon), Klaus Musen (Posaune), Jürgen Schlockmann (Gitarre), Udo Bohlender (Bass) und Bernd Hahn (Schlagzeug). Eine Swingband mit viel Puls. Auch hier orgelt das Altsaxophon, flüstert die Klarinette, ihre große Nummer ist der Dixieland Turkestan, Some of these days, quer durch die Glenn-Miller-Story und der Haarlem-Blues. Swing und noch einmal Be pop. Es macht ihnen selbst Spaß.

Und dann: die Great Session aller Bands, zwei Dutzend mit dem „Royal Garden Blues“. Da hauen drei Drummer drauf, bläst Klaus Musen, und Joe zieht die Züge: zwei auf einem Instrument. Noch einmal spitze Soli für alle, jeder noch einmal mit Brillanz. Wenn es einen Himmel für Jazz gibt, dann hören die zu, die diesen Oldies das Leben gaben: Satchmo, Benny, Gershwin und Nat Conella.

Pfiffe und Applaus! Joe verspricht es: „Wir machen das nächstes Jahr noch einmal.“ Dann können sie glatt in die größte Halle gehen. Harry Lerch“ (Zeitungsausschnitt)

Dieses Konzert ging im Dezember über die Bühne.

Noch ein großes Konzert des MGV Concordia Mayen, das zu Ehren des Dirigenten Bernd Schommer stattfand, der den MGV seit 25 Jahren leitet. Auf dem Programm standen die Schubert-Lieder „Die Nacht“ und „Nächtliches Ständchen“ sowie die Komposition von A. Kempkens „Das ist die Nacht“.

„Die Gestaltung und Aufgliederung des Programms in die Schwerpunkte Chorwerke, Solo-Lieder und Solostücke für den Pianisten, war wie ein harmonischer Dreiklang, der diesem Abend Fülle und Dynamik verlieh. Für die Lieder wurde Herbert Kranz, der einen guten Namen im In- und Ausland hat, verpflichtet.

Ihn begleitete am Klavier Wolfgang Mombaur. Als Auftakt sang der Künstler drei Lieder von Robert Schumann: „Talismane“, „Die beiden Grenadiere“ und „Freisinn“. Das harmonisch-heldenhafte, das Pathetische dieser Lieder interpretierte er mit mächtiger Stimme und dem Gespür für dramatische, balladenhafte Effekte.

Sanftere Gefühle und Erinnerungen weckte Wolfgang Mombaur, der junge Pianist. Seine anfängliche Zaghaftheit überwand er, als er nach der Pause mit Elan die virtuose, aufbrausende Musik der Polonaise in fis Moll op. 44 von Frédéric Chopin für das Publikum inzierte.

Wie wandlungsfähig und variabel Stimme und Vortragsstil des Sängers Herbert Kranz sind, bewies er mit Musik-Dichtungen von Carl Loewe und Zoltan Kodaly. Nach der schlichten, monoton klingenden Weise in „die Uhr“ setzt er ohne zu Zögern an zum fröhlichen etwas schalkhaften Lied „Heinrich der Vogler“, beide Lieder von Carl Loewe.

Die Kompositionen von Zoltan Kodaly „Einst hat ich ein Rösslein“, „Das Schöne gibt's nur auf der Welt“ und „Ruhig fließt der Maros“, hatten in ihrer ungarischen Substanz eine so sinnlich-tänzerische Ausstrahlung, dass man förmlich Marika Röck als junge „Julischka“ über die Bühne wirbeln sah.

Mit den berühmten und bekannten Negro-Spirituals „Were you there“, „Deep river“ und „Ol' man river“, die in ihrer Rhythmik und Religiosität dem afroamerikanischen Denken zuzuordnen sind, fügte Herbert Kranz eine weitere Komponente seines gesanglichen Könnens hinzu. Den religiösen Aspekt des Chorgesanges vermittelte Bernd Schommers dem Publikum auf ergreifende Weise mit den Werken von Fischer (Herz und Welt), Silcher (Sanktus) und Giesen (Dein Wille Herr geschehe).

Nach den Spirituals erhielt Herbert Kranz stürmischen Applaus, der eine Zugabe forderte, die er dem Dirigent widmet. Er wählt dazu „Das Fräulein vor der Himmelstür“ ein possenhaft-

komödiantisches Musikstück, da, so kommentierte der Sänger, Bernd Schommer ein lebensfroher Mensch sei.

Dass die Beurteilung nicht falsch war, zeigte der fröhliche Ausklang mit „Mädelruck“ von W. Heinrichs, das vehement und dynamisch vom Chor interpretiert wird. Russisch und seelenvoll, doch nicht allzu traurig erklingt „Jascha spielt auf“. Das „Ave Maria no morro“, das oft Tränenfluten auslöst, wirkte überraschend frisch und regelrecht „entschlackt“ in der Präsentation von Bernd Schommer, der eine Bearbeitung von Gus Anton herangezogen hatte. Eine Bearbeitung, die den unterlegten südamerikanischen Tanzrhythmus stärker zur Geltung brachte.

Ein wirkliches Glanzstück war dann „Cekolina“ von W. Heinrichs. Ein dreistrophiges Lied mit Klaviervorspiel und Klavierbegleitung, das von Sehnsucht, Feuer und Tanz handelt.

Der Beifall wollte nicht enden, und so sang der Chor als Abschiedsgruß und zum Dank für die zahlreich erschienenen und aufmerksamen Zuhörer, das schmelzendtraurige „O wie schön ist deine Welt“. Noch einmal wurde dabei sichtbar, wie Bernd Schommer mit seinem Stil der minutiösen Genauigkeit und ohne zu viel an Bewegung dem Chor eine hervorragende Leistung abgerungen hat. Ewald Weinand“ (Zeitungsausschnitt)

„Ein Konzert mit barocker Klangfülle“ war im Musiksaal des Dr. Genium zu hören. Es spielten Claudi Arimany und Michael Grüber. Der Spanier Arimany, ein Virtuose der Flöte, studierte in Paris bei Raymond Guiot und in Nizza bei Jean Pierre Rampal. Konzertreisen in europäischen Kulturzentren machte ihn besonders als Bach-Interpreten bekannt.

Der Cembalist und Organist Michael Grüber ist zurzeit Stiftsorganist und Kantor an der Stiftskirche Hechingen. Er studierte in Rottenberg, Trossingen, Paris und Harlem. Im Fernsehen, Rundfunk und durch Schallplattenaufnahmen machte er sich einen Namen. Die Künstler boten Werke von G. B. Samartini, Pietro Locatelli, Antonio Vivaldi, Louis Couperin und Bach.

Geistliche Musik

Zum Dekanatssingen hatte Regionalkantor Jakob Noll aus Andernach die Kirchenchöre des Dekanats Mayen in die Herz-Jesu-Kirche Mayen eingeladen. Die Kirchenchöre von Boos, Langenfeld, Mayen Herz-Jesu, St. Clemens, St. Veit, Mayen-Hausen und Wanderath gestalteten gemeinsam die Vorabendmesse.

Als Ordinarium hatte man die „Missa de Angelis“ von W. Menschick gewünscht. Daneben kamen Gottlob-Sätze für Chor und Gemeinde sowie Motetten zum Vortrag. Die Gesamtleitung lag in Händen von Regionalkantor Jakob Noll, der auch an der Orgel begleitete.

Ohrenschmaus für Gäste und Bürger das ganze Jahr hindurch

Mit finanzieller Unterstützung der Stadt und des Verkehrsvereins fanden regelmäßig Tanzveranstaltungen am Freitag- und Samstagabend im großen Saal des Hotels „Zum Alten Fritz“ statt. Auch die von Verkehrsverein gewünschte Tanz- und Trachtengruppe Mayen trat dabei auf. Diese Auftritte wurden durch den Verkehrsverein honoriert.

Das Verkehrsamt veranstaltete auch ein Sonntagskonzert für die Bürger und Gäste unserer Stadt. Die Veranstaltungen wurden sonntagvormittags um 11.00 Uhr in der Fußgängerzone und am Brückentor aufgeführt. Im Jahr 1984 traten der Musikverein Blau-Weiß Mayen und das Tambourcorps aus Neheim auf. Leider war von den Mayener Vereinen die Klage zu hören, dass diese Konzerte bei den Bürgern zu wenig Anteil fänden.

Ausstellungen in der Genovevaburg

18. - 26. Februar: Hobby-Ausstellung

1. - 15. März: Ausstellung „Menschen im Betrieb“

26. Mai bis 3. Juni: „Quer durch den Kunstunterricht“

„Die Ausstellung weist mehrere Besonderheiten auf. Noch nie war eine solche Fülle an Arbeiten aus verschiedenen Schulen zusammengetragen worden. Noch nie waren Arbeiten von Schülern solch unterschiedlichen Alters und solch unterschiedlicher Voraussetzungen nebeneinander zu betrachten. Außerdem enthält diese Ausstellung einen sehr lehrreichen Beitrag mit dem Arbeitstitel: Wie entsteht heute ein Bild im Kunstunterricht? Kenner werden zunächst einmal den Arbeitsaufwand für diesen Beitrag zu würdigen wissen. Die übrigen Betrachter werden dankbar nachvollziehen, was im Kunstunterricht unserer Schulen möglich und machbar ist. Sie werden - auf diese eindrucksvolle Weise geschult - dann die ausgestellten Arbeiten betrachten und viel eher angemessen beurteilen

Ingrid Sokolowsky von der Sonderschule für geistig Behinderte hatte die Aufgabe, Die Wünsche der Schulen nach Ausstellungsfläche entgegenzunehmen und - wenn's möglich war - zu erfüllen. Es ist sicher auch ihr Verdienst, dass der Ausstellungsaufbau gelungen ist. Der Besucher wird in jedem Raum von mehreren Abteilungen gelockt und zum Verweilen angeregt. Bemerkenswert dicht nebeneinander hängen Werke von Gymnasiasten und Sonderschülern, Erstklässlern und Abschlusschülern.

Die Vielfalt der in den Schulen gelehrt (Kunst-) Techniken überrascht. Malen, zeichnen, drucken, schneiden, kleben, montieren, nähen, schmiegeln, fotografieren, entwickeln. Die Auswahl der Materialien - das sei hier unterstellt - wohl nur durch die Kosten begrenzt.

Ersten künstlerischen Ansprüchen genügen sicher die Arbeiten, mit denen Gesichter und Menschen verfremdet werden. Auch die Werke, die die „Worte sichtbar“ machen, halten den Betrachter im Bann. Schrifttypen zeigt eine weitere Reihe von Bildern. Es gibt noch so viele Dinge mehr zu entdecken für dem, der ein bisschen Zeit mitbringt.“ (Zeitungsausschnitt)

15. bis 30. Juni: Ausstellung „Heinrich Alkens Vermächtnis“

23. bis 31. August: Ausstellung „Lebensraum Dorf“

15. bis 16. September: Handwerkermarkt

18. September bis 7. Oktober: „Notjahre der Eifel“

5. bis 18. November: Ausstellung „Fritz von Wille“

Zu der Ausstellung des berühmten Eifelmalers gab es eine Interpretation von Harry Lerch.

„MAYEN. In der Genovevaburg sind die Bilder des Malers ausgestellt, der mit Recht und im ursprünglichen Sinne als Eifelmaler gelten darf. Das ist mehr als ein Beiname, denn die Eifel wurde die künstlerisch-thematische Heimat für Fritz von Wille - auch Mayen und die Genovevaburg, die er mehrmals gemalt hat: hier in drei Bildern, einmal in kompletten Zustand, zweifach die ausgebrannte Vorburg. Da rankt wieder Efeu herbstrot herab: immer blüht wieder Leben aus Ruinen. Und im Bild der ruinösen Weißergasse haben Kinder ein Feuerchen angefackelt. Den Anlass der Ausstellung in solch kompakter Überschau begrüßt Oberbürgermeister Albert Nell und weist nicht nur beiläufig auf Genovevaburg und Mayen mit ihren künstlerischen Aktivitäten hin. Dr. Alfons W. Biermann skizziert Fritz von Willes künstlerischen Weg von der Akademie Düsseldorf in die Eifel: 30 Bilder von Reifferscheid als Sommersitz und der Kauf der Burg Kerpen - das bringt ihm die halb spöttische, halb wohlwollende Kaiser Wilhelms II. ein: „Künstler können sich jetzt schon Burgen kaufen“.

Nehmen wir dies voraus: der Kaiser besaß Fritz von Willes Bild „Blaue Blume“. Wie aus dem Roman „Blaue Blume“ von Novalis als Sinnbild romantischer Dichtung und ihrer Sehnsucht nach Unendlichkeit. Seine „Blaue Blume“ war das Totenmaar. Es ist leider verschollen, Biografen können nicht mehr vermuten als dass Wilhelm II. das Bild einer Gräfin schenkte.

Hier indessen ist alles sichtbar in wachsenden Ringen. Fritz von Wille war Sohn eines Hofmalers und einer malenden Mutter; er geht zur Düsseldorfer Akademie, ist indessen nirgend als Meisterschüler genannt. Er mal als Autodidakt anfangs Genreszenen wie „Dame mit Paraplu und breitem Hut“ oder der Dackel „Püttje“ - da ist dann bald ein sehr überraschendes Bild zu sehen. Eine Waldszene, ein Maler in Rückenansicht, und dies alles romantisch wie Robert Schumanns „Waldszenen“. Laub und Sonnenkringel, ein warmer Morgen, der Maler und sein Skizzenblock.

Fritz von Willes Farben sind Herbsttöne von Rembrandtgold bis Sand, Ocker, Sepia- und Ginstergelb. Von diesem Ginster ein halbes Dutzend hier und viele Dutzend überall, wo Fritz von Willes Bilder zu sehen sind.

Frappierend auch, wie oft seine Landschaften Nähe zum Bühnenbild haben. Das nächtliche Blau im „Mondlicht bei Schuld an der Ahr“ oder der „Rötliche Herbst“ - das könnten Bühnenbilder ohnegleichen sein für Opern von Wagner, Lortzing und Weber.

Das Totenmaar, das Schalkenmehrener Maar, Weinfelder oder Windsborner Maar - da hat er seine glücklichsten Farben mit blauem Türkis, als sei jedes Maar das Auge Gottes. Dreißig Bilder von Reifferscheid und zwanzig von seiner Burg Kerpen, das genügt ihm nicht. Er malt Eifel aller Jahreszeiten, und da ist wieder ein überraschendes Bild hohen künstlerischen Ranges. Die Burg Reifferscheid am Spätnachmittag, vor der Dunkelheit, noch einmal Eigenleuchtkraft des Schnees, ungefirnisst, graugelb, es geht der Tag zu Ende.

Und nun das grandiose Bild. Ein Wurf, bestplatziert an der Schlusswand der Räume: „Der tote Berg“. Das ist ein großer Parabelschwung. Hier ist Eifel und ihr Ursprung. Das Bild hält seinen eigenen Atem an. Es macht sichtbar, dass hier Vulkane getobt, Lava ausgeschüttet haben und Feuer schütten in die nun erkalteten, schroffgrundigen Mulden. Und türkisblau in der Senke das Maar, kaum auf den ersten Blick zu sehen, aber eben hier auch das Gottesauge.

Gleichwohl: die Qualität ist andermal flüchtig auf seinen Eigenbildern. Viele sind Wiederholungsbilder. Fritz von Wille war gefragter in der zweiten Lebendhälfte, beginnend mit der Jahrhundertwende. Alle Welt wollte, selbst für den Salon, Fritz-von-Wille-Eifelbilder haben. Da mischt sich Flüchtigkeit ein, auf dem hellsummerlichen Bild mit Apfelblüte sind aufgebrochene Ackerfurchen erkaltete Baunerlei. Fritz von Wille steht nach Verlust des Vermögens unter Erfolgswang der Produktion. Das leugnen nicht einmal seine wohlwollensten Biografen.

Doch, dieser „Tote Berg“ der Südeifel ist sein und unser Gnadengeschenk, da steht er Casper David Friedrich nahe.

Ausstellung in der Genovevaburg bis 18. November, täglich von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.“
(Zeitungsausschnitt)

Noch zwei Ausstellungen bedeutender Künstler sind zu erwähnen, die Landschaftsbilder von Professor F. A. Miltenberger in der Kleinen Galerie und die „Zeitzeichen“ von Dieter E. Hofmann, die in der Zentrale der Volksbank in der St.-Veit-Straße und in der Filiale am Markt zu sehen waren.

Unsere Schulen

Fast nichts geht mehr ohne Abitur oder doch wenigstens Mittlere Reife. Wird unsere ehemalige Volksschule, die hervorragendes für die Bildung breiter Volksschichten geleistet hat und heute Hauptschule heißt, zur Realschule?

Zum Abschluss des Schuljahres bestanden am Mayener Gymnasium 108 junge Menschen das Abitur.

Oberstudiendirektor Braun ging in seiner Abschiedsrede besonders auf die Zukunftschancen der Abiturienten ein und betonte, dass die heutige Situation ernstzunehmen sei und eine Besserung in absehbarer Zeit nicht in Aussicht stände. Trotzdem sei kein Grund zu tiefgreifendem Pessimismus. Wer ihm das Wort rede, erzeuge Angst, und diese sei nie ein guter Ratgeber für das Leben. Der berufliche Erfolg hänge wesentlich davon ab, ob man sich mit dem erwählten Beruf identifizieren könne. Sozialtugenden, wie Einsatzbereitschaft, Ausdauer und Ideenreichtum würden heute von vielen Unternehmern ähnlich hoch bewertet wie fachliche Kenntnisse. Entscheidend sei daher, was von der Schule bleibe, was sie an Fähigkeiten, Fertigkeiten und Reifung vermittelt habe. Messbar sei das nicht. Zum Schluss noch ein guter Rat einer Ode von Stornz: „Sei darauf bedacht, auch in harten Tagen deinen Gleichmut zu bewahren.“

An der Realschule gingen 165 Schülerinnen und Schüler mit dem Zeugnis der mittleren Reife ab.

Nach einem ökumenischen Gottesdienst für Eltern und Schüler wurden die Zeugnisse ausgeteilt. Die Klassenlehrerin der 10 a, Jutta Grabkovsky, gab in ihrer Ansprache den scheidenden Schülern den Rat, ihr Denken und Handeln nicht einseitig auf die Zukunft zu richten, sondern auch die Gegenwart richtig einzuschätzen, denn jeder Tag berge Positives. Zur Bekräftigung ihrer Aussage führte sie ein Zitat von Henss an: „ Der Sinn des Reisens ist an ein Ziel zu kommen; der Sinn der Wanderns unterwegs zu sein.“

Weiter richteten noch Gerhard Pfaff als Vorsitzender des Schulelternbeirates und der Schulleiter, Direktor Wyrwoll, das Wort an die Schülerinnen und Schüler. Pfaff wies darauf hin, dass gute Zeugnisnoten heute mehr denn je eine Schicksalsfrage seien, nicht wie früher, eher eine Prestigeangelegenheit. Jedoch sollte man in diesem Streben nach guten Leistungen in den wissenschaftlichen Fächern den musischen Bereich nicht vernachlässigen im Hinblick auf die Freizeit. Das führte zur Verarmung der Kreativität und zum Konsum - zum Videokonsum.

Direktor Wyrwoll betonte die Bedeutung der Naturwissenschaftlichen Fächer für die Entwicklung zur Informationsgesellschaft, stellte aber auch gleichzeitig den hohen Bildungswert der musischen Fächer heraus.

Einige Klassen verabschiedeten sich nach der Zeugnisausgabe mit einem Vortrag. Der Schulleiter überreicht Buchpreise an Schülerinnen und Schüler, die sich im schulischen Leben besonders eingesetzt hatten. So erhielt Andreas Augustin (Klasse 10 f) den Buchpreis und eine Urkunde des Kultusministeriums für seine vorbildliche Haltung und sein Engagement in Schule und SMV. Weitere Schülerinnen und Schüler erhielten noch Buchpreise für ihren Einsatz in der Klassengemeinschaft.

Im Juli fanden an der Berufsbildenden Schule die Abschlussprüfungen in den Klassen a bis d statt. Über 200 Schüler hatten in den Wochen vorher in einer viertägigen schriftlichen Prüfung die Zulassung zum mündlichen Examen erhalten. Hier wurden sie abschließend in den Fächern geprüft, die von der Zulassungskonferenz bestimmt oder von den Schülern zusätzlich gewählt worden waren.

Insgesamt hatten 201 Prüflinge bestanden. Leider sind die Berufsaussichten schlechter geworden, so dass ein Teil von den Absolventen noch nicht mit einem Ausbildungs- oder Weiterbildungsplatz rechnen kann.

An der Berufsaufbauschule erhielten 39 Schülerinnen und Schüler das Zeugnis der mittleren Reife. In der Sparte Technik hatten 21 Jungen und in der Fächerkombination Hauswirtschaft/Sozialwesen hatten 7 Jungen und 11 Mädchen die Prüfung bestanden.

Ein Lehrgang für arbeitslose Jugendliche mit einer halbjährigen Dauer, um den versäumten Hauptschulabschluss nachzuholen wurde veranstaltet. Das Arbeitsamt hatte den Kursus im Rahmen eines Sonderprogramms durchgeführt. 56 Teilnehmer hatten sich dazu gemeldet, 16 hielten bis zum Schluss durch, und 14 bestanden die Prüfung.

Der Unterricht fand in der Clemensschule statt und wurde von Lehrkräften der Volkshochschule erteilt. Vorübergehend wurden auch noch zwei arbeitslose Lehrer beschäftigt. Der Unterricht erstreckte sich auf die Fächer Mathematik, Deutsch, Geschichte, Geografie und Sozialkunde. Ihre Zeugnisse erhielten die jungen Leute in der Hauptschule Hinter Burg im Rahmen einer kleinen Feierstunde aus der Hand von Oberregierungsschulrat Schunk. Anwesend waren auch der Leiter des Arbeitsamtes, Dr. Heinrich Ackermann, und der Leiter der Volkshochschule Mayen, Oberstudiendirektor Ewald Keul. Letzterer äußerte die Hoffnung, dass solche Lehrgänge auch in Zukunft durchgeführt würden, die VHS sei gern zur Mitarbeit bereit.

Wie alljährlich bot die VHS auch 1984 wieder zahlreiche Lehrgänge an, die durchweg gut besucht wurden. Insgesamt wurden 71 Kurse mit 1360 Teilnehmern, davon 499 männliche und 861 weibliche, veranstaltet.

An 20 Vorträgen mit religiösen, politischen und allgemeinbildenden Themen nahmen 683 Personen teil. Eines der aktuellsten Referate war wohl das von Dr. Dietrich Gunst: Welchen Beitrag kann der Mayener Bürger für den Weltfrieden leisten?

„Dr. Gunst sagte, das die Jugend bei uns heute - anders als früher - nicht mehr bereit sei, den politischen Gegner zu töten. Hierin erblickte er schon einen Erfolg der Erziehung zum Gewaltverzicht. Er empfahl jedoch, auf diesem Weg weiterzugehen. Zum Beispiel sollte endlich das „schreckliche Schieß- und Kriegsspielzeug“ nicht mehr hergestellt, verkauft und gekauft werden. Hierzu gehörten auch die Telespiele, bei denen auf etwas geschossen wird.“

Wer die Aussage Dr. Gunst's interpretiert, kommt zu folgendem Schluss: Allein das spielerische Gewöhnen an das Schießen auf Menschen ist schlecht. Zwar wird das Kind, das mit einer Spielzeugpistole das Nachbarkind „erschießt“ nicht gleich zum Mörder. Im Ausnahmezustand könnte aber das einmal gezeigte und eingeübte Verhalten abrufbar sein.

Dr. Gunst hatte in seinem Vortrag zunächst - in einem recht professoral wirkendem Stil - über die Grundlagen des Kriegsrechts und der Friedenssicherung referiert. Das traditionelle Kriegsrecht sei nur noch bedingt anwendbar; heute handle es sich nicht mehr um erklärte Kriege, sondern um Befreiungs- und Bürgerkriege. Politiker kalkulieren höchstens noch mit räumlich begrenzten Konflikten.

Eindeutig war Dr. Gunst's Haltung zur Nachrüstung. Gäbe es nur eine Atombombe auf der Welt, müsste es mindestens eine zweite geben, damit deren Besitzer sich gegenseitig vom Einsatz der Bombe abhielten. Die Ethik des Fernsehjournalisten Franz Alt bezeichnete er als an der politischen Wirklichkeit vorbeigehend.

Ein weiteres dem Referenten am Herzen liegendes Thema war der weltweite Waffenhandel, an dem sich auch die Bundesrepublik beteiligt: „Der Krieg zwischen Iran und Irak wird vor allem mit bundesdeutschen Waffen ausgetragen.“ Der Westen und der Osten verhielten sich beim Waffengeschäft marktgerecht. Also: Wer zahlt, bekommt's. Dr. Gunst bezeichnete die Beteiligung der Bundesrepublik an diesem Geschäft „rechtswidrig“, weil gegen das Grundgesetz verstoßend. Er sah aber auch, dass jeder vierte Arbeitsplatz hierzulande von der Rüstungsindustrie abhängt. Wer diesen Handel einschränken wolle, nehme in Kauf, dass Arbeitsplätze verloren gingen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer ziehen daher in diesem Fall an einem Strang.

Was haben die Mayener mit dem Waffenhandel zu tun? Die Frage, ob er sich einer Bürgerinitiative gegen den Waffenhandel anschließen würde, bejahte Dr. Gunst. Seiner Meinung nach wäre es ideal, wenn nur die Waffen produziert würden, die die Bundesrepublik für die eigene Verteidigung selber brauche.

Ein Offizier der Bundeswehr zitierte hierzu aus dem Weißbuch 1983 - einer Schrift des Verteidigungsministeriums „Zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland“. Zum ersten Mal wurden dort die Ausgaben einzelner Länder für die Entwicklungshilfe und die Einnahmen aus den Waffenexporten gegenübergestellt. Im Verhältnis am schlechtesten schneidet nach diesen Angaben die Sowjetunion ab.

Eine klare Absage erteilte Dr. Gunst allen Versuchen, Mayen (zum Beispiel) zum atomwaffenfreien Zone zu erklären. Dies sei aufgrund des Verfassungsrechts nicht möglich. Die Verteidi-

gung sei eine Bundesangelegenheit. Ein Vertreter der Mayener Friedensgruppe sagte in diesem Zusammenhang, dass ein zur „atomwaffenfreien Zone“ erklärtes Mayen vor allem ein Symbol für den Frieden sein sollte.

Weitere Themen der Diskussion waren unter anderem das Kräfteverhältnis zwischen Ost und West bei den konventionellen Waffen, der Patriotismus bei uns und anderswo, die NATO, die Pershing-II-Raketen, der Neutralismus von Schweiz und Österreich sowie die Größe von Friedensbewegungen im europäischen Vergleich. -ah-“ (Zeitungsausschnitt)

Besonderen Anklang fanden die Kurse, Programmieren mit „Basic“ und Einführung in die elektronische Datenverarbeitung an denen 112 Personen teilnahmen. In Verbindung mit der Zentralen Verwaltungsschule standen 10 Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben auf dem Programm. Sie wurden von 216 Personen besucht. Im Februar wurde in den Repräsentationsräumen auf der Burg eine Hobbyausstellung mit technischen Motiven von 28 Hobbykünstlern veranstaltet. 2.500 Personen waren zur Besichtigung gekommen.

Zu den bereits bestehenden Kursen für Fortgeschrittene in Englisch, Französisch, Italienisch und Russisch wurde ein Kursus für Arabisch eingerichtet. Vorträge mit Themen zur Allgemeinbildung, wie „Wunderwelt der Schmetterlinge“, über Astrologie und über die Stadt Jerusalem standen ebenfalls auf dem Programm. In Verbindung mit dem Förderkreis „Mayener Naturstein“ informierten Referenten über die Geschichte des Grubenfeldes und den Basaltlavaabbau. In Seminaren und Arbeitskreisen standen Kunstgeschichte, Mundart und Volkskunde zur Wahl. Hobbyfreunde für Imkerei und amateurfunk hatten Gelegenheit, ihre Kenntnisse auf diesen Gebieten zu erweitern und zu vertiefen.

Für Reiselustige gab es folgende Angebote: eine Studienreise nach Jordanien und eine Fahrt nach Petra, einer Ruinenstadt in der Wüste.

Haupt-, Grund- und Sonderschule

Zunächst ein Bericht über die St. Veit-Schule: „St. Veit bietet mehr als Rechnen, Lesen und Schreiben.

„-ah- MAYEN. Eine Grund- und Hauptschule unter einem Dach. Das gibt es in Mayen nur einmal. Es ist aber nicht die einzige Besonderheit der St. Veit-Schule. Ursprünglich stand sie unter dem Namen Postschule in der Gerberstraße, ehe Bomben dem Gebäude ein vorzeitiges Ende bereiteten. Die Schule war damit aber nicht tot. Nach dem Krieg entstand sie neu, und zwar 1952 in einem Gartengelände an der Koblenzer Straße. Vom Garten ist nicht viel übriggeblieben, wohl aber von der Vielfalt einer Lebensgemeinschaft.

Das ist auch notwendig, denn es ist ja nicht von vornherein zu unterstellen, dass der Schüler gern in die Schule kommt. Von den 310 Schülern in St. Veit gehen etwa 180 in die Haupt- und etwa 130 in die Grundschule. Insgesamt 15 Klassen mit zum Teil weniger als 20 Schülern ermöglichen einen auf den einzelnen Schüler bezogenen Unterricht. 22 Lehrer sind dazu bereit, darunter Teilzeitkräfte und solche, die einer Anregung des Kultusministeriums folgten und auf zwei Wochenstunden Unterricht freiwillig verzichteten - bei entsprechend geringerem Gehalt

natürlich. Schulleiter ist Georg Kawalle. Und die seit 1904 lückenlose Schulchronik weist nach, dass er vor 35 Jahren in der St. Veit als Junglehrer begann.

Die Schülerzahlen haben sich in zehn Jahren halbiert. Für die Zukunft ist solches nicht zu erwarten, wohl aber ein weiteres Sinken dieser Zahl. Kawalle ist aber froh darüber, dass die Grundschule künftig wenigstens zweizügig bleibt; das heißt, pro Jahrgang wird es zwei erste Klassen geben.

Die Arbeitsgemeinschaften an der St. Veit-Schule sind ein Angebot an die Schüler. Wer dort mitmachen will, verpflichtet sich jedoch, mindestens ein halbes Jahr daran teilzunehmen. Mofaführerschein, Sport, Fotografieren, bildnerisches und textiles Gestalten, Maschinenschreiben, Kochen und - Mathematik. Die Auswahl fällt da manchmal schwer. Außer den Klassenräumen stehen noch Fachräume zur Verfügung: Nähsaal, Filmsaal, Werkraum und Physiksaal. Die sinkende Schülerzahl machte es möglich...

Georg Kawalle ist überzeugt, dass die Schule der Gesellschaft nach neun Schuljahren mehr bieten muss, als lediglich schreib- und rechentüchtige Jungen und Mädchen. So wichtig die Fähigkeiten in Deutsch, Mathematik, Englisch und Arbeitslehre sind, sie machen den Menschen nicht aus. Dies einer auf Leistung gedrillten Gesellschaft immer beizubringen, ist ein Problem.

Die Schule hat sich - nicht nur nach Ansicht von Kawalle - heute mit vielfältigen Einflüssen aus der Umwelt auseinanderzusetzen, die die Schüler von draußen mitbringen. Die dort herrschende wirkt sich im Schulbetrieb aus, bindet die Aufmerksamkeit der Schüler, lenkt sie von Unterrichtsstoff ab, hemmt eine stetige, willige Aufnahmen der Lehrinhalte. Kawalle betont, die Schüler könnten nichts dafür; sie seien dieser Umwelt ja beständig ausgesetzt: „Die Umwelt hat früher weniger zur Unruhe beigetragen.“

Etwa 30 Prozent der Schulabgänger der Hauptschule erwerben den Sekundar-Abschluss I über den Besuch des 10. Schuljahres an der Hauptschule, der Berufsschule (Handelsschule, sozialpflegerische Fachschule) oder durch einen Wechsel zum Gymnasium; hier sogar mit der Aussicht das Abitur zu erreichen. Ein Wechsel vom 9. Schuljahr zum Gymnasium ist selten. Jedoch, „die Durchlässigkeit der Schulart ist gegeben“, sagte Kawalle, Der Wille und die Fähigkeit des Schülers sowie das Einverständnis der Eltern sind allerdings erste Voraussetzung dafür, dass die Hauptschule keine Einbahnstraße wird.“ (Zeitungsausschnitt)

„Non scholae, sed vitae“ steht über der Eingangstür des alten Gymnasiums. Im 106. Brief von Seneca heißt es allerdings umgekehrt. Diese philosophische Bemerkung am Rande.

„Schüler erlebten ein Stück Berufsalltag

Hauptschule Hinter Burg arbeitete mit 100 Arbeitgebern zusammen - Positive Rückmeldungen

MAYEN. Die Hauptschule Hinter Burg veranstaltete vor einiger Zeit ein Betriebspraktikum. Es wurde innerhalb des Arbeitslehreunterricht für die achten Klassen organisiert. Es sollte den Schülern Einsichten in grundlegende ökonomische, soziale und berufskundliche Aspekte der Arbeits- und Wirtschaftswelt vermitteln. Somit diente das Praktikum nicht in erster Linie der

Berufs- und Lehrstellenfindung, sondern der Grundorientierung über die Arbeits- und Wirtschaftswelt.

Zur Vorbereitung gehörten unter anderem die Information von Eltern und Betrieben, das Sammeln der Berufswünsche der Schüler, die Ermittlung von Praktikumsbetrieben und die Vorbereitung des Genehmigungsverfahrens durch den Schulleiter, die Schulbehörde, den Schulträger und das Gewerbeaufsichtsamt.

Während des Arbeitslehreunterrichts wurden die Schüler auf das Praktikum - ihre Aufgaben, ihr Verhalten, Unfallgefahren - vorbereitet. Die Aufgaben während des Praktikums umfassten, neben der Arbeit in den Betrieben, das Schreiben eines Tagesberichtes, die Beantwortung eines Fragenkataloges zu den Themen der Arbeits- und Wirtschaftswelt sowie das Sammeln von Anschauungsmaterialien. Die so entstandenen Praktikumsmappen werden im weiteren Arbeitslehreunterricht behandelt.

Nach dem Abschluss des Genehmigungsverfahrens wurden die Schüler, ihren Berufswünschen entsprechend, Betrieben zugewiesen. Um möglichst allen Schülerwünschen gerecht zu werden, wurden Schüler auch in selbst ermittelten Betrieben eingesetzt. Während des Praktikums arbeiteten die Schüler zwei Wochen ganztags in den Betrieben.

Seit 1978 wird auf Initiative des Schulleiters Herbert Thewalt jährlich ein Betriebspraktikum veranstaltet. Die Zahl der teilnehmenden Schüler ist gegenüber den ersten drei Jahren zwar zurückgegangen, jedoch seit vier Jahren relativ konstant. In diesem Jahr nahmen 148 Schüler (86 Jungen, 62 Mädchen) am Praktikum teil. Die Schüler wurden inzwischen aus der Schule entlassen. Wie die Betriebe, so begrüßten es auch die Schüler vor der endgültigen Berufsentcheidung, einmal in dem gewünschten Beruf arbeiten zu können. Als erfreulich anzusehen ist - obwohl nicht eigentliches Ziel des Praktikums -, dass einigen Schülern eine Ausbildungsstelle in ihrem Praktikumsbetrieb in Aussicht steht. Die Rückmeldungen über das Praktikum sind von allen Seiten durchweg positiv. Die Schüleräußerungen reichten von einem schlichten „Das war Spitze“ bis zum „ich wünschte, ich hätte gleich da bleiben können“.

In diesem Jahr waren es 100 Betriebe (Kindergärten, Verwaltungen, Kaufhäuser, Fabriken, Restaurants, Bäckereien, Gärtnereien, Metzgereien, Schreinereien, Kfz-Betriebe, Installations- und Baubetriebe...) in Mayen, Ettringen, Kottenheim, Monreal, Mendig, Polch, Reudelsterz, Maria Laach und Bad Neuenahr, die die Schüler aufnahmen. Ohne die Mitarbeit der Betriebe wäre ein Praktikum unmöglich.“ (Zeitungsausschnitt)

Ein Interview mit Sonderschulrektor Klaus Jüngermann

Im folgenden Gespräch handelt es sich um eine Darbietung der Schulen anlässlich der Einweihung des Marktplatzes, worüber im ersten Teil der Chronik berichtet wurde.

„Das große Stadt-Schul-Fest ist vorüber. Geblieben sind unzählige schöne Eindrücke und Erlebnisse. Die RZ bat den Sprecher der Organisatoren, Sonderschuldirektor Klaus Jüngermann, um einen ersten Erfahrungsbericht.

RZ: Ein großes, vielleicht sogar das bislang größte Fest, haben die Mayener Schulen ihrer Stadt bereitet. Wird sich dies wiederholen?

Jüngermann: Insgesamt waren wohl rund 4.000 Schüler und etwa 150 Lehrer direkt angesprochen. Die „heiße Phase“ der Vorbereitungen begann nach den Sommerferien '83. Ob sich ein solcher Aufwand im nächsten oder übernächsten Jahr wiederholen lässt? Ich denke nicht.

RZ: Aber einige Dinge werden doch wohl bestehen bleiben?

Jüngermann: Sicherlich. So wird die Theatergruppe der Grundschule St. Clemens einen Tag nach den Burgfestspielen ihren Schulfest-Beitrag - im Burghof, vor vielen Zuschauern hoffentlich - wiederholen. Andere Theatergruppen, die dort mitmachen möchten, sollen sich übrigens melden.

RZ: Kein schlechter Ersatz für das gestrichene zweite Ensemble!

Jüngermann: Na, vielleicht. Warum eigentlich nicht! Die Stadt Mayen hat, das will ich einmal betonen, alle ihre Zusagen eingehalten und uns beim Schulfest sehr gut unterstützt. Ohne die Transportleistungen der Bauhof-Arbeiter wäre für die Schulen manches nicht zu packen gewesen.

RZ: Hat es bei Schülern und Lehrern zuvor Sorgen gegeben, ob denn auch alles klappen wird?

Jüngermann: Keine wirklichen Sorgen. Die Berufsbildende Schule Landwirtschaft hatte Bedenken gehabt, ob der Melk-Wettbewerb auch beim Publikum ankommen würde. Ich hab' gesagt, das wird sicher ein Knüller, und die Leute werden Schlange stehen. So ist es auch gekommen. Kurz vor Festbeginn gab es viele spontane und gute Ideen. Zum Beispiel war die Kalorien-schleuder nicht „geplant“. Die Kosten für die Mohrenköpfe haben - das darf ich einmal einfügen - allerdings die beteiligten Lehrer spontan und gern gespendet. Auch die Breakdance-Gruppe und die Riesenseifenblase wurden erst kurz vor Festbeginn ins Programm aufgenommen.

RZ: Wie war die Zusammenarbeit zwischen den Lehrern verschiedener Schulen?

Jüngermann: Zunächst einmal waren alle 14 Schulleiter dem Unternehmen wohlgesonnen. Das bedeutete, dass keine Schule außen vor blieb. Die Zusammenarbeit ist voll gelungen. Es wird jetzt sogar überlegt, diese Erfahrung zu nutzen. Etwa dazu, dass Unterrichtseinheiten - zum Beispiel zu Mayens Geschichte und Geographie - von Kollegen unterschiedlicher Schulen gemeinsam erstellt werden. Ich will die zurzeit noch euphorische Schulfest-Stimmung nicht überschätzen. Jedoch, ohne großen Aufwand ließe sich die gemeinsame Kunstaussstellung der Schulen wiederholen. Manches andere vielleicht auch.

RZ: Vielen Dank für das Gespräch. -ah-“ (Zeitungsausschnitt)

5. Mayen, wie es singt und lacht

Karneval 1984 - doch zunächst ein Rückblick von Th. Schulte

„Karneval anno dazumal“

„Karneval?“

Ja bitte. Möglichst laut und möglichst lustig. Erlaubt ist, was gefällt. Die Hemmungen fallen und die Hüllen. Je mehr Remmidemmi, umso besser. Karneval total ist das Gebot der Stunde.

Die Narren nehmen sich heute ganz schöne Freiheiten heraus. Ihre Macht ist fast unbegrenzt, ihr Einfluss allgegenwärtig und jeder Widerstand zwecklos. Früher, ja, da war das alles anders. Etwa im Jahre 1866, damals, als Bürgermeister Adams noch für Zucht und Ordnung sorgte.

Als Indianer mit markerschütterndem Geheul durch die Straßen ziehen? Sich als Punk, Rocker oder Skin-head zusammenrotten? Die braven Bürger als Vampir und Zombie erschrecken?

Das hätte es bei Bürgermeister Adams nie gegeben. Er machte am 9. Februar 1966 amtlich bekannt: *„Diejenigen Personen, welche sich während der nächsten Carnevalstage maskieren wollen, haben vorher gegen Zahlung von zweieinhalb Silbergroschen pro Tag einen polizeilichen Erlaubnißschein auf meinem Bureau nachzusuchen. Maskierte, welche ohne Erlaubnißschein betroffen werden, haben unnachsichtige Bestrafung, nöthigenfalls sofortige Verhaftung zu gewärtigen.“*

Selbst diese fürchterliche Drohung dürfte einige Jecken nicht davon abgehalten haben, Schabernack und Unfug zu treiben. Denn Bürgermeister Adams sah sich veranlasst, kurze Zeit später seine allgemein gehaltene Warnung im Detail zu konkretisieren. Also ließ er bekanntmachen:

1) Das Zusammenstehen an den Straßenecken, namentlich bei Kaifer, an dem Scharfeneck und der Wittbende, sowie an allen Punkten, wo der Verkehr lebhaft ist, verboten ist;

2) aller Unfug und Lärm auf den Straßen und in den Wirthslokalen unnachsichtig verfolgt wird.

Die Polizeibeamten haben die strengste Weisung, gegen die Contravenienten zu protokollieren und wenn nicht sofortiger Gehorsam geleistet wird, dieselben in polizeilichen Gewahrsam zu bringen.

Das war, wie gesagt, 1866, Originalton Bürgermeister Adams.

Und heute?

Heute machen die Narren immer noch die Straßen unsicher, lärmern in Wirtshäusern, verhöhnen die Prominenz in den tollsten Maskeraden. Nur steht heute kein Büttel mehr dahinter, der die renitenten Bürger wegen ihres karnevalistischen Protests gegen die Obrigkeit ins Loch steckt.

Heute lachen wir über des Bürgermeisters hilflosen Versuch, die Bürger zu disziplinieren. Wir schmunzeln über die alten Zeiten und sollten daran denken, dass sie nicht gut waren. Sie haben sich zum Glück geändert - nicht nur was den Karneval angeht.

Selten noch muss die Polizei eingreifen. Und dann sind einige der „Maskierten“ sogar noch froh, wenn sie ins Loch gesteckt werden - und ihren Rausch in der Ausnüchterungszelle ausschlafen können. -tom-“ (Zeitungsausschnitt)

Traditionsgemäß begann der Karneval schon am 11.11.1983, als Rainer Zilliken als Präsident der Alten Großen Mayener Karnevalsgesellschaft die Session 1983/84 eröffnete, den alten Prinzen Hans-Peter I. verabschiedete und den neuen, Albert I., vorstellte. Nach einer Pause bis

zum Jahresende ging's wieder rund mit dem Sitzungskarussell. Bis zum Aschermittwoch reiheten sich wieder Herr- an Damensitzung und Herrensitzungen mit Damen, närrische Vereinsfeste, Kinderbelustigungen, Prinzenproklamation und Prinzenkrönung, Möhnentreiben und am Rosenmontag als Gipfel und Abschluss der große, bunte Zug [an].

Am Sonntag, dem 5. Februar wurden die Mayener „Faasenaacht“ offiziell eröffnet. Um 14⁴⁵ formierte sich ein Zug von Fastnachtsjecken zur Abholung des Prinzen im Prinzenpalais „Schultheiseck“. Nach der Begrüßung Seiner Tollität Albert I. erfolgte der Weitermarsch durch die Marktstraße, Neustraße, St.-Veit-Straße bis ins Hotel „Zum Alten Fritz“, wo die feierliche Proklamation durch das Stadtoberhaupt stattfand. Mit Musik und Tänzen begleiteten die Prinzengarde und die Gesangsgruppe „Drei Blacky's“ die Inthronisation Alberts I.

Ganz groß war die Prinzenkrönung mit Sonderaufführung von Schneewittchen am Samstag, dem 11. Februar. Darüber berichtete die Rheinzeitung.

„-ko- MAYEN. Das war Mammut, was die Alte Große am Samstagabend bei der Prinzenkrönung im „Alten Fritz“ zeigte. Bis 1.30 Uhr dauerte das Programm, und das Beste hatten sich die Organisatoren bis zum Schluss aufgespart: die „Kampfmaschine“ und das „Schneewittchen“. Nachdem sechs junge Männer in knallroten Overalls ihre Heimatstadt Mayen in höchsten Tönen besungen und das Publikum richtig eingeheizt hatten, wurde es dem Motto entsprechend märchenhaft: Der Elferrat zeigte sein schauspielerisches Können in einer hervorragenden Inszenierung von Schneewittchen (in der Hauptrolle Rainer Zilliken als böse Königin) und gab so ein schmetterndes Finale.

Doch zu Beginn des Abends wurde erstmal der neue Prinz Albert I. gekrönt, der in den nächsten Wochen in Mayen regieren wird. Oberbürgermeister Albert Nell, dem die Karnevalisten vier Wochen Urlaub verordnet haben, wird ihm bis Aschermittwoch weitgehend freie Hand lassen. Der rheinland-pfälzische Justizminister Dr. Heribert Bickel (der „Paragrafenhengst aus Mainz“, so Präsident Rainer Zilliken) wünschte dem Prinzen die Kraft, alle Gesetze abzuschaffen und eröffnete eine große Gratulationscour.

Obermöhn Ännchen Müller versprach, dass die Möhnen „Anno dazumal“ Albert I. bis Aschermittwoch treue Untertanen sein werden, Obermöhn Gertrud Reister überbrachte die Glückwünsche der Gewelsberger Möhnen. Die Prinzengarde, die Blauen Funken und er Musikverein Blau-Weiß Mayen, die Römergarde, die Garde Grün-Weiß, die Kolpingfamilie und Ex-Prinz Jakob entboten ihre Referenz. Als Ex-Prinz Dieter von Albert I. gar als dem schönsten Prinzen von ganz Deutschland sprach, sah man seine Tollität strahlen.

Nach den vielen Glückwünschen konnten dann die Spiele am Hofe seiner Majestät beginnen. Nach einem tänzerischen und musikalischem Auftakt der Kindertanzgruppe der Prinzengarde, die Garde Grün-Weiß (Elke Weber und Ralf Kaspers) und Peter Steffens, der übrigens gleichzeitig seinen Abschied von der närrischen Bühne nahm, stieg der erste Redner in die Bütt': Die Doof Noß von Mayen (Wilfried Blasweiler) erzählte Witziges aus dem Alltag und brachte mit gekonnten Wortspielereien eine Pointe nach der anderen, ohne auch nur einmal unter die Gürtellinie zu zielen. Die Spatzen (Hans Müller und Franz-Josef Stenz) besangen die Mayener Sehenswürdigkeiten und lobten den Schiefen Turm als für sein Alter noch ganz schön rüstig.

Sketche präsentierten die zwei Musikanten Dietmar Meid und Werner Schäfer. Tünnes und Schäl waren zu einem witzigen Zwiegespräch aus dem fernen Köln nach Mayen geeilt, ebenso wie Helga Martin aus Köln-Porz, die ihr Leid als Bäuerin klagte. In ganz neuer Formation und zum ersten Mal zusammen traten die drei Blacky's und die drei Knallköpfe auf und brachten Stimmung in den ausverkauften Saal. Hoch her ging es auch bei den Tänzen der Prinzengarde und dem Solo des Funkenmariechens der Prinzengarde, Sandra Paßbach, die noch einen Spagat extra zeigte.

Als der Fanfarencorps Spich gleich mit 29 Musikern anmarschierte, schien die Bühne fast zu klein, und als die „Porzer Freunde“, die Ehrengarde, schmissige Tänze zeigten, wackelte das Podium. Immerhin waren es zehn stramme Husaren, die ihr Tanzmariechen Jasmin auf Händen trugen und durch die Luft warfen. Dafür gab es übrigens eine Rakete. Eine halbe Stunde nach Mitternacht kündigte Präsident Rainer Zilliken dann weitere Höhepunkte an. Und er hatte - wie die Kampfmaschine und das Spiel Schneewittchen zeigten - nicht zu viel versprochen.“ (Zeitungsausschnitt)

Und noch auf vielen Veranstaltungen musste unser Prinz, wie es seines Amtes ist, „Höhepunkte“ herbeiführen und die Huldigungen seiner närrischen Untertanen entgegennehmen, ob es im Römer war, wo der Oberrömer Peter III. gekürt wurde oder beim Frauenkaffee des VdK, wo die „Frauen dem „Märchenprinzen“ zu Füßen lagen“, wie die R.Z. emphatisch berichtete. Es wäre zu viel, wollten wir alle Auftritte Seiner Tollität anführen. Doch einer soll noch erwähnt werden, der Prinz im Hallenbad, am Dienstag, dem 28. Februar zum Fastnachtsschwimmen für Kinder. Er sprach auch hier zu seinem närrischen Volk, ging aber nicht ins Wasser, weil er erkältet war. Als der Prinz mit Hofnarr und Pagen ankam, tummelten sich die kleinen Wasserratten bereits vergnügt im Becken. Nach einer kurzen Ansprache des Prinzen kleideten sich seine Pagen, sein Mundschenk und sein Hofnarr in den Kabinen um und erschienen in rot- und blauweiß geringelten Badeanzügen, der Hofnarr mit Knollennase und Kugelbauch, der Mundschenk mit Schnorchel, Taucherbrille und Flossen, die beiden Pagen mit lustigen Häubchen. Die närrischen Schwimmer führten komische Sprünge vom Drei-Meter-Brett und Freiübungen vor.

Prinz Albert I. war nach Hans Peter. der zweite Prinz, der in seiner närrischen Amtszeit im Schwimmbad auftrat. Das Fastnachtsschwimmen soll von nun an ein fester Bestandteil des Programms bleiben.

Schwerdonnerstag - die Möhnen sind losgelassen

„Der Brunnen am Markt lief vor Freude über“ so berichtete -tom-

„-tom- MAYEN. Grand Malheur bei der Rathouserstürmung: Der neue Brunnen auf dem Markt, zur Feier des Tages extra angestellt, sprudelte vor lauter Begeisterung über. Wahrscheinlich von Kamellen verstopft, ergossen sich seine Fluten über das Pflaster und schwemmten die restlichen Anti-Karnevalisten hinweg, die sich an Schwerdonnerstag den Möhnen entgegenstellten.

Dabei waren die Zivilisten von der Stadtverwaltung mit schwerem Geschütz angetreten. Niemand anderes als der Präsident der Alten Großen Mayener Karnevalsgesellschaft, Rainer Zilliken, hatte sich auf ihre Seite geschlagen und beobachtete das Anrennen der närrischen Korporationen auf die Rathaustür. Mit Gicht im Fuß und einer Flasche Heilwasser unter dem Arm hatte er sich durch die Hintertür ins Rathaus geschlichen und gab Bürgermeister und Beigeordneten Tipps zur Verteidigung ihrer letzten Bastion.

„Der Rainer Zilliken hat ja nur Angst vor meinen scharfen Geschossen; sonst würde er nicht hier stehen“, analysierte Bürgermeister Seichter die pikante Situation. Er war trotz persönlichen Leids (sein Pferd war nach schwerer Krankheit verschieden) bester Laune und erinnerte nachdrücklich an seinen Vorschlag, das Alte Rathaus zu einem gastronomischen Mittelpunkt der Stadt Mayen auszubauen.

Oberbürgermeister Nell ließ sich nicht lumpen und forderte die Möhnen vom Gevelsberg anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens auf, für Nachwuchs zu sorgen. Er machte den Anfang mit einem Bützchen für Obermöhn Gertrud Reisten, nachdem er sich mit Bürgermeister und Beigeordneten vorher dank Bier und warmer Fleischwurst für große Taten gerüstet hatte. Doch Saboteure waren im Neuen Rathaus am Werk und kappten kurzerhand die Telefonleitungen, so dass wichtige Geheiminformationen zur Verteidigungsstrategie nicht durchkamen.

Dadurch hatten die anrennenden Heerscharen der Karnevalisten leichtes Spiel. Angeführt von streitlustigen Möhnen und begleitet von typischem Prinzenwetter war die Rathaustür trotz zweifacher Riegelsicherung nicht zu halten. Per Mikrofon schüchternen Prinz Albert I., Prinzengarde-Kommandeur Bernd Vetter und Alte Große-Vizepräsident Richard Kalenborn die Zivilisten auf der Empore so ein, dass sie trotz des Ausschütten von geheimen Aktenmaterials der Stadtverwaltung nicht zu beruhigen waren und mit der weißen Fahne Kapitulation anzeigten.

Prinz Albert I. konnte das nur Recht sein. Er bat zu Tisch, ließ den diesmal nicht sauren Wein der Verwaltung auffahren und bedankte sich für die großartige Unterstützung seiner Gefolgsleute. Bevor Oberbürgermeister Nell endgültig bis Aschermittwoch abdankte, dankte er den diesjährigen Karnevals-Jubilaren: Peter Steffens für 30-jähriges aktives Mitmachen, den Gevelsberger Möhnen für 25 Jahre und der Prinzengarde für 50 Jahre Fastnacht.

Wenig Grund zum Feiern hatte das Verkehrsamt im Alten Rathaus. das ist zwar erst neu renoviert, doch die Wasserleitungen sind schon undicht und haben Schimmel angesetzt. Klare Diagnose: Pilzbefall durch Fremdenverkehr! Nach Karneval wird das renovierte Rathaus renoviert.“ (Zeitungsausschnitt)

Auch am Rosenmontag herrschte Prinzenwetter, als der „Märchenprinz“, hoch oben auf seinem Elefanten stehend, die Huldigungen seiner närrischen Untertanen entgegennahm. Dazu noch einmal Th. Schulte: „Motto von Albert I. ließ Phantasie freien Lauf“:

„MAYEN. Es war wie ein Märchen aus tausend und einer Nacht: Wüstensöhne und Zauberer, Feen und Wichtelmänner, Ali Baba mit seinen Räubern und natürlich der Märchenprinz höchstpersönlich auf seinem Elefanten brachten den Glanz im Mayener Rosenmontagszug, der sich vor den Augen Tausender von Besuchern durch die Stadt wand. Dem Motto von Prinz Albert I. „Karneval wie im Märchen“ waren keine Grenzen gesetzt

Die buntbemalten Gesichter und farbenprächtigen Kostüme kamen bei dem grauverhangenen Himmel erst richtig zur Geltung. Besonders die Fußgruppen hatten wieder die tollsten Einfälle gehabt. Sie stellten sich erstmals einem „Schönheitswettbewerb“ beim abendlichen Rosenmontagsball.

Kein Blatt vor den Mund nahmen die Karikaturisten, die die Wagen-Motive entworfen hatten. Die Burgfestspiele wurden auf die Schippe genommen und die sinkende Einwohnerzahl: Einwanderer von Mayen zeigten sich erstmals der Bevölkerung. Die Hausener Karnevalisten hatten einen ganzen Abschnitt des Zuges gepachtet und fragten lautstark nach der Verwendung ihres Viadukts, das nach der Streckenstilllegung sin- und zwecklos in der Gegend herumstehen wird.

Die Verkürzung des Zugweges komprimierte die Stimmung auf den Straßen des Stadtkerns. Dort gab es kaum mehr ein Durchkommen. Teilweise standen die Zuschauer so dicht, dass man sich nur bei Stockungen des Zuges nach Kamellen, Popcorn-Tüten und Veilchensträußchen bücken konnte.

Mit dem Wurfmaterial gingen die meisten Wagenbesatzungen verschwenderisch um. Mit vollen Armen griff Prinz Albert I. auf seinem Reitelefanten in seine Schatztruhe und streute Geschenke unter seine jubelnden Untertanen, die ihm einen begeisternden Triumphzug bereiteten. Der Bau des Prinzenwagens hatte übrigens auf dem Stundenplan der Dachdeckerschüler gestanden.

Sogar international fand der Mayener Rosenmontagszug Beachtung. Eigens aus England angereist war der Landrat des Partnerschaftsbezirks, Cordier, mit kleinem Gefolge. Er war beim Prinzenempfang zu Gast und wird sich heute auch den Veilchendienstagszug in Mendig ansehen. -tom-“ (Zeitungsausschnitt)

Ein Epilog zur Fastnacht 1984 von unserem Heimatdichter

„En klaane Schwatt - off Mayener Platt

Öschermettwoch

Dat Wörtche hat äbbes traurejes an sech un lööst en bettere Jeschmack of der Zung zoröck. Abschied holle, heißt dat. Abschied von an wunderbare Zäit, en der jeder wider as säine alldä-chleje Kummer verjääße konnt. Aane Trust awer bläiwt, em nächste Johr kümmt en wider, des Fasnacht met all säinem drüm und dran, der Illusione un Sorjelosechkaat. Der Abschied fällt also net su siehr ent jewicht.

Doojän es en Abschied, der en Lävensabschnitt beschleußt, doch bedeutend schwerer und lööst et Herz jett hüdejer schloon. Heißt et doch, demm aktive Läwe adschüs zo soon. Met „70“ es dat esu, doo föhrt kaane Wäch dran vorbäi. Nadürlech kann ma sech noch freue un dat soll ma sujar. Awer et heißt och, körzer träde. Ewäile kümmt de Zäit der

Erinnerunge

En mäinem Fall joof et manche schöne Lichtblicke, awer och vill, vill Schäde. Ech denken doo an denn unseleje Krech. Doch dat Schroohe soll ma verjääße. Vill lewer denkt ma an den Fasenacht en fröhre Zäit. Dat es en Unnerschied jän heut be Dach un Nacht. De heuteje Jurend kann sech dat janet vürstelle.

Maskebäll en 20 bes 30 Sääl, un dat vom Schwerdunnerschdach an bes zom Öschermettwoch an jedem Wocheenn; de Advent- un Wäihnachtszäit nadürlech ausjeholt. De Sääl woren jerammelt voll, un nur ältere Leut sooßen an de Dösche. Maske, nix be Maske, üwerall. Dat woor e Jeläufs von aanem Saal zom annere - en herrleje Zäit. Un dann de fruhe oder enttäuschte Jesichter nooh der Demaskeering.

De heuteje Zäit

Selbstverständlech jet et och heut su manches, bat aanem god jefalle kann. Dat verdankt os Stadt awer ausschließlic der „Alte Gruße Mayener Karnevalsjesellschaft“ met em Präsident, der säin Schnüß an der richdeje Stell hat un de richdeje Wörter em richdeje Moment find. Er könnt aaner de Rolf Braun verjääße looße.

Un dann en Mann, denn ma met em schöne Veilche vergläije kann, dat em Stölle esu vür sech hin blöht, ohne vill Ofhewens von sech zo maare un doch fast unersetzlech es, de Walter Schäfer. Fast all Bilder daat er selwer moole, un och de kär Mayener Art zu schräiwe es aanmoolech. Er versöcht jewessermaße de Verbindung zwösch en fröhe un heut, su god et äwe jaht, met Jewalt festzohaale. Dankeschön, Walter!

En frommer Wunsch

Aamool em Läwe en Prinz zu säin, doovon mößt doch jeder Mayener Jung träume, und doch hat ma jedes Johr Schwierechkaate, aane zo finne. Ja, Ja, su einfach es dat joo och janet. Ma moß good aussehn. sprooche könne un en god Frau oder Modder han, de aanem de nüdeje Röckhalt jet. De zwei letzte Prinze, Hans-Peter I. un Albert I., wooren esu Jelöcksmönsche. Awer at nur zo der Fasenachtselite zo jehüre es schun en herrlech Sach.

Bat awer och als jätt Schönes zo nenne wär, dat es de Erstörmung vom Alte Roodes. Ech sehn et als e schö Jeschenk an, un häi danken ech osem OB für de Enladung, dat ech dat noch en später Stunn met erläwe dorft. Danke well ech awer och all denne, de mech zom Wäitermaare ofjefordert han. Von maast ältere Leutcher koom der Wunsch. Doch kann ech lader nur soon, jesoot es jesoot. Awer, wenn et jewönscht würd un ose Herrgott metspillt, säin ech ümmer jär beraat, für os Seniore e Leedche ze singe.

Zom Schluß wönschen ech jedem dat er sech em Läwe ümmer von demm Motto leite lööst:

„Soo niemools na zo äbbes, bat dech könnt erfreue.

Soo niemools na, wenn plötzlech dat Jelöck dir laacht.

Dann brauchste aanen schönen Dachs net zo bereue,

bat dau en däinem Läwe gruß has falsch jemacht.

Peter“ (Zeitungsausschnitt)

Schützenkirmes

Das Programm liegt alljährlich fest. Am Samstagabend, dem 23. Juni marschierte die Schützenkompanie, begleitet vom Trommlerkorps und der Kapelle der Feuerwehr, zum Rathaus, wo die Prominenz ihr Ständchen darbrachte. Dort wurde sie von Landrat Dr. Klinkhammer, Oberbürgermeister Nell und den Vorsitzenden der Stadtratsfraktionen empfangen. Schützenhauptmann Günther Langenfeld machte Meldung, bevor im Rathaussaal Imbiss und Getränke gereicht wurden. Er bedankte sich für den Empfang und versprach, auch in Zukunft die Schützentradition aufrechtzuerhalten.

Schützenkönig Josef Venekens kam mit dem Zeichen seiner Würde, dem silbernen Vogel anmarschiert und drehte ihm den Hals um. auf die erstaunten Fragen von Landrat und Oberbürgermeister, was das zu bedeuten habe, erklärte er dann das Geheimnis des kopflosen Vogels: „Der Schraubverschluss hat ein Linksgewinde. Das musste ich mir auch selbst erst sagen lassen.“

Der Vogelkönig und Jungschützenkönig, Irene Urmesbach, wurden zu ihrer Würde herzlich beglückwünscht.

Zum Frühschoppen, der vom Kirmesmontag auf Sonntag verlegt worden war, hatten sich Vertreter fast aller Mayener Vereine und Verbände eingefunden, nachdem eine Kranzniederlegung auf dem Friedhof und ein Gottesdienst mit Präses Pastor Müller vorangegangen waren. In seiner Ansprache beim Frühschoppen hob der Präses hervor, dass es richtig sei, vor den „weltlichen“ Feiern die Eucharistie zu begehen.

Am Montagnachmittag wurde das Schützenfest fortgesetzt mit dem Scheibenkönigsschießen, Konkurrenzscheibe, Geldvögel, Geldadler und Bürgeradler. Der Erlös aus diesem Schießwettbewerb kam der Johanniter Unfallhilfe Mayen zugute. Gegen 20 Uhr erfolgte der Rückmarsch zu Markt und Proklamation der Könige mit Zapfenstreich vor den Alten Rathaus.

Die Mayener Kirmes wurde zum vierten Mal von der Stadt ausgerichtet. Der Rummelplatz war in diesem Jahr attraktiver mit Fahrgeschäften wie Enterpreis, Jaguarbahn, Autoskooter und Saturn. Eine „Zugverbindung“ ohne Schienen, die aus einer Lokomotive und drei Wagen bestand, beförderte Junge und Alte vom Markt zum Kirmesplatz und zurück. Der Kirmesexpress verkehrte an Fronleichnam, Kirmesamstag und Kirmessonntag im Halbstunden-Turnus. Dadurch wurde auch die schwierige Parksituation im Bereich des Kirmesplatzes erleichtert.

Burgfest vom 5. bis 9. Juli

Die Festivitäten begannen bereits am Sonntag, dem 5. Juli um 19 Uhr mit einer Veranstaltung für die Jugend, einer Rockkeller Disco. Die Mayener Volksbank gab an zwei Tagen Beiträge zum Burgfest, am Freitag, dem 6. Juli eine Mitgliederversammlung im Festzelt mit einem ge-

lungene Unterhaltungsprogramm und am Samstagnachmittag ab 15 Uhr eine Kinderbelustigung mit fröhlichen Spielen auf dem Marktplatz. Für den Abend des 4. Juli hatte sich die „Alte Große“ etwas Besonderes vorgenommen. Sie verpflichtete die „Original Maintaler“, eine bayrische Blas- und Trachtenkapelle, und lud die Bevölkerung zu einem großen „Bayrischen Abend“ ein, der leider schlecht besucht war, weil viele andere Veranstaltungen gleichzeitig stattfanden. Sonntag, der 8. Juli begann um 10 Uhr mit einem Fest- und Dankgottesdienst in der Clemenskirche. Anschließend ging ein Festzug, begleitet von der Musik der bayrischen Kapelle, an dem sich Vereine und Fahnenabordnungen beteiligten, zum Festzelt.

Hier sorgten die Bayern mit ihrer Kapelle für gute Stimmung und der Oberbürgermeister für eine besondere Gaudi, als ihm der Fassanstich auf Anhieb misslang, ein Strahl des edlen Gersensaftes, anstatt durstige Kehlen zu tränken, sein Hemd durchnässte und das Fass zur Hälfte auslief.

Nachmittags ab 15 Uhr veranstaltete die Prinzensgarde ein großes Tanzturnier. Im Gegensatz zum „Bayrischen Abend“ war dieser Nachmittag ein großer Erfolg. Darüber schrieb -tom- unter der Überschrift „Getanzt und geschwitzt um Punkte und Pokale“:

„-tom- MAYEN. „Wasser marsch“ hieß die Devise im Festzelt beim Stein- und Burgfest 1984. Selbst die eingefleischten Biertrinker passten bei den subtropischen Temperaturen und stiegen auf das besser verträgliche Mineralwasser um. Bei der großen Hitze vollbrachten besonders die rund 500 Tänzer beim zweiten Eifel-Tanzturnier der Prinzensgarde beeindruckende Leistungen. Zuschauer und Aktive erlebten eine rundum gelungene Veranstaltung.

Ein vollbesetztes Festzelt war die richtige Kulisse für das hervorragend organisierte Turnier. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Nell wurden die Sieger in sieben Tanzdisziplinen ermittelt. Weil die hohen Temperaturen ein Öffnen des Zeltes nach allen Seiten erforderlich machten, hatten rund 100 Zuschauer das Vergnügen, ohne Eintritt das Turnier außerhalb des Zeltes verfolgen zu können. Dass kein Zuschauer bis zur Beendigung des Turniers seinen Platz verließ, deutet auf das Niveau der Darbietungen hin.

In den einzelnen Disziplinen wurden von den Wertungsrichtern folgende Sieger ermittelt: Gemischte Marschtanzgarden: Narrenclub Grün-Rot Neuwied, Marschtanzgarden reine Damenformation: Prinzensgarde Mayen, Gardetanz-Paare: Tanzgruppe Rheinisches Nizza (Koblenz), Solo-Mariechen: Heike-Maria Weber (Stadtgarde Königswinter), Showtanz gemischte Formationen: Karnevalgesellschaft Bad Breisig, Showtanz reine Damenformationen: Karnevalgesellschaft „Poppies“ Zell, Showdarbietung: Tanzgruppe Rheinisches Nizza.

Turnierleiter Bernd Vetter überreichte die Pokale an die Sieger und wies darauf hin, dass der Erfolg dieses Turniers zu einer erneuten Ausrichtung im nächsten Jahr verpflichtete. Den Sonderpreis für die Tageshöchstwertung, gestiftet von der Alten Großen Mayener Karnevalgesellschaft, übergab Präsident Rainer Zilliken an die Karnevalgesellschaft „Poppies“ Zell.“ (Zeitungsausschnitt)

Am Montag, dem 9. Juli gab es um 11 Uhr einen Frühschoppen und ab 19 Uhr spielte die Tanzkapelle „Los Ruins“ im Festzelt zum Tanz auf. Mit dieser Veranstaltung ging das Burgfest 1984 zu Ende.

Die Einnahmen des Festes verwendete die Alte Große Mayener Karnevalsgesellschaft zur Finanzierung der „Mayner Faasenaacht“.

Am Samstag, dem 1. September feierten die Mayener Bürger Straßenfeste mit Nonstop-Programm. Ein Bericht aus dem Wochenspiegel.

„-khm- Mayen. Da sage doch keiner mehr, in Mayen sei nichts los. „Mensch, so was wie müssten die Mayener öfter veranstalten“, erklärte mit Brustton der Überzeugung ein Bürger aus Herresbach, der am Samstag in die Einkaufstadt gekommen war um nur mal „schnell“ einige Besorgungen zu machen und dann bis nach 16 Uhr blieb, weil es ihm bei den Straßenfesten in der Neustraße, Brückentor und Brückenstraße so gut gefallen hat.

Vor der herrlichen Kulisse alter Fachwerkhäuser waren gleich zwei Laufstege, auf denen die neue Herbst- und Wintermode vom Hause Ann Weber und Modelle speziell für junge Leute vom Jeans-Markt und Schuhhaus Maas präsentiert wurden. Mannequins hoch zu Ross ließ Sport-Franz zur Reitmodenschau antreten.

Herrliche Blumenarrangements von Blumen-Einig und das festlich dekorierte Brückentor rundeten das Bild ab.

Während die Damen sich der Mode widmeten, konnten die Herren Ford-Modelle vom Jahrgang 1927 bis zum neusten Sierra C.A.T. bewundern. Oder Man(n) trank ein Gläschen Moselwein aus Hatzenport oder Mayener Pils.

Eine Musikband unterhielt zum Imbiss, Kaffee oder Eis vor oder in den Lokalen des Brückentores und der Brückenstraße.

Verführerischer Bratenduft vom Schwein am Spieß, von Dieter Schroeder zubereitet und schmissige Rhythmen lockten die Gäste in Scharen in die festlich geschmückte Neustraße.

Wen wundert es, dass der 70-Kilo-Braten in kürzester Zeit verzehrt war und Nachzügler ihren Hunger „nur“ noch mit Würstchen stillen konnten, ehe sie sich zum Nachtschmaus mit Kaffee oder Eis versorgten.

Doch das Bier floss in Strömen und unermüdlich am Zapfhahn Fritz Faßbenders, der es nur mit Nachbarschaftshilfe schaffte, alle Gäste zu versorgen. Wie gut, dass Ewald Hürter ihn unterstützte indem er ein Fass „Freibier“ zapfte.

Sonst im Laden hinter der Theke bedienten diesmal die Geschäftsleute ihre Kunden und Gäste persönlich in der Neustraße mit Speis und Trank.

Alle bereitgestellten Tische und Bänke waren schließlich dicht besetzt bis zum späten Nachmittag. Und während sich die Elternlabten, konnten sich die Kinder mit Spielen vergnügen, die von den Kindern der Neustraße für sie aufgebaut waren.

Sehr rege wurde bei dieser Gelegenheit auch von dem kostenlosen Seh-Test bei Höfker und Hör-Test bei Becker Gebrauch gemacht.

Dieses Herbstfest in Mayen hat wieder mal deutlich gemacht: Mayen ist die Einkaufstadt der Eifel mit hervorragenden Angeboten und wo man sich auch so recht wohl fühlen kann.“ (Zeitungsausschnitt)

6. Aus dem Leben der Vereine

Im Januar hielt die St. Sebastianus-Schützengesellschaft ihre Jahreshauptversammlung im Hotel „Schützenhof“ ab. Außer dem Jahresbericht standen Neuwahlen auf der Tagesordnung. Günther Langenfeld, Hauptmann und Vorsitzender der Mayener Schützengesellschaft, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Schützen sowie die anwesende Prominenz, Hans Seichte als Vertreter der Stadt, Pastor Müller als Präses des Vereins und den Ehrenmajor Ferdinand Wagner. Pastor Müller sprach ein Gebet für die Verstorbenen des Jahres. Für den früh verstorbenen Jungschützenmeister Walter Nöthen wählten die Schützen einstimmig die Ehefrau des Verstorbenen, Henny Nöthen. Kurt Ackerknecht wurde zum stellvertretenden Schießmeister und Sportwart gewählt. Der Jungschütze Manfred Nöthen wurde durch Handschlag in die Schützenkompanie aufgenommen. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Änderung der Festfolge an den Kirmestagen beschlossen, worüber die Chronik bereits im vorhergehenden Kapitel berichtete.

Nach der Hauptversammlung fand noch ein Familienabend statt, an dem auch Oberbürgermeister Nell teilnahm.

Im gleichen Monat hatte die Freiwillige Feuerwehr ihre Jahreshauptversammlung. Darüber berichtete die Rheinzeitung.

„93 Einsätze machten 1983 zu einem sehr arbeitsreichen Jahr“

„-ko- MAYEN. „...dann ist jeder dritte Tag ein Feuerwehrtag. Das muss man sich mal vor Augen führen“, lobte Kreisfeuerwehrinspektor Mathias Kolbet während der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Mayen die Einsatzbereitschaft der zurzeit 67 aktiven Mannen. Er bezog sich damit auf den Jahresbericht, den Geschäftsführer Toni Busch verlesen hatte: 93 Einsätze leisteten die Wehrmänner im vergangenen Jahr, das sind immerhin 25 mehr als noch im Jahr davor. Dazu kamen zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen und Übungen.

Die Jahreshauptversammlung, an der unter anderem auch Bürgermeister Hans Seichter und die Sprecher der Stadtratsfraktionen teilnahmen, begann musikalisch: Der Musikzug der Feuerwehr (Leitung Willi Spurzem), der auch im weiteren Verlauf zusammen mit dem Trommler-corps (Leitung Peter Reuter) immer wieder für Unterhaltung sorgte, gab einen schmetternden Auftakt. Nach der Begrüßung durch Wehrleiter Ernst Breuer verlas Geschäftsführer Toni Busch dann das Protokoll der 99. Jahreshauptversammlung und den Jahresbericht 1983. Herausragendes Ereignis im arbeitsintensiven Jahr 1983 war die 100-Jahr-Feier mit einem Empfang im Rathaus und einem Tag der offenen Tür.

Toni Busch dankte dem Feuerwehr-Chef, Oberbürgermeister Nell und der Verwaltung: „Ob die Feuerwehr ein notwendiges Über oder eine funktionierende Truppe ist, hängt von ihrem Chef ab. In Mayen herrschen optimale Verhältnisse.“ Die Stadt habe immer ein offenes Ohr für die Wünsche der Wehr, freute sich der Geschäftsführer. Und gleich anschließend kündigte er an, dass er „mit dem heutigen Tage“ seine aktive Mitarbeit aus gesundheitlichen Gründen beendet. Er wünschte der Wehr auch künftig „ein Wachsen und Gedeihen“ und stellte seinen Nachfolger, Oberbrandmeister Heinz Engels, vor. Heinz Engels dankte der Versammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach: „Ich werde alles tun, um dieser Aufgabe

gerecht zu werden.“ Er betonte aber auch, wie wichtig die Kameradschaft in der Feuerwehr ist: „Unsere Aufgabe können wir nur gemeinsam bewältigen.“

Oberbürgermeister Albert Nell konnte der Feuerwehr, die „aus der Gemeinschaft für die Gemeinschaft handelt“, mitteilen, dass der Stadtrat auch für dieses Jahr 1984 trotz schwieriger Finanzsituation wieder die nötigen Mittel für die Feuerwehr vorgesehen hat.

17.229 Mark ist der erfreuliche Kassenbestand (zum 31.12.1983) der Wehr, berichtete Kassierer Gunter Reuter in seinem Kassenbericht, ehe ihm von den Kassenprüfern Willi Faber und Fritz Luxem Entlastung erteilt wurde. Zu neuen Kassenprüfern bestimmte die Versammlung Günther Dietz, Kurt Ackerknecht und Walter Bell, dann konnte der zehnte Tagesordnungspunkt Ehrungen in Angriff genommen werden.

Albert Nell oblag die Aufgabe Erich Josten, Toni Busch und Gunter Reuter auszuzeichnen und zu verabschieden. Hauptbrandmeister Toni Busch war 38 Jahre Mitglied der Feuerwehr und gut 30 Jahre im Vorstand aktiv. Der Träger des Silbernen Feuerwehrabzeichens wurde jetzt auch mit dem Goldenen Abzeichen ausgezeichnet.

Hauptbrandmeister Erich Josten, seit 33 Jahren aktiver Feuerwehrmann und seit fast zehn Jahren Träger des Silbernen Feuerwehrabzeichens, hat sich ebenso um das Feuerwehrwesen Verdient gemacht. Auch für ihn ist das Goldene Abzeichen beantragt. Hauptbrandmeister Gunter Reuter, der als Kassierer und Ausbilder viel Einsatz geleistet hatte, wurde mit dem Silbernen Feuerwehrabzeichen ausgezeichnet. Albert Nell lobte in seiner Laudatio das Engagement und die Einsatzfreude der drei Männer: „Kein Zweifel, sie werden eine Lücke hinterlassen.“

Wehrleiter Horst Zerwas von der befreundeten Feuerwehr Andernach und der neue Vorsitzende der Altersabteilung, Hans Meurer, ergriffen noch das Wort, ehe das Treffen der Freiwilligen Feuerwehr Mayen dann mit einem unterhaltsamen Familienabend im Hotel „Alter Fritz“ fortgesetzt wurde.“ (Zeitungsausschnitt)

Im Laufe des Jahres gab es bei der Freiwilligen Feuerwehr noch weitere Personaländerungen. Brandoberinspektor Ernst Breuer hatte aus Altersgründen sein Amt als Wehrleiter am 1. Juli niedergelegt und war am 29. Juni im Rahmen eines Empfangs von Oberbürgermeister Nell aus seinem Amt verabschiedet worden. Im Dezember hatte sich der Stadtrat auf Vorschlag des Oberbürgermeisters einverstanden erklärt, den Oberbrandmeister Faber zum ehrenamtlichen Wehrleiter und den Hauptbrandmeister Breil zum ehrenamtlichen stellvertretenden Wehrleiter zu ernennen. Bei der Übergabe der Urkunden sagte der Oberbürgermeister, dass im Vertrauen auf die von beiden Wehrleitern erbrachten Leistungen auch unter neuer Führung die gute Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Stadtrat und Wehr fortgesetzt und die Schlagkraft der Mayener Feuerwehr weiterhin erhalten bleibe.

Auf seiner Jahreshauptversammlung im Februar konnte der Gesangsverein „Concordia“ mehrere Mitglieder für ihre Treue zum Verein ehren: für 25-jährige inaktive Mitgliedschaft erhielten Karl Josef Thull, Anton Neumann und Toni Platten Ehrenurkunde und Silbernadel der Concordia. Dem verdienten 2. Tenor und Solisten Walter Keuer überreichte der Vorsitzende Theo Ebertz für 35 Jahre Sangesbruderschaft ebenfalls eine Urkunde. Mit einem Weinpokal wurden Peter Rücken, Winfried Sesterhenn und Walter Wolf ausgezeichnet, weil sie ohne einmal zu

fehlen, an 37 Proben teilgenommen hatten. Im April ehrte der Verein seinen Dirigenten, Bernd Schommer, mit einer würdigen Feier im Vereinslokal „Maifelder Hof“ für 25-jährige Tätigkeit.

Ebenfalls im Februar hatte die Liedertafel ihre Mitglieder zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Sie fand im Hotel „Neutor“ statt und war gut besucht. Leider musste der Chorleiter Franz Koll seinen Mitgliedern die wenig erfreuliche Mitteilung machen, dass der Chor im stimmtechnischen Bereich nicht mehr homogen ist, da es an jungen Sopranen und Tenören mangelt. Er beurteilte den künstlerischen Stand des Chores noch nicht hoffnungslos aber gefährdet! „Obwohl wir noch einigermaßen stolz sein können auf unsere Leistungen, ist das Fehlen des Nachwuchses unser Hauptproblem.“

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten gedachte die Versammlung der verstorbenen Mitglieder. In Anerkennung seiner Verdienste um die Chorgemeinschaft und als Geburtstagsgeschenk zum „Achtzigsten“ wurde Toni Zeus die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Er ist 25 Jahre Mitglied der Liedertafel.

Noch einige Vereinsberichte vom Februar

Die Jahreshauptversammlung des Vereins der Ehemaligen des Mayener Gymnasiums und Lyzeums war gut besucht. Auch viele junge Mitglieder waren der Einladung gefolgt. Nach der Entlastung des Vorstandes brachten die Neuwahlen folgendes Ergebnis: Vorsitzender wurde Reiner Freitag, Vertreter Dr. Rolf Henrich. Gerd Hammes erhielt das Amt des Kassierers, zum Schriftführer wurde Hermann Obert gewählt. Als Beisitzer gehören Fritz Stein, Franz Born, Adolf Schmidt, Christoph Guckenbiehl, Erich Lassan, Dorothee Doll, Anne Krämer und Sophie Meurer dem Vorstand an. Die Versammlung wählte Felix Adorf zum Ehrenvorsitzenden.

Noch ein Treffen „Ehemaliger“, das allerdings bereits im Januar stattgefunden hat, muss an dieser Stelle noch erwähnt werden. Am Samstag, dem 23. Januar trafen sich 150 ehemalige Schüler der „ehemaligen“ Steinmetzfachschule im Hotel „Maifelder Hof“. Ein mit -hi- gezeichneter Artikel berichtete über dieses Treffen.

„Die Steinmetzfachschule, die seit 1922 am Wasserpfortchen, auf dem Gelände des ehemaligen Stierstalles von Mayen, ihren Sitz hatte, musste 1967 aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Jahrzehntlang hatte sie begabte junge Männer zu Steinmetz- und Bildhauermeistern oder Steintechnikern ausgebildet. Die ehemaligen Schüler sind heute meist Inhaber von Fachbetrieben und in führender Position bei den einschlägigen Verbänden engagiert.

Die Ausbildung erstreckte sich seiner Zeit über zwei Semester und schloss mit der Meisterprüfung ab. Nach einem Zusatzstudium von einem halben Jahr konnten die Schüler die Prüfung zum Steintechniker ablegen.

Während sich der Steinmetz mit der Herstellung von Grabmalen und Bauteilen befasst und der Bildhauer auch das figürliche, plastische Arbeiten beherrscht, kommt dem Steintechniker mehr eine theoretische Aufgabe zu. er kümmert sich vorwiegend um die technische Ausarbeitung von Steinmetzarbeiten, beispielsweise bei dem Entwurf von Treppen und Fassaden.

Wolfgang Thust, der Initiator des Treffens, hat seine ehemaligen Mitschüler bereits das vierte Mal nach Mayen eingeladen. Die organisatorischen Belange am Ort lagen in den Händen von

Achim Hippel, der sich als gebürtiger Hamburger nach seiner Ausbildung an der Fachschule in Mayen niedergelassen hat.

Aus allen Teilen der Bundesrepublik waren die ehemaligen Schüler, zumeist mit ihren Ehepartnern, angereist. Sogar fünf Schweizer waren unter den Teilnehmern. Wie Achim Hippel betonte, stehe bei dem Treffen, das alle zwei Jahre stattfindet, die freundschaftliche und kollegiale Verbundenheit im Vordergrund. Allen sei die gemeinsam verbrachte Schulzeit in Mayen in guter Erinnerung geblieben. Dies verbinde die Anwesenden und lasse ein Konkurrenzdenken erst gar nicht aufkommen. Darüber hinaus biete die Veranstaltung Gelegenheit zum fachlichen Erfahrungsaustausch.

Unter diesem Aspekt führte der Essener Kalenborn einen eigenhändig gedrehten Film vor, der den Bau eines Akustikgewölbes in der katholischen Pfarrkirche von Essen-Bergerhausen dokumentierte. Der Film zeigte die Stationen der Entstehung, vom Brechen des Tuffsteins in einer Grube bei Weibern über das Schneiden und Herrichten bis zum Einbau in die Kirche. Eine beeindruckende Demonstration einer Baukunst, die nur noch von ganz wenigen berufserfahrenen Meistern beherrscht wird.

Ein Besuch in der Steinabteilung des Heimatmuseums auf der Genovevaburg und ein Vortrag des ehemaligen Direktors der Lehranstalt, Anton Burger, über die Geschichte der Steinmetzfachschule rundeten das offizielle Programm ab.“ (Zeitungsausschnitt)

Der DRK Ortsverein Mayen zeichnete im Februar langjährige Mitglieder aus. Ohne das selbstlose Engagement seiner ehrenamtlichen Mitglieder könnte der Verein seine vielfältige Arbeit nicht bewältigen. Eines seiner treuesten Mitglieder ist Hermann Günther. Der Neunundfünfzigjährige gehört dem Verein seit 30 Jahren an. Oberbürgermeister Nell als Vorsitzender des Ortsvereins überreichte Hermann Günther im Namen des Präsidenten des Roten Kreuzes die Auszeichnungsspange „Für treue Dienste“(in Gold). In seiner Laudatio nannte der Vorsitzende Hermann Günther einen Mann, auf den immer verlass gewesen sei. Er könne sich an keine Dienstveranstaltung erinnern, an der Günther nicht teilgenommen habe. als unermüdlicher Helfer sei er auch bei jedem Einsatz zur Stelle gewesen, wo er gebraucht wurde. Bereitschaftsführer Erich Müsch bestätigte, dass Hermann Günther zu seinen zuverlässigsten Leuten gehöre, und sagte, es sei für ihn als Bereitschaftsführer beruhigend, einen solchen Mann in den eigenen Reihen zu wissen. Nell ehrte noch weitere sieben Mitglieder, die zehn Jahre im Dienst des Roten Kreuzes stehen: Dr. Rüdiger Ruberg, Hans Friede Gepp, Fritz Justen, Paul Glauben, Jürgen Jansen und Peter Jung (Letzterer ist nicht identisch mit dem Schreiber dieser Zeilen).

Die Vogelschutzgruppe wurde im Februar 1984 30 Jahre alt

Zwanzig Bürger gründeten 1954 die Vogelschutzgruppe Mayen. Die Gründer, von denen heute noch vier am Leben sind, ahnten damals sicher noch nicht, welche Umweltprobleme heute auf den anerkannten Naturschutzverband fast täglich zukommen. Ihr Aufgabenbereich erstreckt sich nicht mehr nur auf die Erhaltung bestimmter Vogelarten, sondern hauptsächlich den Biotopschutz, auf die Erhaltung einer natürlichen Landschaft. Auf diesem Gebiet hat die Vogelschutzgruppe, die heute rund hundert Mitglieder zählt, in den letzten Jahren beachtliche Erfolge erzielt. In Verbindung mit anderen Verbänden stellte sie Anträge auf Naturschutz für

eine Reihe Eifelvulkane. Diese Anträge wurden genehmigt, sodass heute folgende Vulkane unter Naturschutz stehen: der Sulzbusch, der Hochstein, der Korretsberg, der Engelter Kopf, Lehrenkopf, der Meirother Kopf mit dem Tiefenstein, der Schorberg, der Langenberg, der Gänsehals mit Burgberg sowie Schmitzkopf und Schorenberg. Damit ist es gelungen, die Laacher Vulkaneifel vor der völligen Ausbeutung durch die Industrie zu retten.

Die Jahreshauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins

„Die Lebenden müssen den Toten weichen“, so ist der Bericht über diese Versammlung überschrieben.

„-ko- MAYEN. „Als uns in den fünfziger Jahren das Gelände am Katzenberger Weg zugewiesen wurde, dachten wir nicht im Traum daran, dass diese Wildnis einmal als Friedhof gebraucht würde“, erinnert sich Franz Merten, der Vorsitzende Obst- und Gartenbauvereins 1917 Mayen. Das nie vermutete ist jetzt eingetroffen. „Die Lebenden müssen den Toten weichen“, so drückt Franz Merten es aus. Für den 30. November diesen Jahres wurde von der Stadt offiziell die Kündigung für 25 Prozent der Kleingärten am Katzenberger Weg ausgesprochen.“ (Zeitungsausschnitt)

Der Obst- und Gartenbauvereins besteht seit 1917. Franz Merten gehört dem Vorstand schon über 30 Jahre an. Vorher hatte sein gleichnamiger Patenonkel und Gründer des Vereins den Vorsitz inne. Er begrüßte zur Jahreshauptversammlung zahlreich Mitglieder und Ehrengäste, unter ihnen Oberbürgermeister Nell und die Fraktionsvorsitzenden. Im Verlauf der Versammlung (...) sprachen Oberbürgermeister und Vereinsvorsitzender zur Lage der Kleingärtner.

„Leider, so meinte Oberbürgermeister Albert Nell in seiner Ansprache während der Jahreshauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins im Hotel „Zum Alten Fritz“. Leider habe auch der Stadtrat gesagt, als er 1981 die nötige Friedhofserweiterung beschloss. Jetzt müsse dieser Beschluss in die Tat umgesetzt werden. Und das dauere, so versicherte der Oberbürgermeister, noch etliche Jahre. Die Kündigung für Ende diesen Jahres sei eine formelle Sache. „Man muss den Betroffenen klipp und klar sagen, dass sie ihre Gärten auf Dauer nicht behalten können“, so der Oberbürgermeister, „und ihnen so eine gewisse Vorlaufzeit geben.“

Albert Nell konnte aber auch eine gute Nachricht bringen: Mit dem Verpachten der ersten Kleingärten in der Barbarastraße kann noch in diesem Jahr begonnen werden. Zäune sind errichtet, der Plan für die Parkplätze steht, jetzt muss noch Mutterboden aufgefüllt werden. So könne für die Gärten die wegfallen, Ersatz geschaffen werden.

Für den zweiten Bauabschnitt Barbarastraße habe der Stadtrat im Haushaltsplan 1984 50.000 Mark bereitgestellt. „Wir würden sofort loslegen“, erklärte Albert Nell. Aber einige Grundstücke müssten von der Stadt erst noch erworben werden: „Wir stehen in Verhandlungen und hoffen auf eine gütliche Einigung.“ Wenn nicht müssten sich Verwaltung und Stadtrat überlegen, „von anderen Möglichkeiten des Gesetzes Gebrauch zu machen.“

Der größte Teil der Grundstücke in der Barbarastraße war schon 1981 vergeben, berichtete Franz Merten. Er versprach allen Bewerbern, die jetzt noch Interesse haben, dass sie aus den Reserven des Vereins 1.000 Mark für die Materialbeschaffung bekommen. Das Geld werde

dann in zehn Jahren mit je 100 Mark zurückgezahlt. Für den Neuaufbau gibt es so ein zinsloses Darlehen. Die Lauben selbst würden mit eigener Arbeitskraft errichtet. „Wir errichten in diesen Tagen ein Modellhaus, damit die Bewerber ungefähr sehen, wie die Lauben aussehen werden. Baudirektor Markowitz braucht das Ganze dann nur noch abzusegnen“, informierte der Vorsitzende. Und er betonte: „Wo sonst gibt es einen Verein, der so wenig Forderungen an die Stadt stellt, der den Wert ihrer Grundstücke um ein Vielfaches vergrößert, und dazu noch Wassergeld und Pacht bezahlt.““ (Zeitungsausschnitt)

Den Sinn „seines Vereins“ kennzeichnete Franz Merten mit einer blumigen Paraphrase. „Wir sind die unpolitischen Grünen, die ein blühendes Band in der Peripherie der Stadt unterhalten und weiter verbreiten.“

Nach der Erledigung der Regularien lobte der Vorsitzende die gute Kassenführung der langjährigen Schatzmeisterin Franziska Ulmer. Geschäftsführer Richard Labonte wurde von den Mitgliedern einstimmig in seinem Amt bestätigt. Für den ausscheidenden Beisitzer Bruno Moog schlug Franz Merten seinen Schwiegersohn, Hans-Willi Durben, vor, der mit zwei Gegenstimmen gewählt wurde. Mit der Wahl von zwei neuen Kassenprüfern und der Ehrung Herbert Gabrys' für 25-jährige Mitgliedschaft war der geschäftliche Teil der Versammlung beendet. Zum Ausklang gab es eine Verlosung.

Die Kolpingfamilie

Anfang Juni versammelten sich die Kolpingbrüder zu ihrer Jahreshauptversammlung im „Haus im Möhren“. Zum Beginn wurde eine Messe zelebriert. Die Regularien erbrachten einen erweiterten Vorstand. Durch Wiederwahl blieb Hans Peter Kohlbecher Vorsitzender für die nächsten drei Jahre. Zu seiner Entlastung und Unterstützung wurden zwei gleichberechtigte Stellvertreter gewählt, Ewald Wagner und Günther Henrich.

Gerhard Steinbrenner blieb Schriftführer. Als neuer Kassierer gehört Willi Loser dem Vorstand an. Die Wahlen der Leiter für die einzelnen Sachbereiche hatten folgendes Ergebnis: Ferdinand Scherf für Gesellschaft und Politik, Hans Brück für Ehe und Familie, Wolfgang Dröschel für Arbeit und Beruf, Franz Josef Reufels für Kultur und Freizeit, Peter Kisselbach für die Gruppe Erwachsene und Hildegard Aach für die Gruppe Junge Erwachsene. Medard Kohl und Peter Görden gehören als Beisitzer zum neuen Vorstand. Mit Urkunde und Ehrennadel für 25-jährige Mitgliedschaft wurden Manfred Bell, Ewald Wagner und Willi Müller ausgezeichnet. Josef Scherf erhielt die Auszeichnung für 50-jährige Treue zur Kolpingfamilie.

Die „Akademie der Älteren“

Sie ist eine Gründung der Kolpingfamilie Mayen. Zu ihren Gründern gehört der langjährige Leiter und eifrige Förderer dieser Einrichtung, Oberstudiendirektor Hans Degen. Bis kurz vor seinem Tod, bereits von schwerer Krankheit gezeichnet, wirkte er noch für „seine Akademie“. Er wird in folgender „Bilanz“ leider nicht erwähnt.

„MAYEN. Vor zehn Jahren, im Oktober 1974, gründete die Kolpingfamilie Mayen die „Akademie der Älteren“. Sie schuf damit in Mayen eine Bildungseinrichtung für ältere Bürger, die gleichzeitig Kontakte vermitteln und Geselligkeit bieten sollte.

Am Sonntag, 25. November, zieht die Kolpingfamilie Bilanz. Zu einer Feierstunde sind die Teilnehmer der „Akademie der Älteren“, die Mitglieder der Kolpingfamilie sowie Referenten und Gäste eingeladen in den Saal des Hotels Alter Fritz. Die Festansprache hält der Diözesanvorsitzende der Kolpingfamilien im Bistum Trier, Paul Knüpper.

Seit Oktober 1974 fanden sich jeden Montag - mit Ausnahmen der Ferienzeit - im Pfarrheim St. Veit im Schnitt über 100 ältere Bürger zusammen, um das Angebot der Kolpingfamilie zu nutzen. Religionsvorträge, allgemein bildende Vorträge, Lichtbildervorträge und Filmvorführungen wechselten einander ab. Aber auch Singnachmittage und Einkehrtage wurden durchgeführt. Selbstverständlich fehlten Ausflüge und gesellige Veranstaltungen nicht.

Man dachte auch an Notleidende in aller Welt und führte eigene Basare für sie durch. Insgesamt 34.000 Teilnehmer haben in diesen Jahren die „Akademie der Älteren“ der Mayener Kolpingfamilie besucht; eine Zahl, von der manche Bildungseinrichtung nur träumen kann.“ (Zeitungsausschnitt)

Der Turnverein

Der TuS Mayen 1886/1914 e. V. ist mit seiner Mitgliederzahl von mehr als 2.000 größter Verein der Stadt. Der Bericht der Jahreshauptversammlung 1984 gibt einen Einblick in das Leben dieser großen Sportgemeinschaft.

„-khm- MAYEN. Rückschau und Ausblick hielt der Turn- und Sportverein 1886/1914 e. V. Mayen auf seiner gut besuchten Jahreshauptversammlung im Hotel „Neutor“ am Buß- und Bettag. Etwas frappierend für einen Außenstehenden, mit welcher Harmonie und Einmütigkeit die Hauptversammlung eines rund 2.000 Mitglieder umfassenden Vereins abgewickelt wurde. Der Grund hierfür liegt mit Sicherheit in der hervorragenden Vorbereitung und Organisation durch die Vereinsspitze.

Ehe der 1. Vorsitzende Hans Seichter der Versammlung seinen Bericht abgab, gedachte er der im letzten Jahr verstorbenen Sportkameraden und machte dabei besonders diejenigen namhaft, die sich um den Verein hohe Verdienste erworben haben.

Von der letzten Jahreshauptverwaltung ausgehend berichtete der 1. Vorsitzende, dass sich der Anschluss des Vereins an die EDV-Anlage der Kreissparkasse als eine große Erleichterung für die Vereinsführung gezeigt hat. Er betonte in diesem Zusammenhang, dass der Datenschutz hierbei voll gewährleistet sei.

Hans Seichter unterstrich, dass das ehrenamtliche Element im Verein absolute Priorität habe, wenn es auch in der heutigen Zeit oft recht schwer ist, ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden. So muss eben auch die moderne Technik - EDV-Anlage - zu Hilfe genommen werden.

Seichter erinnerte an die Jahre, als den Mayener Sportlern nur die Turnhalle in der Bachstraße und das Carl-Severin-Heim zur Verfügung standen und fand Worte des Dankes der Landesregierung, die ein vorbildliches Sportförderungsgesetz geschaffen habe. Dank sagte er aber auch der Stadt- und Kreisverwaltung, die alle Sportstätten den Vereinen kostenlos zur Verfügung stellen. Es liegt, wie Seichter weiter ausführte, in der Natur der Sache, dass die Sportler trotz allem noch Wünsche haben. So fehlen noch Tennisplätze, ein moderner Hockeyplatz und auch die Leichtathletikabteilung hat in dieser Richtung noch einige Wünsche.

Als Idee brachte Seichter ein, in Mayen einen städtischen Sportverband zu gründen, in dem alle Vereine vereinigt werden sollen.

Vorausschauend auf das Jahr 1986 regte der Vorsitzende die Bildung eines Festausschusses an, der das 100-jährige Vereinsjubiläum vorbereitet, das Anfang Juni gefeiert werden soll. Bei Würdigung der Tätigkeitsbereiche der einzelnen Abteilungen (der Lokalanzeiger wird sie in den nächsten Wochen veröffentlichen), sagte der 1. Vorsitzende Dank und Anerkennung für die teilweise herausragenden sportlichen Leistungen.

1. Schatzmeister Karl Hain legte der Versammlung den Kassenbericht vor, der ein „kleines Polster“ für die bevorstehenden Planungen ausweist. Hervorragende Kassenführung wurde ihm von den Kassenprüfern bescheinigt, die auch die Entlastung vorschlugen, die von der Versammlung einstimmig erteilt wurde.

Schnell und problemlos vollzog sich die Neuwahl des Vorstandes des Gesamtvereins. Alle Vorstandsmitglieder wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Neu gewählt wurden lediglich Manfred Schlich als Pressewart.

1. Vorsitzender: Hans Seichter, 2. Vorsitzender: Josef Orth, 1. Geschäftsführer: Peter Treis, 2. Geschäftsführer: Heinz Stein, 1. Schatzmeister: Karl Hain, 2. Schatzmeister: Winfried Welling.“
(Zeitungsausschnitt)

7. Spiel und Sport

Vorstehender Bericht war bereits eine Einführung in den folgenden Teil unserer Chronik: Spiel und Sport.

Im Mittelpunkt des Interesses unserer Fußballfreunde stehen wohl immer noch die Spiele der ersten TuS-Mannschaft. Die Spiele begannen im Januar mit einem 6 zu 1 Sieg gegen Bitburg. Im Februar musste die TuS-Elf zwei Niederlagen hinnehmen: 1 zu 4 gegen Ellingen und 1:2 gegen Maischeid. Danach ging es steil aufwärts. Der Höhepunkt war das Spiel gegen TuS Koblenz, das den Mayenern den Aufstieg in die Oberliga bescherte. Über das Spiel berichtete die Rheinzeitung: „TuS Mayens Meisterschaft ist perfekt“.

„-ws- KOBLENZ. Nach dem hauchdünnen, aber letztlich verdienten 3:2-Erfolg bei TuS Koblenz steht TuS Mayen bereits einen Spieltag vor Ende als Rheinlandmeister und damit als Aufsteiger in die Amateur-Oberliga fest. Die Koblenzer, die zur Pause sogar noch in Führung gelegen hat-

ten, können sich nach ihrem letzten Heimspiel damit trösten, gegen die einen ausgezeichneten Gesamteindruck hinterlassende Spitzenmannschaft nur denkbar knapp unterlegen zu sein.

Zwar wurden die sportlichen Erwartungen in der als Schlagerspiel angekündigten Begegnung über weite Strecken erfüllt, nicht aber die Hoffnungen der TuS-Verantwortlichen auf eine dementsprechende Zuschauerresonanz. Sicherlich verhinderten auch ungünstige Witterungsverhältnisse und die Verpflichtungen vieler Fans am Muttertag einen besseren Besuch, den die Partie durchaus verdient gehabt hätte.

Die Gäste begannen dabei im Stil eines Favoriten und waren in der Anfangsphase die spielbestimmende Mannschaft, die frühzeitig für klare Verhältnisse sorgen wollte. In der zehnten Minute gab es die erste Aufregende Szene im Koblenzer Strafraum, als sich einer der schnellen Mayener Stürmer freilief und TuS-Torwart Hermann in letzter Sekunde abwehrte. Die Elf von Trainer Rudi Schäfer zeigte die schwungvolleren Kombinationen, wirkte beweglicher und auch im direkten Zweikampf blieb sie zumeist erfolgreich.

Die Koblenzer, die auf die Verletzten Rüber und Schrauth verzichten mussten, offenbarten dagegen eine andere taktische Marschrichtung. Aus einer verstärkten Abwehr mit dem defensiv eingestellten Schoonewille sollten im Angriffszentrum Hoffend und Bastian für Gefahr sorgen, unterstützt durch den offensiven Wolfgang Jähn. Zumindest im ersten Spielabschnitt ging dabei die Rechnung von Trainer Foroutan voll auf, denn nachdem sich der erste Mayener Angriffswirbelgelegt hatte, kamen die Rheinländer immer besser ins Spiel.

In der 28. Minute wurde Jähn geschickt in der Spitze angespielt, und der Koblenzer Routinier bewies seine große Übersicht. Mit einer präzisen Flanke von der Torlinie aus servierte er den Ball maßgerecht auf den Kopf des aufgerückten Verteidigers Walter Plag, der ohne große Mühe zur Führung vollstreckte. Als Hoffend wenige Minuten vor der Pause mit einem tückischen Aufsetzer beinahe eine Resultaterhöhung gelungen wäre, begab sich der Spitzenreiter sichtlich geschockt in die Kabine.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit folgte die erwartete Mayener Drangperiode, die mit einem Pfofentreffer durch Hast in der 46. Minute ihren turbulenten Auftakt nahm. Nur neun Minuten später fiel dann der verdiente Ausgleich, als Künicke unbedrängt aus zwölf Metern einschoss. In der 70. Minute brachte eine Gemeinschaftsproduktion zweier Ex-Koblenzer Akteure die Vorentscheidung zu Gunsten von TuS Mayen. Eine Vorlage des gerade eingewechselten Arno Clesius, letztjähriger A-Jugendlicher bei den Rheinländern, brauchte Karl Grün nur noch mit dem Kopf zu vollenden. Die weiteren Trefferr durch Kirschhöfel auf Mayener und Bastian in der Schlussminute auf Koblenzer Seite sorgten noch für eine optische Korrektur, allerdings durften sich die auch bei ihrem nicht immer sicheren Torhüter Bons bedanken, der einen Gewaltschuss von Dittrich noch gerade entschärfte.

als Fazit einer mit vielen Höhepunkten bestückten Partie wäre es nicht angemessen, etwa bei den Koblenzern Schuldzuweisungen vorzunehmen, fand sich in Mayen eine ausgereifte, mannschaftlich geschlossene, sowie technisch und läuferisch ausgezeichnete Truppe. Trotz aller kämpferischen Bemühungen der Platzherren waren die Gäste für die Koblenzer noch eine Nummer zu groß. Daneben ist auch der Substanzverlust unverkennbar, der aufgrund der Zahl-

reichen Spiele in den letzten Wochen unvermeidlich blieb. Dies bestätigte auch Trainer Foroutan: „Am Ende hat uns ganz einfach die Kraft gefehlt, daneben hat Mayen bewiesen, dass sie einfach die stärkste Mannschaft der Verbandsliga ist.“

TuS Koblenz: Hermann, Plag, Verhagen, Neis (74. Dittrich), Rath, Jähn, Hoffend, Esser, Bastian, Schoonewille, Günther.

TuS Mayen: Bons, Knechtges (86. Dewald), Rochlus, Grün, Kirschhöel, Augl, Hast, Fischer, Eich (65. Clesius), Hörch, Künicke.

Schiedsrichter: Steinborn/Sinzig.

Zuschauer: 350.

Torerfolge: 1:0 Plag (28.), 1:1 Künicke (55.), 1:2 Grün (70.), 1:3 Kirschhöfel (82.), 2:3 Bastian (89.).“ (Zeitungsausschnitt)

Mit einem 3 zu 1 Sieg gegen Ruwertal verabschiedete sich Mayen aus der Rheinlandliga.

Nun noch eine Übersicht über die Spiele in der Oberliga bis zum Jahresende: im Juni 4 zu 0 gegen Oberwinter; im August 2 zu 1 gegen SC Birkenfeld, 2 zu 1 gegen Eusdorf und 0 zu 1 gegen Spitzenreiter Eisbachtal; der September brachte zwei Niederlagen und ein Unentschieden, 2 zu 3 gegen Salmrohr, 1 zu 2 gegen Wormatia Worms und 2 zu 2 gegen Mainz 05. Das zweitletzte Spiel des Jahres war ein schwacher Sieg (1 zu 0) über den Tabellenletzten, SV Leiwien. „Verkrampftes Spiel und verpasste Torchancen“, urteilte der Sportbericht. Noch weniger erfreulich war das letzte Spiel des Jahres gegen den Tabellenführer, Eintracht Trier. Mayen unterlag 0 zu 2.

„TRIER. Mit einem 2:0-Sieg gegen eine erheblich ersatzgeschwächte Mayener Elf bleibt die Trierer Eintracht weiterhin Tabellenführer der Oberliga Südwest. Dabei blieb das von Zuschauern geforderte Schützenfest aus, weil die Verlegenheits-Elf von Trainer Schäfer kämpferisch ungemein stark agierte und sich phasenweise mit nur sieben Feldspielern dem übermächtigen Gegner erfolgreich entgegenstemmte.

Es entwickelte sich von Beginn an eine temporeiche aber auch hektisch und teilweise sehr harte Partie, die in der zweiten Halbzeit nach vier Zeitstrafen und einem Messerwurf auf das Spielfeld auf dramatische Weise zuspitzte und aus den Fugen zu geraten drohte.

Von Anfang an war es ein Kampf mit völlig ungleichen Voraussetzungen. Auf der einen Seite ein in Bestbesetzung, mit einer Vielzahl von zweitliga-erfahrenen Spielern angetretener Tabellenführer, andererseits eine überaus junge und unerfahrene TuS-Elf, die zudem den Ausfall von fünf Stammspielern (Grün, Augel, Fischer, Eich und Jubelius) verkraften musste.

An spielerischen Mittel klar unterlegen wehrte sich die Elf von Trainer Schäfer allerdings von Beginn an mit ungemein starkem körperlichem Einsatz verbissen gegen den Gastgeber.

Mit dem „Teufelskerl“ Achim Bous hatte die Mayener Elf allerdings auch einen phantastischen Torhüter zwischen den Pfosten, der reihenweise „Unhaltbare“ hielt. Er war allerdings machtlos, als in der 18. Minute Wilbois aus kurzer Entfernung mit einem Bombenschuss das 1:0 erzielte.

Das Tempo wurde von Seiten der Trierer nun noch erhöht, aber das geforderte Schützenfest blieb aus. Rainer Künicke, Ralf Geisbüsch und Thomas Hörsch hielten zusammen mit Georg Engels schon vor der Abwehrkette einen Sperrblock, der mit viel Laufarbeit und großem Körpereinsatz gegen die kompromisslos einsteigenden Trierer vorging.

Die Abwehr, die unter Dauerbeschuss stand, wurde von Friedel Kirchhöfel hervorragend organisiert. Mucki Hast hatte den kopfballstarken, von Bundesliga-Klubs umworbenen Harald Kohr gut im Griff, und dann stand im Tor noch Achim Bons, der immer wieder den Trierer Torschrei erstickte.

So war das 2:0 für die Eintracht nur durch ein unglückliches Mayener Geschenk möglich: Ewald Knechtges, der wie Ferdi Rochlus eine ansonsten starke Partie machte, passte zurück zu Achim Bons, auf dem tiefen aufgewühlten Boden verlor der Ball an Fahrt, der Trierer Dubois sprintete in die Rückgabe und vollendete 30 Sekunden vor der Halbzeit zum 2:0.

Nach der Pause nahm das Spiel an Härte und Dramatik noch zu. Die Mayener Truppe hatte sich auf den Gegner eingestellt und kämpfte noch verbissener. Die Elf kam selbst einige Male gefährlich vor das Trierer Tor, hatte dann aber auch noch den Schiedsrichter gegen sich, der offensichtlich der Hektik und den aufgebrachten Trierer Fans nicht gewachsen war.

So mussten mit Knechtges, Künicke und Thomas Hörsch phasenweise drei Mayener gleichzeitig Strafzeiten absitzen. Nachdem sogar ein Messer auf das Spielfeld unmittelbar vor die Mayener Bank geflogen war, drohte das Spiel vollends auszuarten.

Es blieb schließlich bei einer 0:2 Niederlage, die sich wegen des großen Einsatzes auf Mayener Seite in Grenzen hielt.“ (Zeitungsausschnitt)

Noch einige Nachrichten vom TuS

Im März feierte die Behinderten-Sportabteilung des TuS ihren 30. Geburtstag. Der Vorsitzende Johann Metzdorf, ein Mann der ersten Stunde, begrüßte die zahlreichen Gäste, die sich zur Jubiläumsfeier im Hotel „Zum Alten Fritz“ eingefunden hatten. Zu ihnen gehörten auch Oberbürgermeister Albert Nell, Bürgermeister Hans Seichter, Vertreter des Behinderten-Sportbundes Rheinland-Pfalz, des Sportbundes und des VdK sowie der frühere Sportarzt Dr. Genius sen., der in den vergangenen zehn Jahren die Kindergruppe betreute.

Realschuldirektor Klaus Peter Wyrwoll hielt die Festansprache. Er gab einen Überblick über die Entwicklung der Abteilung, die mit den beiden Disziplinen Faustball und Schwimmen begonnen hatte und das Angebot im Laufe der Jahre auf die Sportarten Fußball, Tennis, Kegeln und Wandern erweiterte. Die Zuhörer erhielten auch einen Einblick in das Gemeinschaftsleben der Gruppe, die sich erfolgreich an zahlreichen Turnieren beteiligt hat. Sie zählt zurzeit 30 Mitglieder. Ursprünglich für Kriegsversehrte gegründet, kamen dann im Laufe der Jahre auch andere Behinderte einschließlich Kinder hinzu.

Großen Erfolg hatten die Leichtathleten des TuS bei den IV. Europäischen Veteranenspielen in Brighton/England, die im September stattfanden. Sie erreichten neben einer Gold-, Silber- und Bronzemedaille noch einen vierten und dreimal den sechsten Platz.

Die erste Herrenmannschaft der TuS-Tennisabteilung erreichte in der Tennis-Rheinland-Liga, nach Bad Ems und TC Idar-Oberstein, einen ausgezeichneten dritten Platz.

Bei den Bezirkshallenmeisterschaften in Plaidt konnten die Schüler und Schülerinnen A und B der Leichtathletikabteilung des TuS Mayen sechs Titel und weitere gute Platzierungen erzielen.

„Mayener Bogenschützen 1978“

Nach ausgezeichneten Ergebnissen bei den Kreismeisterschaften konnten sich Georg Temme, Walter Jonas, Erwin Strobel, Andreas Pitzen und Petra Schatz für die diesjährigen Landesmeisterschaften der Bogenschützen qualifizieren.

„Bei der Landesmeisterschaft erzielte Petra Schatz in der Klasse Junioren weiblich mit 1.050 von 1.200 möglichen Ringen erneut ein hervorragendes Ergebnis und sicherte sich damit den 2. Platz. Für die „Deutsche Meisterschaft“ konnten sich schließlich Petra Schatz und Erwin Strobel qualifizieren. Hier bot Petra Schatz erneut eine ausgezeichnete Leistung und belegte nach der Endabrechnung mit 1.072 von 1.200 möglichen Ringen den fünften Platz ihrer Klasse, wobei sie lediglich 2 Ringe hinter der vierten und 29 Ringe hinter der dritten dieser Meisterschaft lag und mit 273 von 300 Ringen im letzten Durchgang über die 18-Meter-Distanz fast sogar noch weiter vorgerückt wäre. Erwin Strobel belegte gegenüber der sehr starken Konkurrenz aus dem ganzen Bundesgebiet immerhin noch einen beachtbaren Platz im Mittelfeld.“
(Zeitungsausschnitt)

Gymnasium Mayen wurde Vizemeister

In Trier errangen die Mädchen des Gymnasiums aus Mayen einen hervorragenden zweiten Platz im Basketball-Landesentscheid.

Gold für Mädchen der Realschule

„MAYEN. Mit einer Goldmedaille kehrten die Schülerinnen der Realschule Mayen vom Landesentscheid der Leichtathletik im Wettkampf „Jugend trainiert für Olympia“ aus Koblenz zurück.

Den Landesentscheid erreichten die Realschülerinnen durch Siege beim Kreisentscheid in Mayen und beim Bezirksentscheid in Koblenz. Bei der Landesmeisterschaft galt es nun, die in früheren Wettkämpfen gezeigten Leistungen gegenüber den Bezirksmeistern der Realschule Landstuhl, des Gymnasiums Germersheim und der Otto-Hahn-Realschule Bitburg zu bestätigen.

Herausragend waren die 1,35m im Hochsprung von Judith Regenbogen und die 4,36m im Weitsprung von Michelle Arnst.

Als nach spannendem Zweikampf und drei Disziplinen Landstuhl knapp in Führung lag, brachten schließlich die 1.500m Läuferinnen Heidi Müller und Sabine Runkel sowie die Staffelläuferinnen (4x 75m) die Realschule Mayen auf den 1. Platz.“ (Zeitungsausschnitt)

Die Sensation des Jahres - Joachim Hürter bringt Silber nach Mayen

„MAYEN/LOS ANGELES. Joachim Hürter aus Mayen gewann als Mitglied der Hockey-Nationalmannschaft die Silbermedaille im olympischen Turnier von Los Angeles. In der Nacht von Samstag auf Sonntag harrten viele Mayener Sportfreunde vor dem Fernseher aus. Sie erlebten mit, wie die deutschen Hockeyspieler nach gutem Spiel erst in der Verlängerung der Mannschaft aus Pakistan knapp mit 1:2 Toren unterlagen. Der Vater von Joachim Hürter und zugleich Vorsitzende des Hockeyclub TuS Grün-Weiß Mayen, Ewald Hürter, schaute sich zusammen mit Freunden das Spiel an. Auf dem großen Erfolg wurde hinterher „einer drauf getrunken“, sagte er. Bei solch knappen Ergebnissen gehöre auch etwas Glück dazu, um zu gewinnen. Joachim Hürter wird am 22. August zurückerwartet.“ (Zeitungsausschnitt)

Mit Emphase verkündete die RZ die Ankunft des Silbermedaillen-Gewinners: „Mayen erstrahlte im Silberglanz“

„-ah- MAYEN. Ein dreifaches „hipp hipp hurra“ donnerte durch das Alte Rathaus. Joachim Hürter, Mayener Jung und Hockeyspieler, war als Silbermedaillen-Gewinner aus Los Angeles in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Dort empfingen ihn unter strahlend blauem Himmel auf dem Marktplatz Oberbürgermeister, Stadtrat, die Vertreter der Landesregierung und des Kreises, Verbandsfunktionäre, junge und alte Mitglieder des TuS HC Grün-Weiß, viele Bürger und natürlich die Eltern.

Im offenen Wagen war Joachim Hürter vorgefahren. Das Empfangskomitee hatte sich der Hitze wegen draußen aufgebaut, um Mayens bisher erfolgreichsten Olympioniken mit Beifall, Händeschütteln und Schulterklopfen willkommen zu heißen. Zwei Jugendmannschaften bildeten sodann ein Spalier aus Hockeyschlägern, unter denen durch, lachend und auch gerührt, Joachim Hürter ins Alte Rathaus schritt. Die Blicke galten ihm und seiner Silbermedaille, die er zur Feier des Tages umgehängt hatte.

Oberbürgermeister Albert Nell erinnerte in einer Ansprache an die vielen Erfolge im Sport die Hürter auf seinem Weg nach Olympia erzielt hatte. Er gratulierte ihm und auch allen anderen, die - in welcher Form auch immer - ein kleines Stück zum erneuten Erfolg beigetragen hatten. Nell überreichte eine Schieferplatte, in die das Motiv des Alten Rathauses eingearbeitet war.

Der 2. Vorsitzende des Hockeyverbandes Rheinland/Saar, Horst Schroegel, ehrte Hürter mit der goldenen Ehrennadel des Verbandes. Der 2. Vorsitzende des TuS HC Grün-Weiß, Walter Wimmert, hoffte auf eine baldige Rückkehr des - zurzeit für Schwarz-Weiß Köln spielenden - Joachim Hürter nach Mayen. Auch Wimmert überbrachte ein Geschenk. Für den Landessportbund Rheinland-Pfalz, den Sportbund Rheinland und den Sportkreis Mayen-Koblenz gratulierte Sportkreisvorsitzender Peter Dietz; einen Bildband hatte er mitgebracht. Der Vorsitzende der St. Sebastianus-Schützengesellschaft 1280, Günther Langenfeld, war der letzte der offiziellen Gratulanten; ihm folgten viele weitere, nicht minder herzliche.

Zu Klängen der Feuerwehrkapelle Mayen zogen die Gäste des Empfanges in den Hof einer nahen Brauerei. Dort wurden alle Erlebnisse noch einmal kräftig besprochen und begossen. Joachim Hürter war erkennbar bewegt von den vielen Menschen, die sich über den Erfolg mitfreuten. Gern verteilte er Autogrammkarten. Seine schönsten Erlebnisse habe er - außer auf dem Hockeyfeld - im olympischen Dorf von Los Angeles gehabt, berichtete er. Die gute Stimmung dort und das hautnahe Erleben von weltbekannten Sportlern, zum Beispiel eines Carl Lewis oder eines Edwin Moses, hätten ihn besonders beeindruckt.“ (Zeitungsausschnitt)

Die Bundesjugendspiele

In jedem Jahr werden alle Mayener Schulen zur Teilnahme an den Bundesjugendspielen aufgerufen. Sie werden als Einzelwettkämpfe in drei Disziplinen ausgetragen: Geräteturnen, Leichtathletik und Schwimmen. Teilnahmeberechtigt sind Schüler aller Jahrgänge. Nach Beendigung der Wettkämpfe werden an alle Teilnehmer, welche die erforderliche Punktzahl erreicht haben, Siegerurkunden und Ehrenurkunden des Bundespräsidenten ausgegeben.

Der Mannschaftsvierkampf der besten Teilnehmer der Bundesjugendspiele um die Leichtathletik-Stadtmeisterschaften der Mayener Hauptschulen musste wegen schlechten Wetters zweimal ausfallen.

Im Beisein von Bürgermeister Seichter und Stadtjugendpfleger Jakob Schäfer wurden am 30. August im städtischen Freibad die Schwimm-Stadtmeisterschaften der Mayener Hauptschulen ausgetragen. Voraussetzung für die Teilnahmen an den Wettkämpfen ist mindestens der Erwerb des Jugendschwimmabzeichens. Bürgermeister Seichter in Vertretung des Oberbürgermeisters zeichnete die Sieger aus und überreichte die Siegerurkunden. Das Mädchen und der Junge mit der Höchstleistung erhielten ein vom Oberbürgermeister signiertes Jugendbuch.

Hallenfußball-Stadtmeisterschaften

Seit 1982 wird die Hallenfußball-Stadtmeisterschaft für AH-Mannschaften vom 21. bis 23. November in der städt. Burghalle ausgetragen. Die Ausrichtung hatte der SV Rheinland Mayen übernommen. Teilnehmer waren alle Mannschaften der Fußballvereine der Stadt und ihrer Teile. TuS Mayen wurde zum dritten Mal hintereinander Stadtmeister mit den Hallenspezialisten Brodem, Hürter, Röttcher, Maus und Schäfer. Damit ging der Wanderpokal in das Eigentum des Vereins über. Die Rangliste der anderen Vereine war folgendermaßen: 2. Platz SV Rheinland Mayen AH, 3. Platz TuS Hausen AH, 4. Platz SV Alzeim AH, 5. Platz SV Kürrenberg AH und 6. Platz DJK Mayen AH. Die Siegerehrung wurde gemeinsam von Oberbürgermeister Nell und dem Schirmherren des Turniers, Direktor Zimmermann von der Mayener Volksbank, übernommen.

Zum dreizehnten Mal fand die Hallenfußball-Stadtmeisterschaft für erste Mannschaften vom 27. bis 30. Dezember in der Burghalle statt. Die Ausrichtung hatte SV „Grün-Weiß“ Alzeim übernommen. Neben dem Ausrichter nahmen die Vereine TuS Mayen, SV Rheinland Mayen, DJK Mayen, TuS Hausen und SV Kürrenberg teil. TuS Hausen war der Pokalverteidiger. TuS

Mayen gewann den Pokal und wurde damit zum neunten Mal Pokalsieger. Oberbürgermeister Nell ehrte die Sieger.

Tag des Sports

Am 29. September fand der Tag des Sports statt. Im Mittelpunkt standen die Ehrungen der erfolgreichen Sportler und der Personen, die sich um den Sport verdient gemacht hatten.

„An ihrer Spitze stand Joachim Hürter, der als Mitglied der Hockeynationalmannschaft bei den Olympischen Spielen die Silbermedaille gewonnen hatte. Da der Mayener selbst nicht anwesend sein konnte, nahm sein Vater die Ehrung entgegen. Der Oberbürgermeister stellte aber auch die Leistungen von Helmut Mohr aus dem Stadtteil Hausen heraus. Der Vorderladerschütze hat bisher an zehn Weltmeisterschaften teilgenommen und es zu dreizehn Welt- beziehungsweise Vizeweltmeisterschaften gebracht. Insgesamt errang er bei Weltmeisterschaften 35 Medaillen.

In die Herrenweltrangliste wurde der Tennisspieler Jörg Müller aufgenommen. Bei den Europameisterschaften errang er mit der Deutschen Jugendnationalmannschaft den dritten Platz. - Mit bei den Deutschen Meisterschaften war der Wintersportler Olaf Beck und der Schütze Erich Nöthen. Über gleich 15 Teilnehmer an den Deutschen Meisterschaften kann sich die Leichtathletikabteilung freuen. Daneben waren noch fünf Sportler bei den Seniorenwelt- und Europameisterschaften mit von der Partie. Europameister im Weitsprung seiner Altersklasse wurde Armin Baumert.

Beim Bundesbestenschießen belegte Ferdinand Wagner den zweiten Platz. Albert Nell stellte aber auch die Leistungen eines anderen berühmten Mayener Seniors heraus: Der 76-jährige Jakob Marzi hat insgesamt 31 Volks- und Marathonläufe bestritten und davon 18 Mal den ersten und sechs Mal den zweiten Platz in seiner Altersklasse belegt. Seine Jahresbestleistung 1984 erreichte der 76-jährige, als er neun Kilometer in 41 Minuten lief.

Albert Nell erinnerte an insgesamt 17 in diesem Jahr ausgetragenen Stadtmeisterschaften und überregionale Turniere, wie zum Beispiel das Reitturnier des Reit- und Zuchtvereins Mayen und das Vita-Stern-Turnier der Bogenschützen.

Er versprach, dass sich die Stadt auch weiterhin bemühen werde, den Sport im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten zu fördern. Neben den 237 aktiven Sportlern (78 hatten ihre Auszeichnung bereits am Nachmittag während des Tag des Sport in Empfang genommen) ehrte der Oberbürgermeister noch zwei Männer, die sich um den Mayener Sport verdient gemacht haben: Willi Überhofen und Hans-Albert Welski. Sie haben sich in „besonderer Weise“ in der Handballabteilung des TuS Mayen engagiert...

Eine Fülle von Urkunden und Auszeichnungen wurde überreicht, und strahlende Gesichter waren zu sehen, ehe der offizielle Teil beendet war und der Sportball mit Tanz zu den Klängen von „The Wizzard“ und einem Rahmenprogramm fortgesetzt wurde.

Die erste Mannschaft der Fußballabteilung des TuS Mayen setzte einen Glanzpunkt für Mayen, so die Worte des Oberbürgermeisters, als sie den Rheinlandmeistertitel errang und erneut in die Amateuroberliga aufstieg. - Im Aufwind ist auch der Mayener Radsport: Gerd Arenz wurde

Bundessieger in der Formel-L-Meisterschaft im Einzelzeitfahren. Über gute Leistungen kann sich auch der Schachclub freuen. Die zweite Mannschaft ist in die zweite Rheinlandliga aufgestiegen, und die erste schaffte den Klassenerhalt in der ersten Rheinlandliga.“ (Zeitungsauschnitt)

Ein Rekord, der allen „Wasserratten“ Spaß macht

„-tom- MAYEN. Nicht der „Schiefe Turm“, nicht die Genovevaburg, noch nicht einmal die Burgfestspiele haben in den vergangenen Wochen Mayen bundesweit bekanntgemacht. Es ist die Riesen-Wasserrutschbahn im Gartenbad, die im berühmten „Sommer-Loch“ der Medien zum Renner der Saison geworden ist. Sie haben dafür gesorgt, dass die Besucher in Scharen kommen. Einige reisten aus über 200 Kilometern Entfernung an. Es gibt Tage mit rund 5.000 Badegästen. Das hat es in den letzten Jahren nicht mehr gegeben.

Für die Medienvertreter war die längste hangverlegte Wasserrutschbahn Europas ein gefundenes Fressen. Sie rückten mit Kamera- und Fernsehteams an, engagierten gar einen Hubschrauber, um den 140 Meter langen Bandwurm ins rechte Licht setzen zu können. Dabei wurde unter anderem versucht, die längste Wasserrutschpartie Europas zusammenzustellen. Hieran waren auf einen Schlag 200 Rutscher beteiligt.

Aber auch an den normalen Tagen, wie etwa jetzt in der Ferienzeit, steht die Rutschbahn im Mittelpunkt des Interesses. Da fällt es gar nicht einmal leicht überhaupt einen Startplatz zu ergattern. 50 und mehr Rutscher stehen Schlange, um sich in das nasse Vergnügen zu stürzen. Je nach Rutsch-Technik dauert die Fahrt zwischen 20 und 30 Sekunden auf der 140 Meter langen Strecke, die zwischen Start und Ziel einen Höhenunterschied von 12,7 Meter aufweist.

Die meisten jugendlichen Benutzer haben mittlerweile die atemberaubendsten Fahrtechniken entwickelt. Ob abwärts im Sitzen, liegend auf dem Bauch und auf dem Rücken, Kopf oder Füße voran, einzeln oder als „Bob“, als Vierer-Kette oder gar als Schlange mit unbegrenzter Teilnehmerzahl. Es geht auch kniend oder sogar huckepack, obwohl das die Schwimmmeister nicht so gerne sehen. Das ist dann doch zu gefährlich.

Mit Gefahr ist das ohnehin so eine Sache. „Passiert ist bis heute noch gar nichts“, stellen die Schwimmmeister fest, „bis auf ein paar blaue Flecken beim Eintauchen am Ziel im Lehrbecken.“ Da kommt es schon einmal zu Karambolagen ohne größere Komplikationen. Nichts ist dran an Gerüchten, die von schweren Unfällen auf der Wasserrutschbahn wissen wollen.

Eine Unsitte gibt es aber noch abzustellen. Da haben ein paar ganz Schlaue die Methode entwickelt, unterwegs anzuhalten, sich querzusetzen und das Wasser mit ihrem Körper zu stauen. Dadurch sitzen die Fahrgäste im unteren Streckenabschnitt buchstäblich auf dem Trockenen und kommen weder vorwärts noch rückwärts. Wenn dann das aufgestaute Wasser plötzlich wieder Talwärts schießt, kann es zu bösen Zusammenstößen führen.

Weniger gefährliche Rutsch-Varianten haben die Spezialisten entwickelt, die „mit Anlauf“ in die Bahn gehen. Sie erreichen ganz schöne Geschwindigkeiten, nutzen den Gleiteffekt des

Wassers zu waghalsigen Kurven-Manövern aus und erinnern lebhaft an Rodel-Fahrten im Eiskanal bei olympischen Winterspielen. Hier werden fast täglich neue Rekorde aufgestellt, die demnächst einmal offiziell gemessen werden.

Mit der Wasserrutschbahn hat auch das Gartenbad insgesamt gewonnen. Die Besucherströme verteilen sich besser, Springer und Schwimmer im großen Becken haben mehr Entfaltungsmöglichkeiten. Die Stadtverwaltung sieht einen noch größeren Zusammenhang, indem sie auf die „Freizeitschiene“ hinweist, die sich von den Bädern über die Sportanlagen bis zum Freizeitzentrum erstreckt.

Die neue Wasserrutschbahn ist aber auch unter einem wirtschaftlichen Aspekt zu sehen. Sie hat - zumindest vorerst - eine Entwicklung im Gartenbad gestoppt, die das Schlimmste fürchten ließ. Sinkende Besucherzahlen bei steigenden Bewirtschaftungskosten, etwa die hohen Energiekosten, hatten ein zunehmend großes Loch in die städtischen Kassen gerissen. Dies kann durch einen regen Besucherstrom zwar nicht gestopft, aber doch in erträglichen Grenzen gehalten werden. Die Gefahr einer Schließung der schönen Badeanlage ist dann gebannt.“ (Zeitungsausschnitt)

8. Mayen und das Ausland

Städtepartnerschaft Mayen-Joigny

Auch dieser Abschnitt beginnt mit zwei Mitteilungen aus dem Bereich des Sports. In der Zeit vom 11. bis 16. Juni (Pfingsten) besuchten 30 Sportler der DJK Mayen den befreundeten Sportverein Union Sportive in Joigny. Auf dem Programm stand ein sportlicher Wettkampf, den die französischen Gastgeber gewannen. Auch 10 Mitglieder des Mayener Radsportclubs RSC „Eiffelland“ TuS Mayen waren vom 21. bis 24. Juni beim Radsportclub „Intermarche“ Joigny zu Gast. Beim Radrennen „Der große Preis von Joigny“ kamen sie auf gute Plätze.

Zur „Foire de Paques“ in der Zeit vom 20. bis 23. April in Joigny war die Löwenbrauerei Mayen zum achten Mal in der Partnerstadt anwesend. Auch des Heeresmusikcorps 5 aus Koblenz mit 55 Soldaten unter der Leitung von Oberstleutnant Georg Czerner hielt sich in diesen Tagen dort auf. Die Soldaten waren größtenteils in der Kaserne bei der in Joigny ansässigen geographischen Einheit untergebracht.

Platzkonzerte und ein Marsch mit Militärmusik durch die Altstadt fanden den Beifall der Bevölkerung. Ein Konzert des Heeresmusikcorps im Rathausaal war gut besucht, und die Musiker erhielten stürmischen Applaus.

Am 15. Mai machte eine Pilgergruppe der Pfarrei St. Clemens auf der Durchreise Station in der Partnerstadt. Die Pilger besichtigten die Altstadt und besuchten einen Gottesdienst in St. Jean.

Über die Bürgerfahrt mit 21 Teilnehmern von 18. bis 28. Mai anlässlich der Marktplatzeinweihung wurde an anderer Stelle berichtet.

Eine Gruppe von 46 Schülern des Mayener Gymnasiums unter der Leitung von Oberstudienrat Wilhelm hielt sich vom 2. bis 6. Juni in Joigny auf. Neben der Teilnahme am Unterricht in der französischen Schule hatten die Schüler noch die Gelegenheit die Städte Auxerre, Paris und Versailles zu besuchen.

Vom 11. bis 16. Juni besuchte der Verein landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen Mayen-Andernach im Rahmen einer Sommerfahrt durch Burgund auch die Partnerstadt Joigny. Die Teilnehmer waren in Armeau bei Joigny untergebracht. Sie besichtigten Landwirtschafts- und Weinbaubetriebe.

Der frühere Bürgermeister von Joigny, Ehrenbürger der Stadt Mayen, Roger Mouza, und der frühere Präsident des Freundschaftskreises, Roger Remy, besuchten unsere Stadt von 6. bis 9. Juli und nahmen am Burgfest teil.

Vom 6. bis 20. August hielt sich eine Gruppe der katholischen Jugend in Joigny auf. Sie fanden Unterkunft im Waldhaus der Stadt. Ein Empfang im Rathaus, Begegnung mit den christlichen Pfadfindern aus Joigny, ein Fußballspiel und eine Reise nach Paris standen auf dem Programm des vierzehntägigen Aufenthalts.

Der Höhepunkt des Veranstaltungsprogramms 1984 war die Feier zum 20-jährigen Bestehen der Partnerschaft Mayen-Joigny vom 21. bis 24. September in Mayen. Dazu ein Bericht der Rhein-Zeitung:

„-ah- Mayen. „Es lebe Joigny, es lebe Mayen! Es lebe Frankreich, es lebe die Bundesrepublik Deutschland! Es lebe das frei geeinte Europa!“ Oberbürgermeister Albert Nell ließ am Sonntag die Städtepartnerschaft Mayen-Joigny hochleben. Gleiches tat wenig später sein Kollege Philippe Auberger aus Joigny. 20 Jahre bereits begegnen sich Bürger beider Städte auf freundschaftliche Weise. Dies war der Anlass zu einer Feierstunde im Rathaus.

Nell betonte, aller Einsatz und alle Arbeit hätten sich gelohnt. Er sagte weiter: „Jugend-, Schüler-, Vereins-, Familien-, Künftlerausaustausch, Beteiligung an der Eifelschau in Mayen und an der Foire de Paques in Joigny, gegenseitige Besuche der Feuerwehr oder des Roten Kreuzes, französische Wochen in den Küchen Mayener Hotels, Ausbildung von Köchen in Joigny, Bürgerfahrten, Austausch auf kulturellem Gebiet mit musikalischen Veranstaltungen, Gemäldeausstellungen und sonstige Veranstaltungen der Freundschaftskreise, der Europa-Union und der Volkshochschule - das alles sind Stichworte, die zeigen, dass unsere Städtepartnerschaft lebt.“

Besondere Verdienste erwarben sich während der 20 Jahre unter anderem die Ehrenbürger Mayens, Dr. Heinrich Dahmen und Roger Mouza, die Vorsitzenden und Vorstände der Freundschaftskreise, Roger Rémy, Jean Cadart, Albert Gerlach und Annemarie Knüpper, ebenso der schon verstorbene Monsieur Gateau, Frau Lallemand und Dr. Elmar Vogels.

Phillipe Auberger (in deutscher Sprache) erinnerte an die große Chance, die sich vor 20 Jahren aufgetan habe: die Landesbewohner kennen- und schätzen zu lernen. Er gedachte in dankbarer Anerkennung all denen, die zur Partnerschaft beigetragen haben. Zugleich hoffte er, dass sich eine ebenso gute Verbindung zu Godalming schaffen lasse.

Die Partnerschaft Mayen Joigny ist seit einiger Zeit durch die englische Stadt Godalming ergänzt worden. Zwischen Mayen und Godalming sind die Bande schon offiziell geknüpft, zwischen Joigny und Godalming steht solches dicht bevor. Die Bürgermeisterin der englischen Partnerstadt, Margaret Macfarlane, nahm an der Feierstunde teil. Sie berichtete, dass bereits in der nächsten Woche eine Delegation aus Joigny in Godalming erwartet werde. Thema: die Städtepartnerschaft.

Der Präsident des Freundschaftskreises Rheinland-Pfalz/Burgund, Staatssekretär Dr. Christoph Stollenwerk, erkannte die historische Dimension der Stunde. Mit der silbernen Ehrennadel des Freundschaftskreises ehrte er nicht nur Ina Müller, Wolfgang Taubenkropp, Albert Nell, und Phillippe Auberger, sondern kurzentschlossen auch Margaret Macfarlane.

An der Feier nahmen weiterhin teil: der Kulturattaché der französischen Botschaft, Monsieur Gelbart, Oberregierungsrat Gruhn von der Bezirksregierung und Landrat Dr. Georg Klinkhammer als Repräsentant der Partnerschaft des Kreises Mayen-Koblenz und dem Borough of Waverley sowie Stadträte aus Mayen und Joigny. Die Aufgabe des Übersetzens hatten Jutta Grabkowsky und Dr. Winfried Rittershaus. Musiker des städtischen Orchesters spielten zwei Stücke aus dem Londoner Trio von Joseph Haydn.

Der Tag hatte mit einem deutsch-französischem Gottesdienst in der St. Clemenskirsche begonnen. Dann hatten Mitglieder beider Delegationen in der Heilig-Geist-Kapelle im Gedenken an die Toten beider Weltkriege Kränze niedergelegt. Die erfreulich knapp gehaltenen Ansprachen während der Feierstunde machten es möglich, dass es noch zeitplangerecht zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Alter Fritz“ ging. Zuvor hatte Albert Nell die Gastgeschenke seiner beiden Kollegen, Macfarlane und Auberger, entgegennehmen dürfen.

Heute, Montag, 24. September, wird die Delegation aus Joigny am Rathaus verabschiedet.“
(Zeitungsausschnitt)

Im November hatte Mayen noch einmal Besuch aus der Partnerstadt. „Chorale Arcadelt“ aus Joigny war zu Gast in Mayen vom 2. bis 4. November. R.Z. v. 9. N. 84

„MAYEN. Auf Einladung des „Mayener Kammerchores“ besuchte der französische „Chorale Arcadelt“ die Stadt Mayen. Nach einer musikalischen Begrüßung durch den „Mayener Kammerchor“ im Alten Rathaus wurden die Gäste aus Frankreich durch Bürgermeister Hans Seichter willkommen geheißen.

Bei einem Glas Wein waren die sprachlichen Barrieren schnell überwunden. Der nächste Tag stand zur freien Verfügung, mit Stadtbesichtigung und Einkaufsbummel. Am Abend fand im Rathaus ein Konzert statt. Ein Blick in das Programm verriet, wo der Chor seine Schwerpunkte setzt. Musik der Renaissance, hervorragend dargeboten durch „Chorale Arcadelt“. Der dritte Teil des Konzerts fand im „Haus im Möhren“ statt. Französische Lieder, deutsche Lieder, Kanons, eingeübt, improvisiert, Schunkellieder - auch Karnevalslieder waren dabei. Zwischendurch Trinksprüche in mehreren Sprachen. So wurden die geknüpften Freundschaften vertieft.

Am nächsten Morgen sang der Chor im Gottesdienst in der St. Veit Kirche einige geistliche Werke aus dem Programm des Vorabends. Anschließend wurde im Pfarrheim St. Veit ein Imbiss angeboten. Es sollte eine Verabschiedung sein - es wurde ein Morgen mit vielen Liedern,

Polonaisen und Tanz. Um 14.30 Uhr war es dann soweit. Nach einem gemeinsamen Abschiedslied setzte sich der Bus in Richtung Frankreich in Bewegung. Der „Mayener Kammerchor“ wird im nächsten Jahr Gast beim „Chorale Arcadelt“ sein.“ (Zeitungsausschnitt)

Städtepartnerschaft Mayen-Godalming

Zur Vorbereitung der städtepartnerschaftlichen Begegnungen fand am 17. u. 18. Januar ein Gespräch mit Vertretern der beiden Städte und der Freundschaftskreise in Calais statt.

Während der Fastnachtstage hielt sich eine offizielle Delegation des Waverlay-Districts im Landkreis Mayen-Koblenz auf. Die Gäste unter der Leitung von Mayor Cordier besuchten auch Mayen und sahen sich u. a. den Rosenmontagszug an. Sie wurden vom deutsch-englischen Freundschaftskreis betreut.

Vom 18. bis 24. April fand eine Bürgerfahrt von Mayen nach Godalming statt, an der 41 Bürger aus Mayen und Umgebung teilnahmen. Auf dem Programm stand auch eine Reise nach London mit Stadtrundfahrt und Einkaufsbummel. Ein geselliger Abend mit englischem Bier und deutschem Wein brachte Gastgeber und Gäste einander näher. Weiter gab es noch Fahrten nach Portsmouth, wo man den Marinehafen mit den historischen Schiffen „Victory“ und „Mary Rose“ besichtigen konnte, sowie nach Bath, berühmt durch seine altrömischen Badeanlagen. Am 22. (Ostermontag) war noch einmal Gelegenheit zu einer Fahrt nach London.

Das Charterhouse-Orchester aus Godalming mit 59 Personen, darunter 6 Lehrer, hielt sich unter Leitung von Musical-Direktor William Llewellyn in der Zeit vom 4. bis 7. Mai (während der Eifelschau) in Mayen auf. Die Gäste fanden Unterkunft bei Mitgliedern des städtischen Orchesters und des Freundschaftskreises Mayen-Godalming. Am 6. Mai fand ein Konzert im Rathaus statt, das auch von Gästen aus der Partnerstadt Joigny besucht wurde.

Am Sonntag, dem 6. Mai, machten die Gäste aus England eine Moselfahrt unter Begleitung von Musikdirektor Lorenz Harig. Sie gaben ein Konzert in Kobern-Gondorf, nahmen eine Weinprobe in Alken und besichtigten Burg Eltz.

Das städtische Orchester unternahm einen Gegenbesuch beim Charterhouse-Orchester in Godalming vom 19. bis 23. Oktober. Zu dieser Englandfahrt die folgenden Impressionen eines Teilnehmers: „Mayener im Königreich“

„In der Morgendämmerung verlässt ein Bus eilig die Stadt, strebt über Aachen an die französische Küste, setzt unter blauem Himmel über den leicht bewegten Kanal auf den Boden der Vereinigten Königreiche über und erreicht am späten Abend sein Ziel: Charterhouse.

„Charterhouse“, das ist eine der angesehenen Privatschulen mit 700 Jungen (und wenigen Mädchen), eine Stadt im Kleinen für Wohnen, Essen, Lernen, Sport, Musik, Theater... Fast die Hälfte der Schüler lernt ein Musikinstrument, jährlich werden drei Theaterstücke aufgeführt; ganztägiger Unterricht, Fernsehen nur am Wochenende, strenge Aufnahmeprüfungen, hoher Leistungsstandard, Klassen von 13 bis 25 Schülern..., das ist Charterhouse.

Sein Schulorchester war vor einem halben Jahr in Mayen, hatte ein Konzert in Kobern und in Mayen gegeben, bei Familien gewohnt und gefeiert, und das Städtische Orchester für den Herbst nach England eingeladen.

Da waren wir, herzlich willkommen bei den Gastgebern. Am Sonntagmorgen Gottesdienst in der Schulkirche mit den Schülern, Lehrern und Eltern; freundliche Begrüßung durch den Schuldirektor; Mittagessen. Nachmittags durchfahren wir mit dem Bus die Umgebung: das hügelige Weideland, besetzt mit zahllosen Schafen, Laubwälder und uralte Bäume historische Kirchen und Häuser aus Ziegelstein, überwachsen von Efeu und Blauregen. Am Abend dieses Sonntages der erste Höhepunkt. Schüler von Charterhouse spielen „My Fair Lady, das musikalisch Lustspiel, mit Witz und Temperament, Ironie und Gefühl. English peopel? Yes!

Am nächsten Tag bringt uns der Bus durch das Geschiebe der Taxis und Lastwagen in die Stadtlandschaft London: Großstadtluft schnuppern wir, ein Spektrum der Menschheit flaniert vorüber; Geschichte und Moderne von der Tower Bridge bis Buckingham Palace, durch Parks nach Westminster, zu Fuß und mit der U-Bahn: Eine Großstadtskizze, die später einmal ausgefüllt werden kann.

Der Dienstag gehört der Musik des Städtischen Orchesters, zunächst die aufmerksamen 13- bis 14-jährigen Schüler. Zum Mittagessen hat uns Charterhouse in die „Krone“ aus dem Jahre 1285 nach Chiddingfold eingeladen, das älteste Wirtshaus Englands (Aus der Sänfte der Königin Elizabeth kann telefoniert werden.)

Nach dem Einkaufsbummel in Guildford und dem Besuch der Partnerstadt Godalming der Abschiedsabend mit dem großen Konzert des Städtischen Orchesters unter der Leitung seines Dirigenten Lorenz Harig: Corelli, Händel und Bach, Reger, Schubert und Mozart in erfreulichem Gleichklang des Orchesters, mit bewundertem Spiel der Querflötensolistin F. Brixius. Freudiger Applaus, Dank an Gäste und Gastgeber für das Gelingen. Das Spiel der Nationalhymnen symbolisiert die Freundschaft der beiden Völker.

Zum Schluss der erfüllten Tage unser aller herzlicher Dank an unsere Gastgeber: Für die freundliche Aufmerksamkeit, die sie uns ständig entgegenbrachten. Für das Zusammenleben in ihren gemütlichen alten Häusern. Für die Kultur des Wohnens und der gemeinsamen Mahlzeiten. Für Gespräche, Autofahrten, Telefonieren, Geschenke und den herzlichen Abschied. Für die neugeschlossenen Freundschaften. - Auf Wiedersehen in Mayen! By, by, Old England! -R. Berlin-“ (Zeitungsausschnitt)

Zum elften Mal weilten amerikanische Studenten als Gäste in Mayen. Am 21. Juli waren sie in Mayen eingetroffen zu einem achtwöchigen Studienaufenthalt. Die 14 Studentinnen und Studenten der Michigan State University mit ihrem Gruppenleiter, Professor William Hughes, wurden vom Oberbürgermeister Nell im Rathaussaal empfangen. In seiner Ansprache hob er hervor, dass die Michigan State University ihr Sprachstudium nun zum elften Mal in Mayen durchführe. Wegen der Überschaubarkeit und Homogenität habe Mayen als Standort dabei stets den Vorrang vor Großstätten erhalten. Für ihren Aufenthalt in Mayen hoffe er, dass sie sich hier so wohl fühlen würden wie ihre Vorgänger und viele positive Eindrücke von unserer Stadt und unserem Land über den Teich mitnehmen. Dass die Hoffnung des OB berechtigt war, zeigt folgender Bericht aus der Rheinzeitung: „Studenten aus Michigan wollen Mayen in guter Erinnerung behalten.“

„-ko- MAYEN. Wenn in Nordamerika plötzlich Deppekoche als besondere Spezialität angeboten würde, dann wäre das gar nicht so verwunderlich. Die 14 Studenten aus den Vereinigten Staaten, die noch bis 11. August in Mayen bleiben, wollen nämlich einige Kochrezepte mit nach Hause nehmen. Sie waren von Mayen insgesamt sehr beeindruckt, als sie jedoch vom deutschen Essen berichteten, kamen die Amerikaner direkt ins Schwärmen. „Das schmeckt sogar noch besser, als wenn Mutter kocht.“

Die Gäste von Übersee machten in der Bundesrepublik Bekanntschaft mit Mineralwasser („Das gibt's bei uns nicht“), und sie begeisterten sich für deutsches Bier. Soweit das Essen und Trinken, das die jungen Leute vollkommen überzeugte. Wer jetzt aber meint, die Studenten der Michigan State University in East Lansing machten nur Urlaub in deutschen Landen, der liegt verkehrt. Die Männer und Frauen im Alter von 19 bis 30 Jahren lernen hier auch fleißig.

Von Montag bis Donnerstag werden sie im Alten Rathaus von Studienrat Albert Weber und Kursleiter William Hughes, Germanist an der Universität in Michigan, unterrichtet. Das verlängerte Wochenende dann dürfen sie nutzen, um Europa kennenzulernen. So waren die jungen Amerikaner schon in Paris, Amsterdam, Kopenhagen, Hamburg und in der Schweiz.

„Die Studenten sind im Rahmen des Mayener Modells hier“, berichtet Joachim Hosemann, der Leiter des betreuenden Verkehrsamtes. „Ein Modellversuch, der vor elf Jahren von Kurt Schildt aus Weibern, Professor an der Michigan-State-University ins Leben gerufen worden war“. Von montags bis donnerstags leben die jungen Amerikaner in der Kleinstadt Mayen, am Wochenende erkunden sie Europa auf eigene Faust.

Ganz klar, dass Städte wie Paris und Amsterdam die Gäste vom anderen Kontinent beeindruckt haben, aber auch Mayen fanden sie wunderschön. „Am Wochenende ist man Tourist, hier lebt man“, betonten sie bei einem Besuch der Mayener RZ-Redaktion. Es sei schön, diese großen Städte zu besuchen, aber zum Leben... Da ziehen die Studenten doch die Kleinstadt Mayen vor.

Hier leben sie in Gastfamilien und haben auch sehr schnell Kontakte gefunden. Man will sich - wieder zu Hause - schreiben und später eventuell noch gegenseitig besuchen. Die Menschen im anheimelnden Mayen seien alle sehr entgegenkommend und herzlich gewesen.

Auch die bergische Eifellandschaft brachte die jungen Leute, die von Michigan flaches Land gewohnt sind, ins Schwärmen. Ebenso wie das Schloss Bürresheim, die Burg Eltz, das Eifler Landschaftsmuseum, die Freilichtspiele ... und die Riesenrutsche im Gartenbad. Auch für die Besucher vom „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ war das eine Sensation, die natürlich mehrmals ausprobiert werden musste.

Die jungen Leute - fast alle waren zum ersten Mal in Deutschland - werden viel zu erzählen haben, wenn sie nach einem Besuch von Berlin wieder nach Michigan fahren. Und sie werden, das haben sie fest versprochen, „das gemütliche Mayen und seine freundlichen Bürger“ in guter Erinnerung behalten.“ (Zeitungsausschnitt)

Schüler aus Hilton besuchten unsere Stadt zum neunten Mal. Die 14 jungen Amerikaner kamen von der Hilton-Central-School, New York, USA. Hilton ist ein Vorort von Rochester und liegt etwa 30 Kilometer von den Niagarafällen entfernt. Die Lehranstalt ist eine Gesamtschule. Die Lehrinhalte entsprechen ungefähr denen eines Gymnasiums.

Beigeordneter Müller begrüßte die Amerikaner und die Schüler des Gymnasiums, in deren Familien die Gäste aus Amerika untergebracht waren, im Rathaussaal. Am Empfang nahmen auch folgende Personen teil: Oberstudiendirektor Braun, Dr. Nanci Handels, die Organisatorin Schüleraustauschs am Mayener Gymnasiums, und die Begleitlehrer Rick Lenhard für die amerikanische und Paul Bruggermann für die deutsche Gruppe. Müller überbrachte auch die Grüße des Oberbürgermeisters. In seiner Begrüßungsansprache äußerte der Beigeordnete seine Freude über den neunten Besuch der amerikanischen Schüler und erinnerte an den elften Studienaufenthalt der Studenten der Michigan State University, der vor acht Wochen stattgefunden hatte und meinte, dass diese Amerikaner immer wieder Mayen als Ziel ihrer Studienfahrten wählten, spräche wohl für unsere Stadt.

Aber nicht nur jenseits des großen Teiches, sondern auch aus dem fernen Nippon kamen in diesem Jahr wieder Kinder, nun schon zum fünften Mal nach Mayen, um zu lernen. Vom 22. Juli bis zum 4. August waren im Rahmen der „Sommerschule“ der Euro-Japanischen Gesellschaft Frankfurt 65 japanische Kinder mit 19 Lehrern und Begleitern in Mayen zu Gast. Die Schülerinnen und Schüler wohnten in der Jugendherberge und wurden vormittags im Gymnasium von ihren Lehrern unterrichtet. Der Journalist -jn- hat einen Tag dieses Lehrreichen Ferienaufenthalts begleitet.

„Ein Schultag wie kein anderer“

„Der Tag beginnt mit zehn Minuten gemeinsamer Morgengymnastik vor dem Frühstück. Hier schon die erste Auffallende Besonderheit ostasiatischen Charakters, der unbestreitbare Hang zu Kollektivierung, Gemeinschaftserlebnis und Uniformismus. Anschließend, um halb acht, europäisches Frühstück in der Jugendherberge. Unterbringung und Betreuung werden von den Gästen aus Fernost sehr gelobt. Dieses Lob geben die Herbergseltern, Rainer Mechenbier und Frau, gerne zurück.

Von „nur guten Erfahrungen“ weiß der Herbergsvater zu berichten und drückt damit die Meinung aller mit den Japanern in Kontakt stehenden Mayenern aus. Nach dem Frühstück erläutert der Gruppenleiter Herr Koga den Schülern den Tagesablauf, der mit japanischer Präzision minutiös vorgeplant ist.

Um 8.30 Uhr beginnt in den zur Ferienzeit ungenutzten Räumen des Gymnasiums der Unterricht. In vier Vormittagsstunden lernen die Schüler in sechs Klassen mit Hilfe eigens für die Sommerschule entworfenen Schulbüchern. Die Bücher sind extra für diesen Zweck im Vierfarbdruck angefertigt. Hiroshito Mazushimo - ein Assistent aus der Gruppe mit Germanistikstudium: „Innerhalb des japanischen Schulsystems, das nach sechsjährigem Volksschulbesuch 3 Jahre Mittelschule und 3 Jahre Oberschule vorsieht, werden in unserer Sommerschule 3 Jahre Volks- und 3 Jahre Mittelschule unterrichtet. Als Hauptfächer haben wir Japanisch, Mathematik und - ab der 5. Volksschulklasse - Englisch.“

Einen besonderen Schwerpunkt bildet in diesem Jahr das Fach Geschichte, da das übergeordnete Leitthema der diesjährigen Sommerschule „Römer und Germanen“ heißt, ein für die einem völlig anderen Kulturkreis angehörenden Gäste aus Fernost ein sicher interessantes Thema. Fahrten zu historischen Stätten, wie nach Trier, zu Ausgrabungsorten und Museen,

veranschaulichen dem fremden geschichtlichen Stoff, machen Geschichte lebendig und gegenwartsbezogen.

Damit der Unterricht die Freude an den Ferien nicht verdrängt, gestalten die Lehrer ihn in aufgelockerter Form, für zwei Wochen sind Notengebung und Leistungsprüfungen kein Thema. Ist man Gast im Unterricht, spürt man keine Verkrampfung. Eine universale Erziehung geben, körperlicher, geistiger und charakterlicher Art, ist das Ziel der Sommerschule, das Gemeinschaftserlebnis steht im Vordergrund.

Zu Mittag ein euro-japanisches Menü: Reis mit Hühnerfleisch, Rahmsoße und verschiedenen Salaten; der Appetit ist meistens mächtig. Anschließend der in Jugendherbergen übliche Spüldienst in fröhlicher Runde.

Nach kurzer Pause: Ab ins Mayener Stadion, Bewegung muss sein. Gemeinschaftliches Erleben ist auch hier der wichtigste Programmteil. Genügend Lehrer ermöglichen es, die große Gruppe aufzuteilen und in mehreren kleineren die in Japan populären Sportarten wie Baseball, Fußball oder Tischtennis zu spielen.

Sport wird mit eben solcher Begeisterung wie Disziplin betrieben, denn Disziplin ist immer vorhanden, ob in der Jugendherberge oder beim Stadtbummel. Bewegung auf Kommando, auf Signalpfeiff und Händeklatschen - was für den europäischen Beobachter wie Gängelei aussieht, ist für die Kinder aus Ostasien akzeptierter Alltag.

Der Abend klingt - nach dem europäischen Abendessen mit Wurstplatten - mit Musik aus. Gemeinsames Singen, begleitet von Gitarre, Querflöte und Trompete. Der Höhepunkt eines Abends zum Beispiel war der Farbtonfilm „Das Grab der wilden Chrysantheme“, eine melodramatische Liebesgeschichte zwischen Jugendlichen mit dem tragischen Tod der Hauptdarstellerin. Deutsche Untertitel erläuterten den Handlungsablauf für Mayener Gäste.

Mit einer Vorschau auf den nächsten Tag wird um 22 Uhr der Tag beendet, wobei dem Europäer auffällt, dass kaum individuell zu nutzende Freizeit vorhanden ist. Vielleicht ein Nachteil? Die Kinder scheint es nicht zu stören. Jedem Tag in der neuen Umgebung wird mit Spannung entgegengesehen.“ (Zeitungsausschnitt)

Warum kommen die Japaner so gern nach Mayen? Darauf antwortet Majazumi Imai, der Organisationsleiter der Euro-Japanischen Gesellschaft: „Die Innenstadtgestaltung und die Freizeitanlagen sind in den vergangenen Jahren deutlich sichtbar besser geworden. Dazu kommt die persönliche Atmosphäre, die uns immer wieder nach Mayen kommen lässt.“

Am Abend vor der Abreise am 3. August gab es zum Abschied eine große Grillparty im Freizeitzentrum.

9. Soziales

Wir leben in einer Wohlstandsgesellschaft und sind stolz auf das Erreichte und vergessen oft, dass es dennoch viel Not und Armut gibt, wie folgender Artikel deutlich zeigt. RZ v. 29. März:

„-km- MAYEN. Wie ist es möglich, dass ein alter, alleinstehender Mensch fast zwei Jahre kaum seine Wohnung verließ. ohne dass sich jemand darum kümmerte. Die Rollläden ließ der über 60-jährige unten, die Lebensmittel wurden vor die Wohnungstür gebracht. Isoliert lebte er in einem Mehrfamilienhaus eines Mayener Neubaugebietes.

Erst vor einigen Monaten wandte sich ein Nachbar an den Caritasverband. Grund der Plötzlichen „Anteilnahmen“: der Hausflur war mehrere Wochen nicht geputzt worden.

Oft erfährt die „offene Altenhilfe“ der Caritas auf diese Weise von Mayener Bürgern, die ihre Hilfe brauchen. Nachbarn fühlen sich gestört, gehen aber selbst nicht auf diese Menschen zu.

Die Verantwortung wird an Organisationen wie die Caritas weitergegeben, die sich seit über zwei Jahren um ältere Menschen kümmert, die in eine Notlage geraten sind.

Täglich stoßen die Mitarbeiter dieses Dienstes auf Zustände, die sie sich in einer Kleinstadt wie Mayen nie hätten träumen lassen. Hinter den „kleinen Problemen“ taten sich soziale Missstände auf, aus dem ursprünglichen Altenbesuchsdienst wurde ein sozialer, mobiler Hilfsdienst für ältere Mitbürger.

Und dass Mayen einen solchen Hilfsdienst nötig zu haben scheint, belegen die folgenden Angaben der Stadt: 135 Mayener im Rentenalter beziehen Sozialhilfe, das sind 36 Prozent aller Sozialhilfeempfänger. Und der Prozentsatz wird sich noch vergrößern, denn auch in Mayen gehen die Geburtenziffern zurück. Insgesamt wird der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung zunehmen und damit die Probleme dieser Altersgruppe.

Denn oft sind es schon „geringe“ Anlässe, die einen älteren Mitbürger hilfsbedürftig werden lassen. Eine Gehbehinderung zum Beispiel kann einen alten Menschen derart einschränken, dass er nicht mehr im Stande ist, seinen Haushalt selbstständig zu versorgen, er wird zum Pflegefall. Folge: der Bezug zur Umwelt bricht meist ab.

In diese Lage geriet auch ein Mayener Ehepaar, bei dem der Mann seit mehreren Jahren bettlägerig ist und von seiner Frau gepflegt wird. Da er die Wohnung nicht verlassen kann, haben beide den Außenkontakt verloren.

Ähnlich erging es einem alleinstehenden Mann. Nachdem seine Frau gestorben war, wurde ihm alles derart gleichgültig, dass er sich sowohl psychisch wie auch körperlich verkommen ließ. Der Küchenboden war mit einer dicken Dreckschicht aus Essensresten und Abfall bedeckt, als der „mobile Hilfsdienst“ zum ersten Mal die Wohnung betrat.

„Auch das gibt es in einer Stadt wie Mayen“, meint ein Mitarbeiter und fügt hinzu, dass dies kein Einzelfall sei. Viele Mayener scheinen gar nicht zu wissen, wieviel versteckte Armut es in dieser Stadt gibt. Zumal Armut nicht gleich Mittellosigkeit und Hunger bedeuten müsse.

Den Hilfsdienst der Caritas verwundert es immer wieder, mit welcher Gleichgültigkeit oder sogar Abneigung Mitmenschen diesen Hilfsbedürftigen gegenüber stehen. Oft begreifen Außenstehende nicht, weshalb der Altdienst Menschen wie diesem alleinstehenden Mann hilft: „Der hängt doch nur rum und säuft!“

Aber es geht in der Altenhilfe eben nicht darum, allein die äußerlichen Symptome anzugehen, sondern sich vor allem mit den Ängsten auseinanderzusetzen, die dahinter stehen. Für einen

depressiven Menschen wird es mit der Zeit egal, ob seine Wohnung in Ordnung ist oder nicht. Das ist keine Frage von Bequemlichkeit oder Faulheit mehr, sondern des fehlenden Lebensmutes.

Hilfsorganisationen wie der „mobile Hilfsdienst“ der Caritas und der Pfarrgemeinden der katholischen und evangelischen Kirchen sind jedoch allein wohl überfordert, mit diesem Problem fertig zu werden. Es gibt viele offenen Fragen: Hat sich der einzelne Bürger bis jetzt der Probleme alter Menschen angenommen? Wäre es nicht angebracht, dass sich die Stadt verstärkt für eine Hilfeleistung einsetzt? Findet bei uns selbst eine Auseinandersetzung mit dem Älterwerden statt? Was passiert, wenn wir im Alter auf Hilfe angewiesen sind?“ (Zeitungsausschnitt)

Diese Zustände sind natürlich nicht typisch für Mayen, auch in vielen anderen Städten der Bundesrepublik gibt es verschämte Armut und verlassen Menschen. Diese bedauerliche Tatsache soll jedoch nicht den Blick trüben für die großen sozialen Leistungen, die alljährlich von Vereinen, Verbänden und der Stadt erbracht werden.

Da ist zunächst der Sozialdienst katholischer Männer. Auf der Jahreshauptversammlung im April konnte der Verein eine beachtliche Bilanz guter Taten aufweisen. Insgesamt wurde im Jahre 1983 in 151 Fällen Hilfe geleistet. Darin waren 27 Fälle von Kurzkontakten enthalten. In 65 Fällen handelte es sich um eine Weiterbearbeitung bereits im Vorjahr bekannt gewordener Fälle, in 59 Fällen um Hilfsbedürftige, die im Jahre 1983 erstmals in die Betreuung aufgenommen wurden. Von den Betreuten waren: 54 alleinstehende Personen, sechs psychisch Kranke, 16 Behinderte, 14 Ausländer und ein Straffälliger. Aus den Vorjahren wurden eine Vormundschaft über einen Erwachsenen und über einen Minderjährigen weitergeführt, neu hinzu kamen fünf Pflegschaften über Erwachsenen und einen Minderjährigen. In zwei Fällen war Gerichtshilfe für Erwachsene zu leisten. Weiter anzuführen sind 89 Fälle wirtschaftlicher Hilfe, wie Weitergabe und Vermittlung von Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Kleidung. Zahlreich waren die Fälle beratender Hilfe, wie Angelegenheiten betreffend das Bundessozialhilfegesetz, Rentenfragen, Anträge auf Wohngeld oder Mietzuschuss, auf Befreiung von Rundfunk- und Fernsehgebühren, auf Anerkennung von Erwerbsminderung, Beistand in Gerichtsverfahren und Hilfe bei Anträgen auf Lohnsteuerjahresausgleich.

Sonder-Aktivitäten der Ortsgruppe waren die Betreuung der Jugendarrestanstalt in Mayen durch den Mitarbeiter Paul Hutter. Im Berichtsjahr waren insgesamt 480 Insassen zu betreuen, davon 447 männliche und 33 weibliche.

Einen Akt besonderer Hilfe leistet auch Willi Olbert, der eine Blindengruppe betreut, die sich jedem ersten Montag im Monat trifft.

Folgender Aufsatz, der anlässlich des „Tages der offenen Tür“ im September erschien, zeigt die Leistungsfähigkeit des Caritasverbandes Mayen, aber auch ihre Grenzen: „Wohlstandsgesellschaft hat ihre Schattenseiten“

„-db- MAYEN. Hinter der Fassade einer scheinbar gesättigten Wohlstandsgesellschaft verbirgt sich nicht nur eitler Sonnenschein, sondern auch soziale Not. Menschen, meist von der großen Masse Übersehen oder gemieden, werden zu Alkoholikern, suchtkranken, sie vereinsamen o-

der befinden sich in einer schier ausweglosen materiellen oder psychischen Situation. Die Besucher des „Tages der offenen Tür“ des Caritasverbandes Mayen hatten eine Möglichkeit, sich einen Einblick in die Vielfältigkeit der sozialen Probleme zu verschaffen, denen die Mitarbeiter der einzelnen Sachbereiche gegenüber stehen.

33 Pfarrgemeinden umfasst der Einzugsbereich des katholischen Wohlfahrtsverbandes. Demgegenüber stehen 16 Fachkräfte und sieben Zivildienstleistende der FSJ'ler (Freiwilliges soziales Jahr).

130 alte oder behinderte Menschen werden täglich durch „Essen auf Rädern“ mit einer warmen Mahlzeit für 2,40 bis 5,80 Mark - je nach finanzieller Situation - beliefert. Für viele Senioren, die ans Bett gefesselt sind, bedeuten diese „Essensfrauen“ den einzigen Kontakt zur Außenwelt.

Spontane Hilfe ohne viel Bürokratie leistet der „mobile soziale Hilfsdienst“. Ältere Menschen, die vereinsamt - von der Gesellschaft isoliert - „leben“, wird in Hausbesuchen durch Gespräche, Hausarbeit, Einkäufen und Regelung von Behördenkontakten Hilfe angeboten. Ein anderer Bereich der Caritas bietet für noch mobile alte Leute Stadtranderholung, Altengymnastik oder Seniorenfeiern an.

Nicht nur konkrete Heilung, sondern ein längerreichendes Gesundheitsbewusstsein ist Ziel der Kinderkuren wie Kindererholungen. außerdem werden, die durch ehrenamtlich Arbeitende mitermöglichten, Stadtranderholungen durchgeführt.

Unter den Bereich der Familienhilfe fallen nicht nur Beratungsgespräche bei familiären Problemen, sondern auch die Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß Paragraf 218 des Strafgesetzbuches. Eine Abtreibung ist unauffälliger, als eine Freigabe des Kindes zur Adoption. Finanzielle Schwierigkeiten, berufliche Gründe oder Nichtehelichkeit sind häufige Gründe für eine solche „Lösung“. Die Funktion der Beratungsstelle wird durch die Tatsache erschwert, dass jede Frau vor der legalen Abtreibung zu einem solchen Gespräch verpflichtet ist. Oft ist Zwang und nicht Freiwilligkeit die Basis der Beratung.

Der psycho-soziale Dienst befasst sich mit Menschen, die zur Lösung ihrer persönlichen Probleme Drogen (Alkohol, Medikamente, illegale Drogen) einsetzen. Am Samstag, 27. Oktober, sind alle Interessenten im Bann zu einem „Tag der offenen Tür“ eingeladen.

Hilfe zur Selbsthilfe wird in den beiden Gebieten Etzler Graben und In der Weiersbach geleistet. In der Weiersbach wird durch die Spiel- und Lernstube und durch die Gemeinwesenarbeit, die im Spielplatzbau erste Früchte zeigte, versucht, Menschen zum aktiven Arbeiten an ihrer Situation zu ermutigen.

Der Caritasverband Mayen ist kein „Wunderheiler“; es fehlt an Geld und Personal sowie ehrenamtlichen Mitarbeitern. Manche Aktivität ist oft nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.“ (Zeitungsausschnitt)

Im Laufe des Jahres gab es noch manchen „Tropfen auf den heißen Stein“. Der Verein „Miteinander leben“ mit dem Sitz in Bonn stellte den Caritaswerkstätten in Mayen eine Folien-schweiß- und -schrumpfanlage im Wert von 27.000 Mark zur Verfügung. Im Mai wurde die Anlage durch den Vorsitzenden des Bonner Vereins Hans Michael Vierling übergeben. Der

kaufmännische Leiter der Behindertenwerkstatt, Karl Wilhelm Bubenheim, kennzeichnete die technische und kommerzielle Bedeutung dieser Anlage: „Die vielseitig verwendbare Anlage eröffnet uns neue Möglichkeiten und kommt der Arbeit der Behinderten entgegen. Mit dieser Produktionsmaschine können wir unser Angebot erweitern und uns reelle Marktchancen ausrechnen.“

Hilfe für schwerbehinderte Arbeitslose

Obwohl die Arbeitslosigkeit dieser Personengruppe im Frühjahr leicht zurückgegangen war (1,7 %), hatte sich die Lage der Schwerbehinderten nicht wesentlich verbessert. Um die Arbeitgeber zu weiteren Einstellungen zu motivieren, hatten Bund und Länder das bestehende Förderungsprogramm um weitere 50 Millionen Mark erhöht. Es galt bis zum 30. September. Damit hatten die Arbeitgeber die Möglichkeit, schwerbehinderten Arbeitslosen eine Chance zu geben. Die Zuschüsse wurden bei Bereitstellung eines Dauerarbeitsplatzes in Höhe von 50 Prozent des Lohnes am Beginn des Arbeitsverhältnisses gewährt, und zwar bis zur Höchstdauer von drei Jahren. In Sonderfällen konnte die Höhe der Förderung auf 70 Prozent erhöht werden.

Eine kleine Hilfe für Sozialhilfeempfänger

Seit Januar erhielten 20 Sozialhilfeempfänger, die von der Stadt beschäftigt wurden, zu ihrer monatlichen Unterstützung einen Stundenlohn von 1,50 Mark. Voraussetzung für diese Beschäftigung war, dass es sich um gemeinnützige Arbeiten handelte, die ohne diese Arbeitskräfte überhaupt nicht oder nur teilweise ausgeführt worden wären. Arbeitskleidung, Schuhe und Werkzeug stellte die Stadt.

Kinderferienerholung durch Caritas und Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt betreute im verbandseigenen AW-Heim „Eifelblick“ in Kürrenberg drei Wochen lang 53 Kinder. Der Caritasverband führte die Kinderferienerholung im Schulungsheim Langenfeld zwei Wochen mit 43 Kindern und drei Wochen mit 40 Kindern durch.

Wer daheim blieb, wurde nicht alleingelassen

Unter Mithilfe von Vereinen und Institutionen wurden den daheimgebliebenen Kindern vom 6. bis 17. August wieder abwechslungsreiche Ferienangebote gemacht:

„Folgendes Programm ist vorgesehen:

Montag, 6. August: Fußballturnier für Acht- bis 15-jährige mit TuS und SV Rheinland; Treffpunkt: 13:30 Uhr TuS Platz; Anmeldung erforderlich.

Dienstag, 7. August: Besichtigung einer Töpferei in Mörz für Sechs- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Rathaus; Anmeldung erforderlich.

Mittwoch, 8. August: Besuch des Feuerwehrdepots Mayen und einer Schmiede in Mendig für Acht- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Feuerwehrdepot Mayen.

Donnerstag, 9. August: Wir basteln mit Holz, Papier und Gips für Sechs- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Rathaus; Anmeldung erforderlich.

Freitag, 10. August: Fahrt zum Hirsch- und Saupark nach Daun für Sechs- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Rathaus; Anmeldung erforderlich.

Montag, 13. August: Fahrt nach Monreal und Wanderung nach Müsch zum Grillen mit der DJK für Acht- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Rathaus.

Dienstag, 14. August: Fahrt zur Burg Eltz für Sechs- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Rathaus; Anmeldung erforderlich.

Mittwoch, 15. August: Wanderung durchs untere Nettetäl mit dem Eifelverein für Acht- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Imkerfachscheule im Bannen.

Donnerstag, 16. August: F. Düpjohnann liest Tiergeschichten im Theodore-Dreiser-Haus für Sechs- bis Zehnjährige; Treffpunkt: 15 Uhr.

Freitag, 17. August: Radtour über den Grennebachweg nach St. Jost mit der Radsportabteilung des TuS Mayen für Acht- bis 15-jährige; Treffpunkt: 14 Uhr Viadukt Bürresheimer Straße.“ (Zeitungsausschnitt)

Hilfe für Senioren

Das traditionelle und beliebte Fest der älteren Bürger fand in diesem Jahr im Rahmen der Eifelschau am 2. Mai im Festzelt an der Polcher Straße statt. Dazu ein Bericht der RZ:

„-ko- MAYEN. Insgesamt 2.148 Einladungen hatte das Mayener Sozialamt verschickt, und immerhin rund 700 Senioren über 70 Jahre waren gekommen, um im Festzelt der Eifelschau einen gemütlichen Nachmittag mit Kaffee, Kuchen und buntem Programm zu verbringen. Die Feuerwehrkapelle, geleitet vom „Karajan der Eifel“ Willi Spurzem (so nannte ihn Conférencier Volker Walgenbach) sorgte für den musikalischen Rahmen.

Schon um 15 Uhr war das Zelt fast voll besetzt. Oberbürgermeister Albert Nell begrüßte die Gäste, darunter auch Bürgermeister Seichter, Beigeordneter Hans Josef Müller und Vertreter der Stadtratsfraktionen. Der besondere Dank des Oberbürgermeisters galt den freiwilligen Helfern, die zum Gelingen des Altentages beigetragen hatten.

Volker Walgenbach übernahm dann das Mikrophon und leitete die Ehrung der ältesten Bürger ein. Die 96-jährige Christina Keuser konnte sich ebenso wie der 91-jährige Josef Scherf über einen Präsentkorb freuen.

Leben kam in das Festzelt, als die Kinderschautanzgruppe der Prinzengarde, geleitet von Anemie Paßbach, ihre Vorführungen eröffnete. Ihr Star sandra Paßbach zeugte wieder einmal, wie gelenkig und sportlich sie ist.

Die Tanz- und Trachtengruppe Mayen (Leitung Ulli Hennerici) musste sich mit einer Darbietung begnügen, da einige Mitglieder an diesem Nachmittag arbeiten mussten. Dafür geben drei Paare ihr Bestes. Gegen 17 Uhr dann klang das Programm langsam aus, und zahlreiche Senioren nutzten die Gelegenheit, um sich die Eifelschau anzusehen.“ (Zeitungsausschnitt)

Große Verdienste in der Betreuung alter Menschen hat sich die Akademie der Älteren erworben. Sie besteht seit zehn Jahren. Aus Anlass der Zehn-Jahr-Feier fand ein Festakt im Hotel „Alter Fritz“ statt.

„-ah- MAYEN. „Die Gesellschaft kann auf die Dienste und Leistungen älterer Menschen, ihre Urteilsfähigkeit, ihre Lebenserfahrung und Verständnisbereitschaft nicht verzichten.“ Dies betonte der Vorsitzende des Kolpingwerks im Bistum Trier, Paul Knüpper, beim Festakt aus Anlass der Zehn-Jahr-Feier der „Akademie der Älteren“. Die Akademie war 1974 von der Kolpingfamilie Mayen gegründet worden; zu den Männern der ersten Stunde gehörten Paul Knüpper, Peter Kisselbach und der schon verstorbene Hans Degen.

Viele Ehrengäste waren am Sonntagvormittag ins Hotel „Alter Fritz“ gekommen, um der Akademie, ihren Referenten und ihrem derzeitigen Leiter, Georg Kann, zu gratulieren sowie der Kolpingfamilie und ihrem Vorsitzenden Hans-Peter Kohlbecher zu dieser Einrichtung zu beglückwünschen.

Eine eindrucksvolle Bilanz über zehn Jahre Akademie-Arbeit zog Georg Kann. 330 Veranstaltungen, insgesamt 34.000 Besucher; Schwerpunkte der Arbeit waren Vorträge über allgemeine und religiöse Themen sowie Reiseberichte, Einkehrtage, Wallfahrten, Ausflüge, das gemütliche Beisammensein, Karneval-, Nikolaus- und Adventfeiern. Die viele Arbeit, die hinter alldem verborgen ist, wurde nicht in diese Bilanz aufgenommen, war aber allen Gästen bewusst. Georg Kann bedauerte etwas das Geschlechter-Verhältnis unter den Besucherzahlen: Neun von zehn Besuchern seien Frauen. Er forderte daher besonders die Männer auf, sich mehr zu beteiligen. Zusätzlichen Beifall erhielt Kann für seine Bemerkung: „Der Staat braucht gesunde Rentner und Pensionäre“. Und er fügte an, zur Schonung der Krankenkasse sei dies gesagt.

Die Veranstaltungen der Akademie finden regelmäßig nachmittags im Pfarrheim St. Veit statt. Die Kolpingfamilie erwarb sich den Verdienst, gerade den alten Menschen in Mayen einen regelmäßigen Treffpunkt zu schenken. Paul Knüpper betonte in seiner Festrede, dass die Akademie in die Arbeit des katholischen Sozialverbandes Kolpingfamilie und damit in die der Kirche eingefügt ist: „Sie erfüllt damit eine Aufgabe für die Familien, die Kirche und unsere Gesellschaft.“ Knüpper machte auch Vorschläge für eine Verbesserung: mehr Begegnungen zwischen jungen und alten Menschen, ein Werkraum für Männer schaffen, eine „Weihnacht der offenen Tür“ an Heiligabend.

Oberbürgermeister Albert Nell gratulierte im Namen der Stadt, der Verwaltung und der Parteien im Stadtrat. Die Akademie leiste Dienst am Mitbürger. Er empfahl, Fahrgemeinschaften zu bilden, damit auch Abendveranstaltungen der Stadt von noch mehr älteren Menschen besucht werden könnten. Bundestagsabgeordneter Karl Deres lobte ebenfalls die Akademie. Er sagte, die „Erziehungskräfte Arbeiten, Lernen und Feiern“ gehörten auch zu den Zielvorstel-

lungen älterer Menschen. Der Justizminister des Landes Rheinland-Pfalz, Professor Dr. Heribert Bickel, überreichte als Geschenk den Nachdruck einer Seite aus der Gutenberg-Bibel.“ (Zeitungsausschnitt)

Auch der Rotkreuz-Ortsverein Mayen konnte ein Jubiläum anzeigen. Am 17. November rief er zum 50. Mal zur Blutspende auf. Die Stadt Mayen gilt als Hochburg der Blutspender innerhalb des DRK Landesverbandes Rheinland-Pfalz. Schon beim vergangenen 49. Blutspendetermin im März wurde der 20.000. Spender, es war eine Frau, Ina Acht aus Welling Trimbs, vom stellvertretenden Vorsitzenden der Ortsverein, Verwaltungsdirektor Ludwig Cremer, geehrt. Im Mai konnte das DRK 1.500 Blutspender ehren. Ein Teil von ihnen war zu einer offiziellen Feier eingeladen worden. Alle wurden mit Urkunden, Ehrenzeichen und Geschenken bedacht. In Mayen wurden vom Oberbürgermeister und Bereitschaftsführer Erich Müsch folgende Bürger ausgezeichnet:

„Helmut Blindert, Klaus Neiss, Karl Rossmann, Peter Ludwig Schmitt und Werner Rapp für 40-maliges Blutspenden. Insgesamt 25-mal spendeten ihr Blut folgende Personen: Herbert Gerharz, Josef Jubelius, Peter Kleinberg, Nikolaus Lenzen, Ilse Mainer, Maria Müller, Margret Rettweiler, Ursula Strobel, Rudolf Verhagen, Christa Westdickenberg, Konrad Daub, Kurt Dorn, Kurt Klein, Rosemarie Rosenzweig, Johanna Schäfer und Angela Ternes.“ (Zeitungsausschnitt)

10. Zur Person

„Ein Hoch auf die Geehrten“ v. Th. Schulte

„Sie werden gehofft und beneidet, geachtet und kritisiert, manchmal auch bedauert - diejenigen, die aus der Masse herausgehoben werden und dann im Licht der Öffentlichkeit stehen: die Geehrten, die Ausgezeichneten, die wichtigen Persönlichkeiten, die sich um alles Mögliche verdient gemacht haben.

Wer in der Reihe der Gratulanten steht, die Lobeshymnen hört und die Dankansprachen, der mag zwar mit den Zähnen knirschen und alles ganz anders sehen, doch insgeheim wünscht er nichts sehnlicher, als selbst einmal im blauen Nadelstreifen auf dem blumengeschmückten Platz in der ersten Reihe zu sitzen und vom Präsidenten den Orden, den Wappenteller, die Ehrennadel zu erhalten.

Neben Neid und ehrlicher Anerkennung gibt es noch eine Gefühlsregung, die bei solchen Anlässen die Teilnehmer der Feierstunde beschleicht: es ist ein gewisses Maß an Wehmut. Denn selbst eine Ehrenmedaille hat ihre zwei Seiten.

Wer zunächst stolz die Anstecknadel am Revers trägt, ist damit auch gezeichnet. Sie her, sagt sie: das war der Höhepunkt, mein Lieber, von nun an geht's bergab. Du hast etwas erreicht, dafür öffentliche Anerkennung erhalten, jetzt kann nicht mehr viel kommen. Das Fatale an

Ehrungen ist nämlich, dass die betroffenen Personen meist „das Alter“ haben: der Arbeitsjubililar in der Firma, der ausscheidende Beamte in der Behörde, das 60 oder 70 Jahre alte Geburtstagskind.

Deshalb gibt es - allerdings wenige - Leute, die gar nicht geehrt sein wollen. Sie sehen darin das Zeichen zu Abtreten und den Beginn des Abschieds, versüßt durch ein buntes Bändchen oder einen Zinnkrug, der oft genug auch ein Schierlingsbecher ist. Man müsste vielmehr junge Menschen ehren, wie das gestern beispielhaft mit den Soldaten geschehen ist. Das wäre eine echte Auszeichnung wert. -tom-“ (Zeitungsausschnitt)

Hans Seichter erhielt das zweite Verdienstkreuz

„„Herzlichsten Glückwunsch und Dank“, sprach Regierungspräsident Korbach in seiner Ansprache im historischen Sitzungssaal der Bezirksregierung Koblenz aus. „Sehr bewusst“ hob er die parteipolitischen Arbeiten Seichters hervor, weil jene Arbeiten in der jüngeren Zeit allgemein herabgewürdigt worden seien. Oberbürgermeister Albert Nell überbrachte persönliche Glückwünsche und die der Mayener Bevölkerung; eine Silbermünze für Hans Seichter und ein Blumenstrauß für Magda Seichter hatte er ebenfalls mitgebracht. Landtagsabgeordneter Werner Klein sagte unter anderem, die Demokratie komme ohne Vorbilder nicht aus. Landrat Dr. Georg Klinkhammer gratulierte; er kündigte an, der Kreistag werde Seichters Verdienste noch gesondert anerkennen.

Seichter (Jahrgang 1923) gehört dem Stadtrat Mayen seit 1960 bis heute an; seit 1973 ist er hauptamtlich 1. Beigeordneter (Bürgermeister). Ebenso ist er seit 1960 bis heute Mitglied des Kreistages - erst des Kreistages Mayen, später Mayen-Koblenz. Weitere Aufgaben erfüllt er im Städteverband Rheinland-Pfalz, im Deutschen Städte- und Gemeindebund und im Deutschen Städtetag (Sportausschuss-Mitglied). Seit 1960 bis heute führt Hans Seichter den Ortsverein der SPD in Mayen. Im parteipolitischen Bereich sind folgende weitere Aufgaben und Ämter hinzugekommen: Mitarbeit in der Arbeiterwohlfahrt, Kreisvorstandsmitglied, Geschäftsführer im Unterbezirk, Vorsitzender der Carl-Severin-Heims. Seichter war von 1958 bis 1970 aktives Gewerkschaftsmitglied, unter anderem Vorsitzender des Ortsverbandes Mayen der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr.

Bei so vielen Aufgaben und Ämtern (und Leistungen) bleiben auf Dauer die Ehrungen nicht aus: Plakette des Landkreises Mayen (1970), französische Tapferkeitsmedaille 1. Klasse (1970), Freiherr-vom-Stein-Plakette (1970), Bundesverdienstkreuz am Bande (1974), kleiner Wappenteller des Landkreises Mayen-Koblenz (1979), Ehrennadel des Freundschaftskreises Rheinlandpfalz/Burgund (1980), großer Wappenteller des Landkreises Mayen-Koblenz (1980), Dr. Johann Christian Eberle-Medaille der Sparkassenorganisation Rheinland-Pfalz, Ehrenring der Stadt Mayen.“ (Zeitungsausschnitt)

Peter Gondorf wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Er erhielt den Verdienstorden der Bundesrepublik für eine 35-jährige kommunalpolitische Tätigkeit. Seit 1960 ist er, eine Unterbrechung ausgenommen, Mitglied des Stadtrats. Von 1948 an ist er ständig in verschiedenen Ausschüssen tätig. Als aktiver Gewerkschaftler wirkt Peter Gondorf seit 1945, zunächst als Bevollmächtigter der Deutschen Eisenbahnergewerkschaft, Ortsstelle Mayen, und

ab 1956 als Bezirks-Vorstandsmitglied dieser Gewerkschaft. Besonders in Fragen des Renten- und Versorgungsrechtes sowie bei sozialen und steuerlichen Problemen steht er bis heute noch seinen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite.

Für seinen Einsatz in der Altenarbeit erhielt Georg Kann die Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz. Kreisdeputierter Heinz Weiler, der im Auftrag des Bundespräsidenten diese Ehrung vornahm, würdigte in seiner Laudatio die Verdienste der beiden. Georg Kann war Mitbegründer der Akademie der Älteren und ist heute noch Leiter dieser Einrichtung. Außerdem kann er auf eine zehnjährige Tätigkeit im Bund der Ruhestandsbeamten zurückblicken.

„Zwei verdiente Feuerwehrleute wurden ausgezeichnet

Für ihren langjährigen Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr erhielten Ernst Breuer und Erich Josten das Goldene Feuerwehr-Ehrenzeichen.

Unfallhelfer erhalten das Ehrenkreuz der Bundeswehr

Unteroffizier T. Uhlig, Hauptgefreiter T. H. Mußweiler und der Obergefreite M. Steffes-Lai vom Fernmeldebataillon 960 hatten bei einem schweren LKW-Unglück Ecke Kelberger Straße/Kolpingstraße beispielhaft erste Hilfe geleistet und Sicherungsmaßnahmen ergriffen. Für diese Tat wurde ihnen vom Bataillons-Kommandeur das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Bronze verliehen. (Tom. Schulte erwähnt den Vorfall in seiner Glosse am Anfang dieses Abschnittes, „Ein Hoch auf die Geehrten“.)

Abschiede

„Zum Gelingen von Schule in hektischer Zeit beigetragen“

„MAYEN. In einer Feierstunde verabschiedete das Gymnasium Mayen die Kollegen Irmgard Meshing und Herbert Guckenbiehl, die nach mehr als 30 Jahren verdienstvoller Tätigkeit als Lehrer und Mitarbeiter im schulfachlichen Bereich in den Ruhestand treten.

Schuldirektorin Meshing hat am 3. April ihren Dienst am Kreis-Gymnasium Mayen in der Alleestraße aufgenommen und seither viele Schülergenerationen in Französisch, Englisch und Deutsch unterrichtet. Als Klassen- und Kursleiterin hat sie neben der Vermittlung von Fachkenntnissen und -fähigkeiten stets den Schüler als Menschen in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt.

Studiendirektor Guckenbiehl wurde am 27. April 1954 nach dem Studium der Fächer Mathematik und Physik am Kreisgymnasium Mayen angestellt. Auch er hatte fern jeglichem Fachegoismus in seiner Bildungs- und Erziehungsarbeit stets den ganz jungen Menschen im Auge.

In seiner Ansprache wies Oberstudiendirektor Braun auf die Verdienste der beiden Kollegen hin und die große Wertschätzung bei Schülern, Lehrern und Eltern. Die Schwierigen Zeiten des Umbruchs im Bildungssystem, das starke Anwachsen der Schülerzahlen am Gymnasium Ma-

yen, die vielen Grundsätzlichen Veränderungen, vor allem in der Oberstufe, hätten sie in Verantwortung zum Wohle der ihnen anvertrauten Schüler mitgetragen und mitgestaltet. Es sei daher folgerichtig gewesen, beide Anfang der 70er Jahre zu Studiendirektoren zur Koordination schulfachlicher Aufgaben zu ernennen. Auch in dieser neuen Funktion habe ihr Sachverstand und Einsatz zum Gelingen von Schule in hektischer Zeit in hervorragendem Maße beigetragen.

Der Schulleiter dankte im Namen aller für die geleistete Arbeit, für das Verständnis in schwierigen Situationen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kollegen und der Schulleitung.

In einem Grußwort erinnerte der Vorsitzende des Personalrates, Oberstudienrat Werner, daran, dass viele der anwesenden Kollegen als ehemalige Schüler die Fachkompetenz und Menschlichkeit von Irmgard Meshing und Herbert Guckenbiehl als prägend für ihren beruflichen Werdegang und ihr persönliches Leben empfunden haben. Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die geleistete Arbeit überreichte er ein Geschenk des Kollegiums.

Gute Wünsch begleiteten die scheidenden Kollegen auf dem Weg in den Ruhestand und die Hoffnung auf Verbundenheit mit der Schule. Bei Schulfesten und Ausflügen des Kollegiums, bei Konzerten und Theateraufführungen sind sie weiterhin willkommen.“ (Zeitungsausschnitt)

„Im Geist des Petrusbriefes Erziehungsauftrag verstanden“

„MAYEN. Das Kollegium der Staatlichen Realschule Mayen verabschiedete sich in einer Feierstunde von Pater Eugen Loos. Nach 17-jähriger Tätigkeit als Religionslehrer an dieser Schule trat er nun in den Ruhestand. Der bei Schülern und Eltern sowie bei Kollegen beliebte Pädagoge hinterlässt - im Fachkollegium der Religionslehrer der einzige Priester - eine nicht zu schließende Lücke.

Realschuldirektor Wyrwoll zeichnete in der Feierstunde den Werdegang des Geistlichen nach. 1916 in Wiltisheim/Elsass als Deutscher geboren, legte er - inzwischen Franzose geworden - das Abitur ab und studierte dann an der Theologischen Fakultät des Augustiner-Ordens Philosophie und Theologie. Als Deutscher nahm der junge Student von 1941 bis 1945 am Russlandfeldzug der Deutschen Wehrmacht teil. Nach russischer Kriegsgefangenschaft setzte er sein Theologiestudium fort und wurde dann als Ordensmann zum Priester geweiht.

Pater Loos diente dem Orden in der Erziehung der Jugend in verschiedener Funktion. Als Leiter von Internaten an katholischen Privatschulen und seit 1968 als Leiter des Augustiner-Internates im Nettetal in Mayen.

„Wo liegt der Schlüssel für diese Berufung zum Geistlichen, zu der Fähigkeit zum Gutsein als Lehrer und Kollege?“ fragte der Schulleiter bei der Würdigung dieser uneigennützigsten Persönlichkeit. Die Antwort liege im 1. Petrusbrief, Kapitel fünf: „Sorgt wie die Hirten für die Herde, Gott will, dass ihr es gerne tut, nicht um euch zu bereichern, sondern aus Eifer für die Sache Gottes. Dann werdet ihr den herrlichen Siegeskranz erhalten, der nie verwelkt“. Pater Loos, so unter dem Beifall des gesamten Kollegiums, habe in diesem Geist der Schule gedient.

Direktor Wyrwoll dankte namens aller Schüler, Eltern und Kollegen Pater Loos für seine Arbeit. In Zukunft wird das Band zur Schule nicht abreißen, wenn „unser Pater“ noch aktiv in der Seelsorge tätig sein wird. Namens des Kollegiums dankte die Personalratsvorsitzende Jutta Grabkowsky mit einem Präsent der gesamten Lehrerschaft.“ (Zeitungsausschnitt)

In memoriam

Dr. Kreuzberg †

„MAYEN/BOPPARD. Im Alter von 76 Jahren verstarb in seiner Heimatstadt Boppard der ehemalige Leiter des Staatlichen Neusprachlichen Gymnasiums Mayen, Oberstudiendirektor Dr. Josef Kreuzberg.

1953 übernahm Dr. Kreuzberg das damalige Kreisgymnasium in der Alleestraße als Schulleiter. In diese Zeit fiel das ständige Anwachsen der Schülerzahlen, das schließlich einen Neubau des Gymnasiums im Heckenberg notwendig machte.

Anfang der 60er Jahre wurde die neue Schule bezogen; 1970 war durch die rasante Entwicklung der Schülerzahlen ein Erweiterungsbau erforderlich. In den 70er Jahren wuchs das Mainzer Gymnasium zu einem der größten in Rheinland Pfalz heran.

Die Bewältigung der damit verbundenen Probleme beanspruchte die ganze Kraft des Schulleiters. Daneben galt sein besonderes pädagogisches Anliegen einer Reform der gymnasialen Oberstufe, die er an seiner Schule schon vor Einführung der Mainzer Studienstufe durch Wahlmöglichkeiten von Fächern und Lehrern praktizierte. Als Mitglied des deutschen Bildungsrates hat Dr. Josef Kreuzberg die Konzeption der reformierten Oberstufe mitentwickelt.

Als Romanist unterrichtete Dr. Kreuzberg die Fächer Französisch, Englisch und Geschichte. Die Schüler erzog er zu Eigenverantwortung und Selbstständigkeit. Er war eine starke Persönlichkeit, der mit väterlicher Strenge und besonnener Gelassenheit wirkte.

Der Schulleiter befleißigte sich einer wohlgesetzten Sprache, und sein Wort hatte nicht nur an seiner Schule Gewicht.

Am 31. Januar 1973 schied Dr. Josef Kreuzberg aus dem Dienst und lebte bis zu seinem Tod in seiner Heimatstadt Boppard. -tom-“ (Zeitungsausschnitt)

Ernst Müller †

„Im Alter von 57 Jahren verstarb ganz plötzlich Oberstudiendirektor Ernst Müller, Schulleiter der Berufsbildenden und Berufsfachschulen Mayen und der Bundesfachschule des Deutschen Dachdeckerhandwerks in Mayen. Ernst Müller galt als ein Mann, dessen berufliches Engagement weit über den Schulalltag hinaus ging und dessen menschliche Qualitäten von Kollegen, Schülern und Eltern gleichermaßen hochgeschätzt wurden.

Besonders am Herzen lag ihm die individuelle persönliche Entfaltung der ihm anvertrauten Schüler und ihr berufliches Fortkommen. Dazu gehörte auch die Gründung eines Vereins für die außerschulische Betreuung der Lehrlinge an Berufs- und Dachdeckerfachschule. Ihm ist es

auch zu verdanken, dass nach der Schulteilung der Berufsschule zwischen Andernach und Mayen verschiedene Schulformen der beruflichen Bildung vor Ort angeboten wurden. Erst zum Schulbeginn 1984 wurde als weitere Möglichkeit die höhere Berufsfachschule eingerichtet.

Als Leiter der Dachdeckerfachschule erreichte er, dass die Absolventen in einer gemeinsamen Schulabschlussprüfung auch die Meisterprüfung ablegen konnten. Auch der Abschluss als Fachleiter für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik geht auf seine Initiative zurück. Die überbetriebliche Ausbildung erstreckte sich auf das Gebiet von Rheinland-Pfalz-Saar und Teile von Hessen. Seit 1984 erfolgt auch die zentrale Ausbildung aller Straßenwärter von Rheinland-Pfalz an der Dachdeckerfachschule.

Ernst Müller wurde in Kettig geboren. Nach dem Abitur 1949 am Kurfürst-Salentin-Gymnasium in Andernach absolvierte er bis 1951 eine Maurerlehre in Urmitz, die er mit der Gesellenprüfung abschloss. Die erste Lehramtsprüfung legte er 1954 ab nach einem Studium am staatlichen Berufspädagogischen Institut Frankfurt. Es folgte bis zur zweiten Lehramtsprüfung 1955 eine pädagogische Ausbildung an der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule Koblenz. Ab 1967 war Ernst Müller Stellvertretender Direktor der Berufsschule Koblenz I.

Seit dem 1. August 1972 war Ernst Müller Direktor der Berufsbildenden Schule Mayen. Gleichzeitig übernahm er die Schulleitung der Dachdeckerfachschule. Er war Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Mayener Schulleiter, in der alle Schularten der Stadt vertreten waren. Kennzeichnend für ihn war eine fruchtbare, auch kritische Zusammenarbeit mit anderen Schulen und Behörden. Er sprach ein offenes, kompetentes Wort gerne humorvoll aus und liebte die freie, kritische Auseinandersetzung im Interesse der Sache. Kollegen und Mitarbeiter, die ihn lange auf seinem beruflichen Weg begleitet haben, kannten Ernst Müller als Mann, der immer gedient, aber nie gediener hat. -tom-“ (Zeitungsausschnitt)

Dr. Karl Oswald †

„-ah- MAYEN. Dr. med. Karl Oswald ist kurz vor seinem 61. Geburtstag gestorben. Der allseits anerkannte und geschätzte Arzt am St. Elisabeth-Krankenhaus in Mayen stammte aus Hartberg in Österreich.

Die Stationen seines Lebens waren nicht untypisch für Menschen, die den Zweiten Weltkrieg und den Wiederaufbau bewusst miterlebten. Abitur, Reichsarbeitsdienst, Kriegsdienst. Nach vierjähriger Kriegsgefangenschaft begann Oswald das Medizinstudium an der Universität Graz. Der Promotion folgte die erste berufliche Tätigkeit als Arzt an verschiedenen Krankenhäusern - einschließlich der Ausbildung zum Facharzt für Urologie und Chirurgie. Dr. Oswald war dann von 1962 bis 1970 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Tübingen, darunter drei Jahre diensttuender Oberarzt am Lehrstuhl für Urologie an der Chirurgischen Universitätsklinik Tübingen.

Im Jahr 1970 ließ er sich als Facharzt für Urologie in Mayen nieder und übernahm zugleich die ärztliche Leitung der Belegabteilung für Urologie am Kreiskrankenhaus- Nachdem die Abteilung 1979 zur Hauptfachabteilung umgewandelt worden war, wurde Dr. Oswald zu deren

Chefarzt berufen. Im Herbst 1981 erfolgte schließlich noch die Ernennung zum stellvertretenden Ärztlichen Direktor.

Dr. Oswald galt als Arzt aus Liebe und Leidenschaft. Mit ihm haben das Krankenhaus und die Stadt eine Persönlichkeit verloren.“ (Zeitungsausschnitt)

11. Aus dem Bericht des Standesamtes

1984 wurden beim Standesamt Mayen (Stadt) folgende Beurkundungen vorgenommen:

Geburten: 391 (1983 - 457)

Eheschließungen: 162 (1983 - 154)

Sterbefälle: 407 (1983 - 436)

Die 391 Geburten setzen sich zusammen aus 199 Knaben und 192 Mädchen. Darunter war ein weibliches Zwillingsspaar. Sämtliche beurkundeten Geburten erfolgten im Kreiskrankenhaus St. Elisabeth in Mayen. Die Zahl der ortsfremden Geburten betrug 244, die der einheimischen 147. Von den Neugeborenen waren 361 eheliche und 30 uneheliche Geburten. 13 waren Ausländer, und zwar 1 Franzose, 1 Inder, 6 Italiener, 2 Niederländer, 1 Filipino, 1 Tunesier und 1 Türke. Im Jahr 1984 wurden 39 Kinder aus Mayener Familien auswärts geboren.

Geburten

Die folgende Aufstellung zeigt, um das wievielte Kind es sich in den einzelnen Familien jeweils handelte:

Es wurden geboren:

in 180 Ehen das 1. Kind

in 127 Ehen das 2. Kind

in 42 Ehen das 3. Kind

in 9 Ehen das 4. Kind

in 3 Ehen das 5. Kind

Die am meisten gewählten Vornamen bei der Anmeldung der Neugeborenen waren:

bei den Mädchen : Jennifer, Katrin (Kathrin), Nicole, Sara (Sarah)

bei den Knaben: Christian, Stefan, Michael, Daniel, Christoph (Christopher)

Statistik der Eheschließungen

Monatsdurchschnitt - 14 Eheschließungen (1983 - 13)

Höchstzahl, im Juni - 26 Eheschließungen (1983 - 20)

Tiefstzahl, im Januar - 6 Eheschließungen (1983 - 7)

Von den Ehepartnern waren 136 Männer ledig (1983 - 123), 3 verwitwet (1983 - 5) und 28 geschieden (1983 - 26);

von den Frauen waren 131 ledig (1983 - 119), 3 verwitwet (1983 - 5) und 28 geschieden (1983 - 30).

Im Berichtsjahr wurden 9 Ehen mit ausländischen Partnern geschlossen, und zwar heirateten: ein deutscher Staatsangehöriger eine mexikanische Staatsangehörige
je 2 deutsche Staatsangehörige eine polnische Staatsangehörige
ein italienischer Staatsangehöriger eine deutsche Staatsangehörige
ein türkischer Staatsangehöriger eine deutsche Staatsangehörige
je 2 pakistanische Staatsangehörige eine deutsche Staatsangehörige
ein jugoslawischer Staatsangehöriger eine polnische Staatsangehörige
und ein Italiener eine Italienerin.

Besonders auffällig waren in diesem Jahr die Anzahl der Ehescheidungen und Kirchnaustritte: 52 Ehescheidungen, 1983 - 38; Kirchnaustritte 42, 1983 - 27.

Familienrecht - Mehr Scheidungen von Jahr zu Jahr

Während es in früheren Jahren fast ausschließlich Männer waren, die ihre Familien verließen, sind es heute gleichermaßen auch Frauen. Die Leidtragenden sind dabei vor allem die Kinder, insbesondere, wenn es nach der Scheidung der Eltern um die Sorgerechts- und Besuchsregeln geht. Immer ist es ein Elternteil, auf den die Kinder weitgehend verzichten müssen. Oft wird umgezogen. Die Kinder verlieren die liebgewordene Umgebung, Freunde, ihre Schule und müssen sich in den meisten Fällen an einen anderen Partner des ihnen verbliebenen Elternteils gewöhnen.

Sterbefälle

Monatsdurchschnitt - 34 Sterbefälle (1983 - 36)

Höchstzahl, im Oktober - 51 Sterbefälle (1983 - 56)

Tiefstzahl, im November - 25 Sterbefälle (1983 - 29)

Im Jahr 1984 starben 212 Personen männlichen und 195 Personen weiblichen Geschlechts (207 einheimische und 200 auswärtige). Unter den beurkundeten Sterbefällen befindet sich ein niederländischer Staatsangehöriger. Unter den Toten des Jahres waren drei Fälle durch Freitod, drei durch Unfall und eine Todgeburt.

Von den 207 ortsansässigen Verstorbenen waren 97 männlichen und 110 weiblichen Geschlechts. Altersmäßig waren 2 unter einem Jahr, 41 bis 64 und 164 über 65 Jahre alt.

Goldene Hochzeiten

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten 27 Ehepaare. Die Jubilare erhielten von der Stadt ein Glückwunschsreiben und einen Bildband und Glückwunschsreiben von der Kreisverwaltung. Von den Jubelpaaren waren 20 aus Mayen und 7 aus den Stadtteilen: 2 aus Alzheim, 3 aus Kürrenberg, 1 aus Hausen und 1 aus Nitztal.

Diamantene und eiserne Hochzeiten

Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten 4 Paare aus der Kernstadt. Ein Paar aus Mayen und ein Paar aus Hausen konnten ihre eiserne Hochzeit feiern.

Alle Jubelpaare erhielten zu ihren Ehrentagen ein Glückwunschsreiben, eine Ehrengabe des Ministerpräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Landrates und des Oberbürgermeisters.

12. Rückblick und Schluss

Das Jahr Orwells ist vorüber. Die Schreckensvisionen des Engländers wurden, was auch mit Sicherheit zu erwarten war, keine Wirklichkeit. Dennoch gab und gibt es in Diktaturen Praktiken, die zumindest eine Affinität mit diesem Roman aufweisen.

Ales in allem war 1984 ein gutes Jahr für unsere Stadt. Ein Rückblick von Oberbürgermeister Nell möge es bestätigen.

„Oberbürgermeister Alber Nell hält Rückblick auf die Stadtentwicklung '84

-ah- MAYEN. Mit einiger Spannung war in das Jahr 1984 geblickt worden. Sollten doch politische Entscheidungen fallen. Kommunalwahl '84 lautete das Reizwort. Jedoch, die Wahlkampfthemen berührten die Wähler vergleichsweise wenig. Die hatten wohl von „Wende-Politik“ genug und beließen es im Stadtrat beim alten Kräfteverhältnis. Mit dem wiederum hat Oberbürgermeister Albert Nell schon mehr als acht Jahre ganz gut gelebt, und er wird es auch künftig tun. Im Herbst 1985 allerdings werden die Weichen für die Oberbürgermeister-(Wieder)Wahl '86 gestellt. Ohne Spannung geht es also nicht.

Während eines Rückblicks auf das Jahr '84 verweist Albert Nell auf die großen Investitionen, von denen die Stadt Nutzen hat, an denen sie zum Teil auch beteiligt ist: Erweiterungsbau Verwaltungsschule, Studentenwohnheim auf dem Knüppchen, Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Neubauten der Post, das Alten- und Pflegeheim „Klösterchen“, Turnhalle Gerberstraße, Mit Hilfe des Bundes, des Landes, des Kreises und freier Träger wird in der Stadt gebaut. Viele Millionen Mark werden investiert. Dies wirkt sich auf den Arbeitsmarkt, die Zahl der Lehrstellen und auf Handel, Banken und Handwerk aus. Dies alles sichere den Anspruch und die Stellung Mayens als Mittelzentrum inmitten einer größeren Region, sagt Nell.

Die Stadt hat 1984darüberhinaus wieder etwas mehr Industriebauten bekommen. Im Mayener Tal entstanden und entstehen neue und ausgelagerte Betriebe. Vor fünf Jahren noch war dort alles grüne Wiese. Trotz nachlassender Investitionsfreudigkeit habe sich dieses Industrie- und Gewerbegebiet gut entwickelt, sagt Nell. Auch optisch mache dieses Gebiet einen guten Eindruck, im Gegensatz zum Industriegebiet Sauperg, wo - abgesehen von positiven Ausnahmen - kein ansehnliches Bild geboten werde. Nell bedauert das sehr, denn dort bestehe ein Grünordnungsplan, der nur verwirklicht zu werden brauche. Die Stadt helfe gerne beratend.

Eine Entwicklung zum Guten entdeckt Nell allerdings bei den Stadtein- und -ausfahrten. An der Koblenzer Straße seien Baulücken geschlossen worden; die Bürresheimer Straße befinde sich im Ausbau. Er wünschte sich aber noch ein paar Bäume entlang der Koblenzer Straße. Die Kehriger Straße ließe sich mit wenigen Mitteln verschönern...

Die Burgmauer wird wieder begehbar. Voraussichtlich ist 1985 Baubeginn. Nell teilt mit, dass alle Grundstücke gekauft sind, die für den Ausbau der Burgmauer gebraucht werden. Die Flächen zwischen Burg, Burgmauer und Häusern werden ebenfalls schön gestaltet. Nachdem der Vorbau der Genovevaburg bereits deutliche Formen angenommen hat, erhält die Stadt eine weitere Attraktion die Atmosphäre schafft.

Noch immer kein Thema ist der Omnibusbahnhof am Boemundring. Die Verkehrssituation dort bleibt weiter unbefriedigend. Eine Neuordnung des Bereiches zwischen Burgbrücke und Obertor ist eine Zukunftsaufgabe für die Stadt.

Die Burgfestspiele erhalten 1985 eine erneute Chance, sich zu echten Festspielen zu entwickeln. Zwei Stücke werden gespielt: König Richard III. (von der Landesbühne Rheinland-Pfalz) und Was ihr wollt (vom Ensemble der Ettlinger Freilichtbühne). Beide Male Shakespeare! Nell betont, dass die Stadt bislang die Anzahl der Aufführungen stets gesteigert habe - mit der Ausnahme im Jahr 1984. Die Stadt versuche, durch diese Steigerung nach einem längeren Zeitraum dahin zu kommen, mit einem eigenen Ensemble zu spielen.

Aber nicht nur die Burgfestspiele tragen zum Kultur-Erlebnis bei. Die vielen Aufführungen von Musik- und Gesangsvereinen, Kirchenchören, des Orchesters Rheinische Philharmonie, die Gastspiele auswärtiger Musiker und Gruppen, dies alles findet Nell „wirklich beachtlich“.

Die Partnerschaft Joigny-Mayen stand 1984 wieder im Blickpunkt. Nun schon seit 20 Jahren begegnen sich Bürger beider Städte, sei es bei privaten Treffen oder offiziellen Austauschen. Die Begegnungen seien das wichtigste dieser Partnerschaft, sagt Nell, selbst wenn sie oft nicht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stünden.“ (Zeitungsausschnitt)

Und damit schließt der Chronist sein „Zeitbuch“, eine „Zeitmaschine“ wie der Chronist in Jüngers „Eumeswil“ hatte er noch nicht.

Vierzehn Jahre durfte ich Mayens Geschichte in diesen Blättern festhalten, ein winziger Abschnitt im Laufe der Zeiten, und dennoch, im Rahmen der Geschichte unseres Jahrhunderts gesehen, ein Zeitraum so lang wie die Weimarer Republik und noch zwei Jahre länger als das „Tausendjährige Reich“ des wahnsinnigen Tyrannen aus dem Innviertel.

Meinem Nachfolger wünsche ich viel Freude bei seiner Arbeit und vor allem, dass es ihm vergönnt sein möge über gute und friedvolle Zeiten berichten zu können.

Fugit irreparabile tempus

Vergil